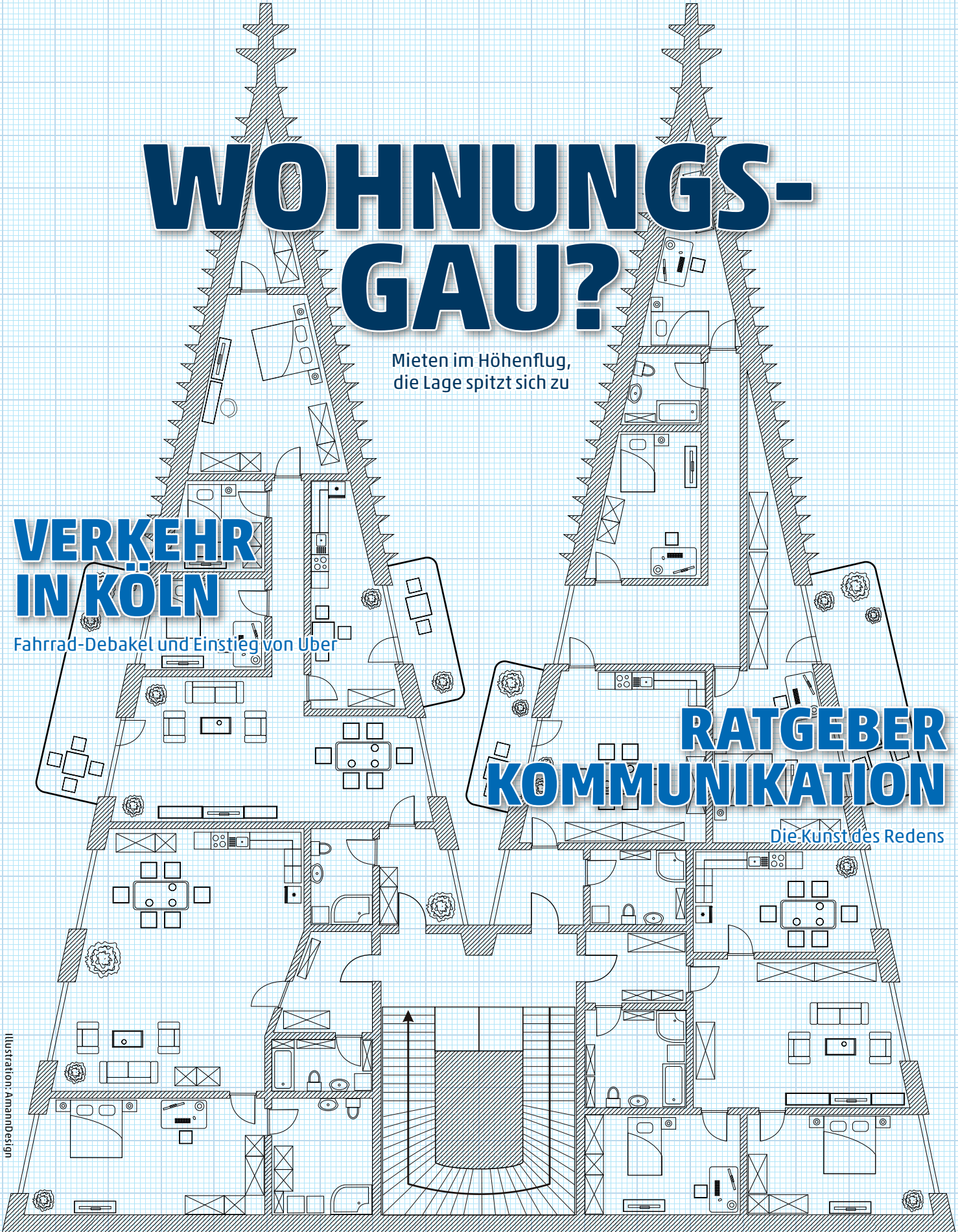
WWW.DIEWIRTSCHAFT-KOELN.DE | AUSGABE 03.19

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION



WOHNUNGS-GAU?

Mieten im Höhenflug, die Lage spitzt sich zu

VERKEHR IN KÖLN

Fahrrad-Debakel und Einstieg von Uber

RATGEBER KOMMUNIKATION

Die Kunst des Redens

Illustration: AmannDesign

Jede Jeck is anders und jede Immobilie auch

Ihre Immobilie gibt es nur einmal - mit allem Charme
und den vielen unvergesslichen Stunden, die sich hier ereignen.
Was das Ganze wert sein könnte? Schon mal dran gedacht? Vielleicht interessiert es Sie.
Und möglicherweise ist ja mehr drin, als Sie denken.

Wir bieten Ihnen eine Marktwerteinschätzung Ihrer Immobilie, die für Sie
mit keinerlei Verpflichtungen verbunden ist. Es kostet Sie nur einen Anruf,
eine E-Mail oder einen Besuch in unserem Büro auf der Schildergasse.

Was also ist Ihr Haus oder Ihre Wohnung wert? Finden Sie es heraus-
mit DAHLER & COMPANY Köln

DAHLER & COMPANY Köln

Schildergasse 49 | 50667 Köln | Tel. 0221.29 20 13-0 | Fax 0221.29 20 13-99| koeln@dahlercompany.de

www.dahlercompany.de/koeln

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Platz ist in der kleinsten Hütte. Sogar in den Türmen des Domes und unter dem Dach der Kathedrale. Dies zumindest signalisiert unser Grafiker durch die Illustration unserer Titelgeschichte. Und liegt damit ja gar nicht mal so falsch. Schließlich arbeiten hoch oben die Mitarbeiter der Dombauhütte daran, Kölns Wahrzeichen bestmöglich zu erhalten.

Die Bauarbeiten für das gotische Gotteshaus begannen im 13. Jahrhundert und standen dann mehrere Jahrhunderte still. Erst als sich um 1815 herum – wir befinden uns in der Neugotik – alte Baupläne wiederauftauchten, wurde der Dom vollendet und im Jahr 1880 der Öffentlichkeit übergeben, wie man heute so schön sagen würde. Allein für die finale Bauphase brauchte es also 65 Jahre. Bei solchen Bauzeiten ist dem Problem des Mangels an (bezahlbarem) Wohnraum nicht beizukommen.

Um dem Wohnungs-Gau, der nicht nur in Köln, sondern auch in anderen deutschen Metropolen nicht zu leugnen ist, zu begegnen, muss schnell und massiv neuer Wohnraum entstehen. Und dabei sind alle aufgerufen. Wohnungseigentümer, die ihre Immobilie leer stehen lassen, müssen zur Vermietung angehalten werden – schließlich gilt: Eigentum verpflichtet. Die Stadt wiederum muss vorhandene Grundstücke als Bauland ausweisen und dem Markt zuführen. Und natürlich kann es nicht sein, dass Bauanträge über Wochen und Monate in den Ämtern liegen und nicht bearbeitet werden. Da mag es nicht überraschen, dass sogar dem Antrag, eine alte Bestandsimmobilie abreißen zu dürfen, auch erst nach Monaten zugestimmt wird.

Blicken wir vom Dom hinüber nach Deutz. Hier steht der Deutzer Hafen vor einem gewaltigen Umbruch. In den kommenden Jahren soll dort ein neues Stadtquartier entstehen. Mit 3.000 Wohnungen, die Platz für mehr als 7.000 Bewohner bieten. Teils öffentlich gefördert oder frei finanziert, zum Kauf als selbst genutztes Eigentum oder über Genossenschaften vergeben. Kein elitäres Veedel also, sondern ein Viertel für Menschen aller Einkommensschichten. Und mit neuen Büro- und Gewerbeflächen.

Zum Glück, denn auch die werden in der City knapp. In Deutz sollen in einer vielfältigen Nachbarschaft 6.000 Menschen einen neuen Arbeitsplatz finden. Am Butzweilerhof steigt die Sparkasse Köln-Bonn ein und wird Großmieter eines neuen Gebäuderiegels von 16.000 Quadratmetern. 750 Mitarbeiter meist aus der Verwaltung sollen auf dem Sparkassen-Campus neue Arbeitsplätze finden. Für die weitere Entwicklung der Stadt ungemein wichtig, denn eine Leerstandsquote von lediglich 3,6 Prozent bei Gewerbeflächen hat quasi einen Stillstand zur Folge.

Sind Sie auf der Suche nach moderneren, größeren Räumen, ob nun privat oder gewerblich, drücken wir die Daumen, dass Sie zügig fündig werden.

Herzlichst

Eugen Weis, Herausgeber

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Degussa
GOLD UND SILBER.

EGAL, WAS DAS JAHR BRINGEN MAG. GOLD BLEIBT.

Mit Europas größtem Edelmetallhändler an der Seite machen Sie aus Ihrer Goldanlage eine grundsolide Vermögensversicherung. Wir beraten Sie gerne persönlich.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Degussa Goldhandel GmbH
Gereonstraße 18-32
50670 Köln
Tel. 0221 120 620-0

Augsburg I Berlin I Frankfurt
Hamburg I Hannover
Köln I München I Nürnberg
Pforzheim I Stuttgart
Zürich I Genf
Madrid I London

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

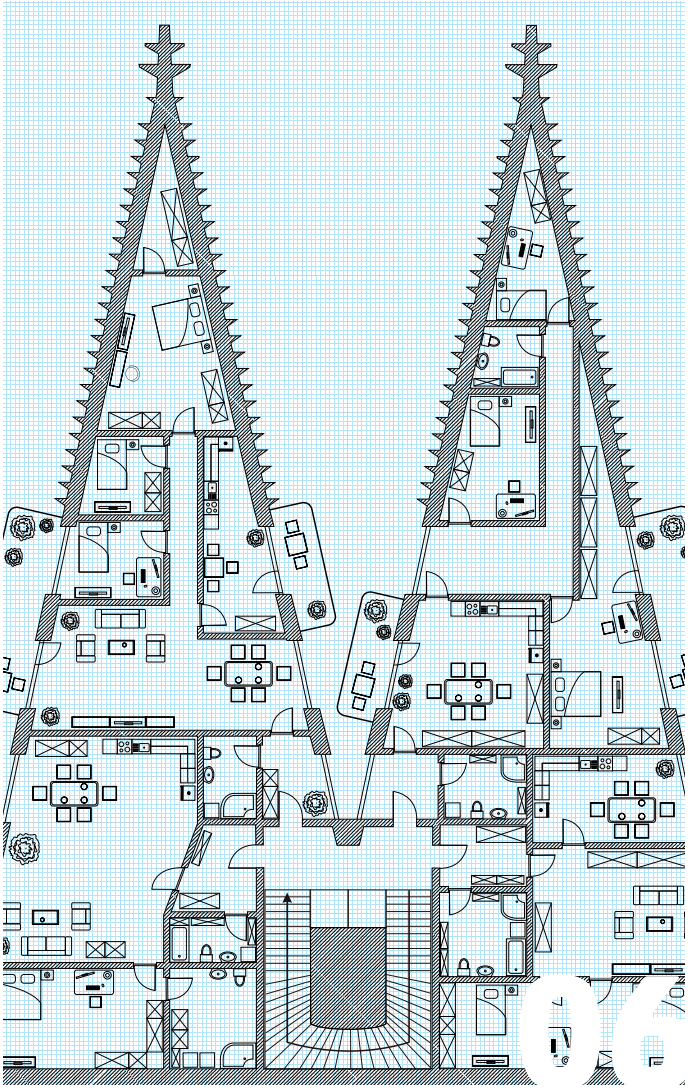


Illustration: AmannDesign

WOHNEN IN KÖLN

Abzocke und horrende Mieten im Fokus

.....ab Seite 06

Foto: Christoph Krause

DIGITALES HANDWERK

Geschäftsideen von morgen entwickeln

.....ab Seite 24

Foto: © Rawf8 – stock.adobe.com

MARKTZUGANG NACH CHINA

So klappen Deals im Reich der Mitte

.....ab Seite 34

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:
Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:
Alex Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:
Matthias Ehlert (ViSdP)
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:
Matthias Ehlert *(me)*, Heribert Eiden *(he)*, Monika Eiden *(mei)*, Christian Esser (ce), Catrin Kindler *(ck)*, Edda Nebel *(en)*, Susanne Wächter (sw), Astrid Waligura *(aw)*, Eugen Weis *(ew)*

Fotos: Alex Weis, stock.adobe.com sowie Kunden und privat

Jahrgang: 4, Heft 3/2019

Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:
Amann Design
Rixdorfer Str. 9, 51063 Köln
Telefon: 0221.3465088
E-Mail: kontakt@amanndesign.de

Auflage: 17.000 Exemplare

Beilage: ED Computer & Design

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2019 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch:Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

Foto: Papacks

FREI VON PLASTIK
Umweltfreundliche Verpackungen
..... ab Seite 40

Foto: © grey-stock.adobe.com

BESONDERES COACHING
Kreative Therapieformen
..... ab Seite 44

Foto: © wellphoto-stock.adobe.com

GUTE REDEN HALTEN
Zuhörer in seinen Bann ziehen
.....Seite 48

AUSSERDEM:

Radeln in Köln, ein Debakel ..... ab S. 14
Probleme bei Bayer ..... S. 20
Inklusion am Arbeitsplatz ..... S. 30
Stärke bei digitalen Märkten zeigen..... ab S. 42
Arbeiten mit Freunden ..... S. 53
... und vieles mehr ...

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste aus November 2018. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT keine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.
Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.
Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung
Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand Mai 2019

Tagen & Genießen!

Überraschende Kulinarik ·
Exzellente Weinauswahl ·
Individuelle Tagungsräume ·
Einzigartiges Ambiente ·
Entdecken Sie die Vielfalt!

Weitere Informationen unter:
gastronomie@bayer.com
www.gastronomie.bayer.de

DER „WOHNUNGS-GAU“?

Preise für Immobilien sollen weiter steigen – wer kann sich das noch leisten?

Foto: © hanofiiki – istockphoto.com

Immer mehr Mieter können sich ihre Wohnungen nach einer Sanierung nicht mehr leisten.

Wer in einer Großstadt nach Wohnraum sucht, der hat es wahrlich nicht leicht aktuell. Besichtigungen, bei denen sich Interessierte in langen Schlangen anstellen müssen, sind keine Seltenheit. Der Wohnraum ist knapp, vor allem in den Ballungszentren. Auch in den umliegenden Städten wird das Angebot knapper. Die große Nachfrage und das geringe Angebot lassen Miet- und Kaufpreise weiter ansteigen. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht in Sicht.

Wirtschaftlich ist die Ausgangsposition relativ einfach beschrieben. Dort, wo es ein großes Angebot gibt und die Nachfrage gering ist, fallen Preise. Ist die Nachfrage groß und das Angebot gering, ziehen Preise an. Letzteres ist in Deutschland momentan der Fall. Auch in den nächsten Jahren werden Mieten und Kaufpreise anziehen – da sind sich alle einig. Maßnahmen der Politik, wie die Mietpreisbremse, zeigen nur bedingt Wirkung. Zwar wird an vielen Orten neuer Wohnraum gebaut. Doch geht das vielen nicht schnell genug. Der Immobilienmarkt ist äußerst angespannt. In manchen Regionen, beispielsweise in München, Berlin oder Frankfurt, besteht die Sorge vor Immobilienblasen.

11,2 Billionen sind deutsche Immobilien wert

Der Immobilienmarkt in Deutschland ist ein wichtiger Wirtschaftszweig. Die Gesellschaft für Immobilienwirtschaftliche Forschung ermittelte für 2017, dass in der Immobilienwirtschaft etwa drei Millionen Menschen in Deutschland beschäftigt sind. Dies entspricht fast zehn Prozent aller Arbeitnehmer in Deutschland. 18 Prozent der Bruttowertschöpfungskette macht dieser Wirtschaftszweig in Deutschland aus. Über 800.000 Unternehmen sind in der Immobilienbranche tätig, dazu gehören Firmen aus der Bauwirtschaft, Verwaltung, Gebäudereinigung und natürlich dem Immobilienhandel. Ein Viertel aller deutschen Unternehmen beschäftigt sich mit der Immobilienwirtschaft. Beeindruckende Zahlen.

Noch beeindruckender ist der Vermögenswert, der im deutschen Immobilienmarkt steckt und für Stabilität und Stärke der Volkswirtschaft sorgt. Es sind 11,2 Billionen Euro – Tendenz steigend. Die etwa 82 Millionen Einwohner Deutschlands wohnen in 41 Millionen Wohnungen. 45,5 Prozent der Bevölkerung besitzen selbst Wohneigentum. Die andere Hälfte wohnt zur Miete. 3,9 Millionen Menschen treten als private Vermieter auf. 16 Millionen Menschen sind Selbstnutzer.

Wer eine Wohnung hat und plant, dort auch weiterhin zu wohnen, der hat es gut. Wobei: selbst diejenigen, die eine Wohnung haben, können nicht sicher sein, dass sie sich diese nach einer Renovierung noch leisten können. Immer wieder berichten Medien über empörte Mieter, die nach einer Renovierung der Häuser ausziehen müssen. Mieten explodieren regelrecht. Preissteigerungen von 200 oder 300 Prozent sind möglich.

Preise in Köln werden weiterhin steigen

Besonders schwer haben es diejenigen, die umziehen möchten. Der Wohnraum ist knapp. Die Preise steigen ohne Ende. Nach einer Studie des Immobilienportals „Immowelt“ werden die Wohnungspreise bis 2020 in Köln um 22 Prozent steigen. Ein Quadratmeter Wohnfläche kostet in Köln momentan etwa 2.950 Euro. Ende 2020 müssten Käufer mit etwa 3.600 Euro kalkulieren. Bei einer Wohnfläche von 100 Quadratmetern müssten Käufer also 65.000 Euro mehr aufbringen als aktuell. Das Immobilienportal führt die steigenden Preise darauf zurück, „dass der Zuzug in die Ballungsräume weiter zunimmt und sich somit die Nachfrage nach Wohnraum stetig erhöht“, erklärt Ulrich Gros, Finanzchef von Immowelt. „Das Angebot an Immobilien wird dem großen Ansturm aber nicht gerecht.“

Es gibt allerdings noch Orte, bei denen eine größere Preissteigerung erwartet wird, zum Beispiel in München oder Nürnberg. Dort sollen bis 2020 die Quadratmeterpreise um 28 bzw. um 26 Prozent steigen. Moderate Preissteigerungen wird es wohl im Ruhrgebiet geben. In Dortmund und Essen sollen die Preissteigerungen im mittleren einstelligen Bereich liegen.

Zwar wird in Köln und anderen Großstädten viel versucht, um möglichst schnell neuen Wohnraum zu schaffen. Doch werden die gesteckten Ziele oft nicht erreicht. Ende 2017 schlossen sich Vertreter der Wohnungswirtschaft mit der Stadt Köln zusammen. Dabei wurde ein sogenanntes „Wohnbündnis“ abgeschlossen. 6.000 neue Wohnungen, vor allem bezahlbare Geschosswohnungen, sollen jährlich entstehen. Das klappt allerdings nicht in der gewünschten Form, auch weil den Beteiligten bereits bei der Verabschiedung des „Wohnbündnisses“ klar war, dass dieses Ziel nicht sofort zu erreichen ist.

Bis 2040 1,2 Millionen Einwohner in Köln?

Dennoch: Köln braucht weitaus mehr Wohnraum, als momentan verfügbar ist. Prognosen zeigen, dass die Stadt in den

Foto: Christian Esser

In Köln-Sülz sind in kurzer Zeit einige neue Wohnhäuser entstanden.

nächsten Jahren weiter wachsen wird. Nach Einschätzung des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen (it.nrw) könnte die Einwohnerzahl Kölns bis 2040 auf über 1,2 Millionen steigen. Das wäre ein Bevölkerungswachstum von fast 20 Prozent. Sollte dies eintreten, ist die Stadt Köln gezwungen, groß zu denken, was die Immobilienlage in der Stadt betrifft. Neue Viertel müssten erschlossen werden. Auch in den umliegenden Städten wie Hürth oder Frechen gäbe es Bedarf, mehr Wohnraum zu errichten. Und innerhalb des Kölner Stadtgebiets wäre das Schlagwort: Nachverdichtung.

Doch gerade beim Thema Nachverdichtung steht die Bevölkerung den Plänen der Städtebauer oft skeptisch gegenüber. Viele Projekte verzögern sich, da Bürgerinitiativen dagegen vorgehen. Manche Projekte können gar nicht umgesetzt werden. Hierbei wird der „NIMBY-Effekt“ deutlich: „not in my backyard“. Einwohner sorgen sich vor Baulärm, einer Verschattung ihrer Wohnimmobilien oder möchten einfach nicht, dass sich an der bisherigen Situation etwas ändert.

Moderne Wohnraumkonzepte helfen

Dabei gibt es längst moderne Wohnraumkonzepte, die für die Bewohner sehr angenehm sein können. Ein Beispiel aus Köln-Sülz. Bei einem Neubauprojekt befinden sich im Erdgeschoss ein Supermarkt, Ärzte und eine Kindertagesstätte. Darüber liegen zahlreiche Wohneinheiten. Für die Anwohner gibt es unterirdisch Parkplätze. Außerdem ist das Neubaugebiet direkt neben einer Kirche. Ein moderner, funktionaler Bau trifft auf denkmalgeschützte Bauwerke. Ein interessanter Stilmix. Außerdem direkt vor Ort: ein Altenwohnheim. Innerhalb eines Karrees treffen alle Generationen aufeinander. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist ebenfalls gut ausgestaltet. Die nächstgelegene große Parkanlage, der Beethovenpark, ist nur wenige Meter entfernt. Vor allem Familien mit Kindern schätzen den neu entstandenen Wohnraum.

In der Umgebung stehen weitere Gebäude, die in derselben Art und Weise aufgebaut wurden. Dies bietet den Vorteil, dass die Baukosten geringer ausfallen, weil alle benötigten Teile in mehrfacher Ausführung angeliefert werden müssen. Diese können dann schnell nach demselben Schema verbaut werden. So entsteht schnell Wohnraum. Doch sind die Wohnungen bei dem angespannten Wohnungsmarkt in Köln sofort alle belegt gewesen.

Foto: Christian Esser

Alle Gebäude im selben Stil - die Vorteile: schnelle Bauzeit, geringere Kosten.

Sind Enteignungen eine Lösung?

Doch ändern solch kleine Positivbeispiele nichts an der kritischen Situation auf den Wohnungsmärkten in allen Großstädten hierzulande. Bezahlbare Wohnungen fehlen an allen Ecken. Mieter müssen teilweise mehr als die Hälfte ihres Einkommens für den eigenen Wohnraum aufbringen. Diese Entwicklung treibt erste Menschen mittlerweile auf die Straßen. In Köln finden mittlerweile regelmäßig Demonstrationen gegen hohe Mieten statt. Die Teilnehmerzahlen nehmen zu. Auch in Frankfurt, Hamburg, München oder Berlin gehen zunehmend Leute auf die Straße.

Doch welche Möglichkeiten gibt es, um schnell die Situation auf dem Immobilienmarkt zu verbessern? In Berlin gab es nun einen bürgerlichen Vorstoß. Dort wird nun darüber debattiert, ob man über die Enteignung von großen Immobilienunternehmen die Situation um steigende Mietpreise so radikal entschärfen kann. Grüne, SPD und Linke zeigten sich bisher durchaus aufgeschlossen, was diese Pläne betrifft. Kanzlerin Angela Merkel hat sich allerdings bereits gegen solche Enteignungen ausgesprochen. Doch eine Enteignung von Immobilienunternehmen wie Deutsche Wohnen oder Vonovia würde bedeuten, dass die Stadtkassen horrende Beträge an Entschädigungszahlungen aufbringen müssten, was wiederum die Frage aufwerfen würde, warum man mit diesem Geld nicht bereits viel früher einfach neuen Wohnraum erstellt hat.

Christian Esser

DIE TRICKS DER GROSSEN PLAYER

Werden Mieter über Betriebskostenabrechnungen abgezockt?

Foto: © perschfoto - stock.adobe.com

Betriebskostenabrechnung: für manche Mieter eine böse Überraschung.

Es hat ein bisschen was von David gegen Goliath, wenn sich Mieter gegen große Wohnungsbaugesellschaften zur Wehr setzen. Große Player auf dem Wohnungsmarkt wie Deutsche Wohnen oder Vonovia suchen in Zeiten von Mietpreisbremsen nach Möglichkeiten, wie sie ihre Einkünfte steigern können. Dazu nutzen sie nun vermehrt die Betriebskostenabrechnung. Mieter sind erbost.

Wenn innerhalb eines Jahres die Kosten für den Winterdienst um 1.900 Prozent steigen, obwohl es nicht mehr Schneetage gegeben hat, dann klingt das klingt unglaublich. Doch Mieter aus Dresden konnten davon berichten. Dort beschwerten sich Mieter von Vonovia-Wohnungen genau darüber. In anderen Fällen kostet das reine Ablesen der Heizkörper fast mehr als das, was die Heizung verbraucht hat. Da sollte man schon einmal nachhaken. Wohnungsbaugesellschaften versuchen, ihre Einnahmen über die Betriebskostenabrechnungen zu steigern. Zwar spricht Vonovia hier oftmals von „bedauerlichen Einzelfällen". Doch sieht der Dresdener Politiker André Schollbach in solchen Maschen den „Bestandteil des Geschäftsmodells".

Leverkusenerin klagt erfolgreich

Wer sich nach einer Betriebskostenabrechnung mit einer großen Wohnungsbaugesellschaft anlegen möchte, braucht viel Mut. Den hatte eine Mieterin aus Leverkusen. Sie legte sich mit dem milliardenschweren Unternehmen an. Ihr kam eine Nebenkostenabrechnung komisch vor. Eine Nachforderung von Vonovia wollte sie nicht begleichen. Die Leverkusenerin hatte bei Vonovia nach Belegen für die abgerechneten Kosten nachgefragt. Dem kam das Unternehmen nicht nach. Deshalb zahlte die Mieterin nicht. Der Fall ging vor Gericht und dort wurde es für den vermeintlichen Goliath ganz schön peinlich. Vonovia wollte von der Frau 127,46 Euro für „Sach- und Haftpflichtversicherungen" haben. Die Mieterin verlangte nach dem Versicherungsschein. Bekam ihn aber nie vorgelegt. Kein Wunder: Die Versicherung war nicht für ihr Wohngebäude, sondern für ein unternehmenseigenes Verwaltungsgebäude, das in Essen steht. Doch ist Essen nicht Leverkusen. Vonovia wollte tatsächlich, dass die Frau, so wie vermutlich noch viele andere, die Kosten für die Vonovia-Büros zahlt. Das lehnte das Gericht ab. Doch brauchte es einen langen Atem. Das Urteil in dieser Angelegenheit wurde 2018 gesprochen. Die Betriebskostenabrechnung, um die es ging, war von 2015. Im Juli 2016 hatte die Mieterin erst die Abrechnung im Postkasten.

Und die Leverkusenerin musste sich einiges gefallen lassen. Immer wieder berichten Mieter von Schreiben, die offensichtlich einschüchtern sollen. Die Briefe kommen von einer Kanzlei, die von Vonovia beauftragt wurde, Forderungen einzutreiben. Obwohl die Leverkusenerin für die Vonovia-Forderung noch gar keine Belege vorgelegt bekommen hatte, erhielt sie Briefe von der Kanzlei. Zwei Rechnungen für fast 90 Euro insgesamt. Erst das Gerichtsverfahren im letzten Jahr zeigte, dass die Mieterin die Forderungen nicht begleichen musste.

Musterfeststellungsklage gegen Vonovia?

Mit solchen Taktiken versuchen die großen Player auf den Wohnungsmärkten, aufgebrachte Mieter zu zermürben. Die Leute haben Angst vor einer Kündigung der Mietwohnung oder scheuen sich vor den Belastungen, die ein Gerichtsprozess erzeugen würde. Vonovia oder Deutsche Wohnen profitieren auch davon, dass meist nur einzelne Mieter gegen sie vorgehen. Auch geht es dann meist nur um geringe Beträge. Selbst wenn eines der milliardenschweren Unternehmen mal ein Verfahren mit solch geringen Beträgen verliert, geht das in der Gesamtbilanz unter. Sammelklagen gibt es in Deutschland außerdem nicht, wo sich viele Mieter zusammenschließen könnten. Bei Fällen, wo es um etwa 100 bis 200 Euro geht, sind Anwälte auch nur bedingt bereit, solche Fälle zu übernehmen, die nur ein sehr geringes Honorar versprechen.

Eine Lösung könnte hier eine Musterfeststellungsklage sein. Einige Mietervereine bereiten solch eine gegen Vonovia vor. Der Geschäftsführer des DMB Mietervereins München, Volker Rasstatter, sagt: „Die undurchsichtigen Nebenkostenabrechnungen von Vonovia sind ein bundesweites Problem." Man will sich nun mit dem Deutschen Mieterbund und anderen Mietervereinen abstimmen. „Wir werden dann klären, wer am besten eine Musterfeststellungsklage einreicht. Ein realistischer Zeitpunkt dafür ist Juni oder Juli." Sollte die Musterfeststellungsklage zustande kommen, wäre es erst die zweite gegen einen DAX-Konzern in Deutschland. Die erste Musterfeststellungsklage betrifft Volkswagen.

Christian Esser

SO LEBT KÖLN

Die wichtigsten Kennzahlen zum Thema Wohnen

Chillen am Wasser mit Domblick: ein Grund, warum es viele Menschen nach Köln zieht.

In Köln leben nach Angaben des Statistischen Jahrbuchs 1.084.795 Einwohner. Etwa 685.000 Einwohner wohnen auf der linken Rheinseite, auf der schäl Sick sind es 400.000. Köln hat insgesamt 86 Stadtteile, die sich in neun Stadtbezirke aufteilen.

In Köln wurden 2017 insgesamt 137.773 Wohngebäude gezählt, darunter sind 81.878 Ein- und Zweifamilienhäuser. Diese machen etwa 60 Prozent des Gesamtanteils aus. In Köln gab es 2017 558.038 Wohnungen. 138.404 haben ein bis zwei Zimmer. Den größten Anteil haben Drei- bis Vierraumwohnungen. Hiervon gibt es 307.060. Darüber hinaus gibt es noch 112.574 Wohnungen mit mehr als fünf Zimmern. Im Schnitt verfügt eine Kölner Wohnung über dreieinhalb Zimmer. Durchschnittlich leben Kölner 11,4 Jahre in ihrer Wohnung, bevor sie umziehen. Jedem Einwohner stehen dabei im Schnitt 39,18 Quadratmeter Wohnraum zur Verfügung. Die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt 76,17 Quadratmeter. Im Bezirk Innenstadt ist die Wohnfläche je Wohnung mit 61,2 Quadratmetern am geringsten. In Chorweiler ist die Wohnfläche je Wohnung mit 84,4 Quadratmetern deutlich größer.

Köln wächst zunehmend

Die Stadt wächst. Jedes Jahr werden neue Wohngebäude fertiggestellt und die Stadt wächst zunehmend. Baugrundstücke werden knapp. Auch deshalb sind die Verkaufspreise für Baugrundstücke seit 2000 rasant angestiegen. Während 2000 noch 240 Euro pro Quadratmeter in mittlerer Lage für Mehrfamilienhäuser aufgebracht werden mussten, waren es 2017 600 Euro – das Zweieinhalbfache. Auch bei frei stehenden Ein- und Zweifamilienhäusern stiegen die Verkaufspreise für Baugrundstücke seit 2000 massiv an, von 256 Euro pro Quadratmeter auf 500 Euro pro Quadratmeter in 2017. Auch hier hat sich der Wert fast verdoppelt.

Auch die Entwicklung der Angebotsmieten in Köln zeigt eine zunehmende Verteuerung. Lag die Angebotsmiete 2010 im Schnitt noch bei 8,40 Euro, betrug diese im Jahr 2017 11,10 Euro. Diese Entwicklung wird besonders im Innenstadtbereich befeuert. In den Stadtteilen Ossendorf, Ehrenfeld, Braunsfeld, Altstadt-Süd, Neustadt-Süd, Raderthal und Westhoven stiegen die Mietpreisangebote pro Quadratmeter zwischen 2010 und 2017 um mehr als 3,50 Euro.

Hohe Mietpreise im Innenstadtbereich

Die höchsten Mieten müssen die Kölner in den Stadtteilen Altstadt-Nord, Altstadt-Süd, Neustadt-Süd, Braunsfeld, Lindenthal und Sülz zahlen. Hier lagen die Angebotsmieten bei 13 Euro oder mehr pro Quadratmeter. Nur in den Außenbezirken wie Worringen, Dünnwald, Meschenich oder Lind liegen die Angebotsmieten im Durchschnitt noch unter 10 Euro pro Quadratmeter.

Allerdings sind in der gesamten Stadt die Nettokaltmieten pro Quadratmeter in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Wo 2010 der Quadratmeter kalt in einer Neubauwohnung 10,23 Euro kostete, waren es im letzten Jahr 12,85 Euro. Auch die Nettokaltmieten bei Bestandswohnungen stiegen ebenfalls stark zwischen 2010 und 2016 an und legten deutlich von 8,54 Euro bis auf 10,21 Euro in 2016 zu.

Nord-Süd-Gefälle beim Wohnungsbau

Seit 2000 wurden viele neue Wohnungen fertiggestellt. Dabei zeigt sich, dass insbesondere in den nördlichen Stadtteilen Kölns besonders viel Wohnraum entstanden ist, beispielsweise in Blumenberg, Fühlingen oder Ossendorf. Auch im Süden Kölns entsteht zunehmend mehr Wohnraum, allerdings hier überwiegend auf der rechten Rheinseite. Hier boomten die Stadtteile Libur, Wahn und Elsdorf besonders stark. Auch im linksrheinischen Sürth sind viele neue Wohnungen entstanden. Nur im Innenstadtbereich gibt es nur wenig neue Wohnungen, die in den letzten gut 15 Jahren fertiggestellt wurden. Die Randbereiche der Stadt wachsen hingegen stärker an.

Genehmigungen legen zu, Fertigstellungen nicht

Die Zahl der Wohnungen im Bauüberhang ist zwischen 2000 und 2016 stark angestiegen, von 4.370 auf 7.172. Allerdings hat sich zwischen 2000 und 2016 die Anzahl der Baufertigstellungen reduziert. Wurden im Jahr 2000 noch 3.909 Wohnungen fertiggestellt, waren es 2016 nur 2.387 Wohnungen jährlich. Die Zahl der Baugenehmigungen legte über die letzten Jahre allerdings deutlich zu. 2000 wurden 2.351 Baugenehmigungen erteilt, 2017 waren es 3.767. Besonders hoch war die Zahl der Baugenehmigungen 2014, als deutlich über 4.500 Genehmigungen zum Wohnungsbau erteilt wurden.

Christian Esser

DAS SAGEN DIE EXPERTEN

Herausforderungen für den Kölner Wohnungsmarkt

Die Lage auf dem Kölner Immobilienmarkt ist angespannt. Die Nachfrage ist riesig, das Angebot stark begrenzt. Wie sehen die Experten diese Marktlage? Dazu hat DIE WIRTSCHAFT mit Vertretern aus der Immobilienbranche gesprochen: Konrad Adenauer, Vorsitzender des Vorstandes des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins, Stefan Heer, Geschäftsführender Gesellschafter bei Dahler & Company Köln, und Stefan Maaß, Leiter der Privatimmobiliensparte bei Greif & Contzen Immobilienmakler.

Foto: Alex Weis

Konrad Adenauer, Vorsitzender des Vorstandes des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins

Konrad Adenauer

Seit Jahren fordern alle Verbände, so auch die Haus- und Grundbesitzerverbände, die Schaffung von mehr Wohnraum für die gewachsene Bevölkerung. Diesem Drängen sind Politik und Verwaltung bisher kaum nachgekommen. Der Zustrom von Flüchtlingen hat nun stark nachgelassen, auch wächst unsere Bevölkerung auf natürlichem Wege kaum. Zu beobachten ist allerdings ein Wegzug vom Land in die Städte. Weiter haben wir den Rückgang von Baugenehmigungen verfolgt. Hier ist allerdings eine Wende eingetreten. Es gibt wieder mehr Baugenehmigungen und auch eine Zunahme von fertiggestellten Wohnungen und Häusern.

Der Druck auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere dem Mietmarkt, beruht darauf, dass viele Wohnungssuchende zwar eine Wohnung haben, aber eine schönere, neuere und größere Wohnung haben möchten, möglichst in der Kernzone der Städte. Dadurch erhöhen sich die Preise sowohl für den Wohnungsbau als auch für die Miete. Die Preise sind aber nicht nur dadurch angestiegen, sondern auch durch die seit vielen Jahren andauernde Null-Zins-Politik der Europäischen Zentralbank. Das reichlich vorhandene Geld fließt also in die Immobilien und in die Gegenwartskunst.

Zur Abhilfe müssen die Kommunen mehr Bauland ausweisen und die öffentliche Hand muss mehr Bauland zur Verfügung stellen. Sehr hilfreich wäre auch eine Beschleunigung der Baugenehmigungsfristen, vor allem durch Schaffung einer bundesweiten einheitlichen Landesbauordnung. Überhaupt sollten die Anforderungen an das Bauen wieder von ihrer einsamen Höhe heruntergeschraubt werden. Wir können nicht alles gleichzeitig haben: Umweltschutz, Kampf gegen die Klimaerwärmung und Wohnungsbau.

Stefan Heer

Köln ist und bleibt ein begehrter Wohnstandort – mit steigender Tendenz. Die Einwohnerzahl soll bis 2040 auf 1,2 Mio. wachsen. Der Trend zum städtischen Wohnen ist auch in der Domstadt ungebrochen. Ihren Reiz zieht die größte Stadt in Nordrhein-Westfalen nicht nur aus der attraktiven Lage am Rhein, ihren ausgedehnten Grünflächen, Parks und Naturschutzgebieten in den Außenbezirken, sondern auch durch den sehr hohen Freizeitwert sowie ihre gute Infrastruktur und ihre verkehrstechnischen Anbindungen. Die steigende Nachfrage nach Wohnraum wird durch gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen mit lukrativen Arbeits- und Bildungsumfeldern, z. B. in der Medienbranche und der Universität, verstärkt.

Das Angebot an Wohnraum kann die hohe Nachfrage nicht decken, auch wenn es in 2018 mit fast 4.000 neuen Wohnungsbaufertigstellungen und 3.000 genehmigten Wohnungen stark gestiegen ist. Immerhin das zweitbeste Ergebnis seit 18 Jahren. Doch die Bedarfsunterdeckung ist leider nach wie vor Fakt, trotz der aktuell diskutierten baulichen Verdichtungsmaßnahmen im Stadtgebiet und perspektivisch geplantem neuen Wohnraum durch Schließung von Baulücken und Aufstockung. Auch innerstädtische Prestigeprojekte wie der Neubau „Deutzer Hafen“ oder die „Parkstadt Süd“ werden für weiteren Zuwachs an Interessenten für Wohnraum sorgen. Gleichzeitig verzeichnen wir einen zunehmenden Trend zu kleineren Wohnungen (20-30 qm) durch die wachsende Anzahl von Single-Haushalten. Die Folge sind stark steigende Preise und Mieten. Allerdings prognostizieren wir einen moderateren Preisanstieg für die Zukunft, auch wenn der Wohnraum in Köln weiterhin sehr gefragt sein wird.

Ziel der Immobilienwirtschaft ist es, mehr erschwinglichen Wohnraum für mehr Lebensqualität zu entwickeln. Darüber hinaus sollten Stadtrand und Außenbezirke durch Investitionen in eine optimierte Verkehrssituation attraktiver gestaltet werden.

Foto: Dahler & Company Köln

Stefan Heer, Geschäftsführender Gesellschafter Dahler & Company Köln

Stefan Maaß,
Leitung Privatimmobilien
bei Greif & Contzen
Immobilienmakler II GmbH

Stefan Maaß

Über alle Marktsegmente hinweg ist in Köln die Nachfrage größer als das Angebot. Ein Problem übrigens, das nicht nur Köln betrifft. Alle größeren Metropolen sehen sich damit konfrontiert.

In Köln erzielt im oberen Marktsegment exklusiver, hochwertiger Wohnraum Spitzenpreise und trifft dabei auf eine sehr stabile Nachfrage. Objekte in guten Lagen, mit ansprechender Architektur und hoher Ausstattungsqualität werden auch weiterhin Mieter und Käufer finden. Köln braucht mehr Bauten in diesem Marktbereich, nicht zuletzt, da städtebaulich und architektonisch erstklassige Immobilien das Gesamtbild der Stadt aufwerten. Hier ist Mut gefragt, hochwertig in den Markt hineinzuplanen und zu bauen.

Unbestreitbar ist im mittleren und preisgünstigen Marktsegment der Nachfrageüberhang derzeit besonders groß. Die Stadt Köln reagiert: Lücken sollen geschlossen, nicht benötigte Gewerbeflächen umgewandelt, Neubaugebiete erweitert, neue Areale erschlossen, Bestandsgebäude aufgestockt, Ackerflächen in Bauland umgewidmet, Genehmigungsverfahren beschleunigt werden. Gute und richtige Ansätze. Allerdings gibt es viele Hindernisse, die auch die Stadt nicht ohne Weiteres und vor allem nicht schnell aus dem Weg räumen kann, die aber für Projektentwickler, Bauträger und Investoren ein Engagement im Wohnungsbau so verteuern, dass der zügige Neubau von dringend benötigtem Wohnraum unnötig verzögert, oft auch verhindert, wird.

Ein Dickicht an zu beachtenden Vorschriften schafft hohe Hürden. Beispiel Energiestandards: Energieeinsparung ist sinnvoll. Aber zugunsten einer minimalen Einsparung ein Neubauprojekt so zu verteuern, dass Mieten unnötig in die Höhe getrieben werden oder dass Investoren sich zurückziehen, hilft niemandem. Auch der Mangel an geeigneten Grundstücken in Lagen des mittleren und unteren Preissegmentes sowie der aktuell deutlich spürbare Anstieg der Herstellungskosten sind Hürden, die den Wohnungsbau in großen Stückzahlen hemmen. Hier fehlt der Mut, Standards und Vorschriften flexibler zu formulieren. Denn sonst bleiben Kreativität und spannende Ideen zu schnell auf der Strecke, und das können wir uns im Wohnungsbaubereich nicht leisten.

Bevor wir über Enteignungen diskutieren, sollten Hürden aus dem Weg geräumt werden. Dass wir überhaupt über Enteignung diskutieren, wird private wie institutionelle Investoren abschrecken.

„Ich liebe es, Metall und meiner Firma eine besondere Form zu geben."

Fördern, was NRW bewegt.

Melanie Baum, Geschäftsführerin Baum Zerspanungstechnik, fertigt anspruchsvolle Dreh- und Frästeile nach Kundenwunsch – mit zufriedenen Mitarbeitern und modernen Maschinen. Die nötige Finanzierung ermöglichte ihr die NRW.BANK.

Die ganze Geschichte unter: nrwbank.de/baum

DEUTSCHLAND TEST „INNOVATIONSPREIS" 2018 DEUTSCHLANDS INNOVATIVSTE KREDITINSTITUTE 1. PLATZ: NRW.BANK (TEST FOCUS 22/18) www.deutschlandtest.de FOCUS MONEY

NRW.BANK
Wir fördern Ideen

DEUTZER HAFEN WIRD NEU DEFINIERT

Auf der rechten Rheinseite soll in den kommenden Jahren ein Mix aus Wohnbebauung, Gewerbeflächen und Kulturnutzung entstehen.

Foto: moderne stadt, Köln / Cobe Architect

So könnte der Deutzer Hafen in der Zukunft gestaltet sein.

In Anlehnung an den für Köln entwickelten Masterplan soll der Deutzer Hafen komplett umgewidmet werden. Das Kopenhagener Büro COBE hat in Zusammenarbeit mit Kölns Stadtentwicklungsgesellschaft „moderne stadt“ einen „Integrierten Plan“ für den Deutzer Hafen verfasst.

Der Deutzer Hafen hat seine Rolle als Industriehafen weitestgehend eingebüßt. In erster Linie bestimmen hafenfremde Betriebe das Bild des geschichtsträchtigen Hafens. Überragt wird die Szenerie vom denkmalgeschützten Block der Ellmühle mit den charakteristischen Aurora-Logos. In weiten Teilen verzeichnet der Ort momentan Leerstände und Mindernutzungen. Die Neuentwicklung des Hafengebiets bietet nun die einmalige Gelegenheit, in dieser besonderen Lage ein unverwechselbares Stadtquartier entstehen zu lassen.

Das neue Viertel soll ein einzigartiges Stadtquartier werden, am Rhein gelegen, mit Blick auf den Rheinauhafen, die Kranhäuser und den Kölner Dom. Ein fast 38 Hektar großes Gebiet mit etwa 3.000 neuen Wohnungen für knapp 7.000 Bewohner. Es sollen vielfältige Wohnformen angeboten werden. Dazu zählen unter anderem öffentlich geförderter Wohnraum, frei finanzierte Wohnflächen, aber auch die Option zum Eigentumserwerb, Miete, Baugruppen und der Kauf von Genossenschaftsanteilen, um vergleichsweise preiswert zu wohnen. 6.000 Menschen sollen innerhalb einer vielfältigen Nachbarschaft einen neuen Arbeitsplatz finden. Angestrebt wird die Errichtung einer Geschossfläche von 560.000 Quadratmetern.

Starke Einbindung der Öffentlichkeit

Zudem sollen Kitas, eine Grundschule sowie zahlreiche Kultur- und Freizeitangebote entstehen. Da darf selbstverständlich eine abwechslungsreiche Gastronomie nicht fehlen. Besonders hervorzuheben ist, dass der bisherige Planungs- und Realisierungsprozess auf verschiedenen Ebenen unter starker Einbindung der Öffentlichkeit durchgeführt wurde. Dies soll auch beim weiteren Verlauf der Entwicklung und bei der Ausführung gewährleistet sein. Dabei erweist sich das Hafenbecken mit seinen angrenzenden Plätzen und Freiräumen wie Promenade und Hafenplatz als das Herzstück des neuen Veedels. In der aufgelockerten Bebauungskultur bilden zahlreiche Parks und Plätze den neuen Puls im Rechtsrheinischen. Das städtebauliche Leitmotiv bildet der sogenannte Deutzer Block, eine Kombination aus gründerzeitlicher Blockrandbebauung und den vorgefundenen Hafenarchitekturen. Fünf Themen sind für die Hafenentwicklung von besonderer Relevanz. Als da wären die Anbindung an das bestehende Umfeld, der Schutz vor Hochwasser und Lärm, Mobilität dank integrierter Verkehrskonzepte, der optimale Mix von Wohnen, Dienstleistung, Gewerbe, Kultur, Bildung und schließlich neue und bekannte Wohnformen, Typologien sowie Trägerschaften für ein ebenso vielfältiges wie buntes Viertel.

Historische Gebäudesubstanz und das Wechselspiel mit Wasserflächen

Im Gespräch mit koelnarchitektur.de erläutert Caroline Nagel, Project Director bei COBE in Kopenhagen: „Das Thema ist gesetzt durch die historische Gebäudesubstanz und das Wechselspiel mit den Wasserflächen. Für uns ist es ganz wichtig, dass die Zonen zwischen den Gebäuden und dem öffentlichen Raum – in Dänemark reden wir über Kantzonen – einladend und kommunikativ und eben nicht als Barrieren gestaltet sind. Im Bebauungsplan wird festgeschrieben, wo diese Zonen entstehen und wie man mit ihnen umgehen muss. Und ganz wesentlich ist natürlich auch die öffentliche Erdgeschossnutzung. Im Kopenhagener Nordhafen hat der Entwickler eine Firma beauftragt, die diese Nutzung kuratiert hat und die zum Teil auch Erdgeschossflächen zurückgekauft hat und günstig an lokale Geschäfte vermietet, um eine rasche Entwicklung anzufeuern. Das hat extrem gut funktioniert.“ Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker betonte die Bedeutung der Umwandlung des Hafens für Kölns Stadtentwicklung: „Die Entwicklung des Deutzer Hafens macht einmal mehr deutlich, dass sich Köln den Herausforderungen einer dynamisch wachsenden Großstadt stellt. Bei der Entwicklung dieses und anderer neuer Quartiere legen wir Wert darauf, Wohnen und Arbeiten an einem Ort zu organisieren sowie Grün- und Freiflächen mit Aufenthaltsqualität zu integrieren. Die Deutzer Rheinfront wird mit diesem Entwurf deutlich an Qualität gewinnen.“

Heribert Eiden

NEUER LOOK FÜR DIE RHEINUFERPROMENADE?

Stadt Köln plant Umgestaltung zwischen Deutzer Brücke und Malakoffturm

Vorentwurf der Rheinpromenade – bald wird sie umgestaltet.

Foto: RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten

Die Verwaltung der Stadt Köln hat den Baubeschluss für die Umgestaltung der linksrheinischen Uferpromenade zwischen Deutzer Brücke und Malakoffturm zur Beratung den politischen Gremien vorgelegt. Diese Vorlage wird im Verkehrsausschuss, in der Bezirksvertretung Innenstadt und im Finanzausschuss diskutiert. Am 21. Mai 2019 könnte dann der Ratsbeschluss in einer Sitzung gefasst werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker blickt mit Vorfreude auf die anstehenden Pläne zur Umgestaltung der Uferpromenade. „Es ist wichtig, dass dieser Abschnitt der Rheinuferpromenade, der die Altstadt mit dem Rheinauhafen verbindet, wieder ein würdiges Erscheinungsbild erhält. Das Rheinufer muss einladend, fußgänger- und radfahrfreundlich und repräsentativ für Köln sein. Davon profitieren nicht nur Touristen, sondern gerade Kölnerinnen und Kölner“, sagt Reker.

Umbau soll zum Jahreswechsel 2019/2020 beginnen

Die Pläne für den Abschnitt der Rheinuferpromenade zwischen Deutzer Brücke und Malakoffturm sehen eine Fußgängerzone vor, die auch für Radfahrer freigegeben ist. Dieser Abschnitt soll nach den Vorgaben des Gestaltungshandbuchs der Stadt Köln bald saniert und umgestaltet werden. Wenn bei der Ratssitzung am 21. Mai alles rundläuft, könnte der Baubeginn für die Rheinpromenade um den Jahreswechsel 2019/2020 beginnen. Die Bauzeit bei Durchführung der Arbeiten in Teilabschnitten und unter Vollsperrung soll etwa 21 Monate dauern. Bei Arbeiten unter Aufrechterhaltung des Fuß- und Radverkehrs in kleinen Baufeldern würde sich die Sanierungsmaßnahme sonst erheblich verlängern und verteuern. Daher plant die Stadt, die Umbaumaßnahmen unter Vollsperrung in Teilabschnitten durchzuführen. Für Fußgänger und Radfahrer sollen Umleitungen eingerichtet werden.

Umleitungen für Fußgänger und Radfahrer

Der Radverkehr wird in der ersten Bauphase, voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2020, durch den Tunnel unterhalb des Maritim-Hotels geführt. Die Route für Fußgänger soll unmittelbar am Maritim-Hotel baulich verbessert werden. In der zweiten Bauphase, die etwa zu Beginn der zweiten Jahreshälfte 2020 beginnen und etwa elf Monate dauern soll, wird der vorhandene, straßenbegleitende Radweg in Fahrtrichtung Norden zwischen Malakoffturm und Heumarkt zulasten der Fahrbahnbreiten der Rheinuferstraße (Am Leystapel) verbreitert und künftig als Zweirichtungsweg für Fußgänger und Radfahrer eingerichtet. Außerdem werden zusätzlich zu den Umleitungen großräumige Umleitungshinweise für Fußgänger und Radfahrer aufgestellt. Die dritte Bauphase, bei der der Bereich Malakoffturm/Drehbrücke umgestaltet werden soll, wird voraussichtlich vier Monate in Anspruch nehmen. In dieser Bauphase wird der Rad- und Fußgängerverkehr an der Rheinpromenade aufrechterhalten.

Barrierefrei und ohne Kopfsteinpflaster

Künftig sollen im Rahmen der Umgestaltung Basaltplatten verlegt werden. Die Aufteilung in Verweilzonen am rheinseitigen Geländer, Transitzonen und Ruhezonen mit Bänken auf der Seite der Hochwasserschutzmauer wird über die Verlegung unterschiedlicher Plattenformate deutlich gemacht. Die Planungen für den Abschnitt der Rheinpromenade sehen auch eine Verbesserung der Barrierefreiheit vor. Die Neigung der beiden Rampen in Verlängerung der Straße „Heumarkt“ soll reduziert werden, sodass diese barrierefrei zu erreichen ist. Außerdem ist geplant, dass im Bereich zwischen Drehbrücke und Malakoffturm das Kopfsteinpflaster durch gesägtes Natursteinpflaster ersetzt wird. Nach der Fertigstellung soll der Gehweg bis zur Hochwasserschutzmauer am Beginn des Rheinauhafens durchweg barrierefrei sein. Taktile Streifen aus hellem Granitpflaster sind für die Übergänge zwischen Transit- und Ruhezonen vorgesehen.

An die Umgestaltung der Rheinuferpromenade soll sich die geplante Erneuerung der Kragplatte rund um das Hochwasserpegelhäuschen anschließen. Der Zustand der Platte wurde 2018 erfasst. Die Erkenntnisse daraus werden aktuell ausgewertet, Wirtschaftlichkeitsberechnungen angestellt und verschiedene Planungsvarianten erwogen. Eine Beschlussvorlage wird von der Verwaltung aktuell vorbereitet, um den politischen Gremien die Erkenntnisse und die möglichen Planungsvarianten vorstellen zu können. Noch vor den Sommerferien 2019 soll ein entsprechender Baubeschluss dem Kölner Stadtrat vorgelegt werden.

Christian Esser

DER WEG IST DAS PROBLEM

Der bundesweite ADFC-Fahrradklima-Test 2018 endet für Köln in einem Debakel. Die Domstadt rangiert erneut an letzter Stelle.

Ein aufgesprühtes Fahrradlogo ist nicht gleichzusetzen mit einem gut ausgebauten Radweg.

Damit hat Köln den letzten Platz aus der Erhebung des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs aus dem Jahr 2016 – leider – eindrucksvoll bestätigt. Das Thema Verkehrsinfrastruktur für Radfahrer wurde in der Vergangenheit zu sehr auf die lange Bank geschoben.

So sieht es zumindest der Vorsitzende des Kölner ADFC, Christoph Schmidt: „Dass Köln Schlusslicht beim Fahrradklima-Test wurde, ist dem riesigen Nachholbedarf geschuldet, den die Stadt in vielen Bereichen der Radverkehrsförderung hat. Dass es in jüngster Zeit einzelne positive Veränderungen gab, wie zum Beispiel das Pilotprojekt „#RingFrei", wird von den Teilnehmern der Umfrage durchaus anerkannt, aber insgesamt laufen wir in Köln den steigenden Radverkehrszahlen noch weit hinterher. Durch die weiterhin schlechten Bedingungen gefährden wir die Sicherheit der Radfahrenden und schaffen es nicht, Radfahren attraktiver zu machen", sagt Christoph Schmidt.

Mit einem Schulnoten-Durchschnitt von 4,4 stellen die Teilnehmer der Stadt Köln ein miserables Zeugnis aus. Bei zehn der 27 abgefragten Kategorien wurde die Note mangelhaft oder schlechter vergeben. Viel zu schmale und vom Zustand her marode Radwege gaben Anlass zur Kritik. Die richtet sich auch gegen die Kontrolle von Falschparkern auf Radwegen (Note 5,3). Die Mitnahme von Fahrrädern im ÖPNV wird ebenfalls als problematisch bewertet (2016 Note 4,5; aktuell 4,8).

Mit dem Rad in Köln – mehr Stress als Spaß

Man muss kein Prophet sein, um zu beantworten, ob Fahrradfahren in Köln eher ein Spaß ist oder eine Menge Stress bedeutet. Die negative Bewertung von 4,4 liegt deutlich über dem Schnitt der 13 anderen Großstädte mit 3,8. In Köln lassen Eltern selbst größere Kinder nicht guten Gewissens allein Rad fahren (5,0). Außerdem sind Radwege für Kinderanhänger oder Lastenräder ungeeignet (Note 4,9). Nur in zwei Punkten hat sich Köln in den vergangenen zwei Jahren verbessert. In der Kategorie „Fahrradförderung in jüngster Zeit" stieg die Note von 4,5 auf 4,2. Bei der Verfügbarkeit öffentlicher Leihfahrräder belegt Köln mit einer Note von 2,2 sogar einen Spitzenplatz.

Auf der einen Seite geht die Stadtverwaltung davon aus, dass der Kfz-Verkehr von 2016 bis 2020 um 3,8 Prozent abnimmt. Andererseits wird die Zahl der Radler nicht zuletzt wegen der immer größer werdenden Zahl an sogenannten Pedelecs weiter steigen. Es besteht also dringender Handlungsbedarf. Die wichtigsten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation für Radfahrer sehen wie folgt aus: Die Radfahrstreifen wie auf dem Pilotprojekt Hohenstaufenring sollen auf die übrigen Abschnitte des Kernbereichs zwischen Lindenstraße und Hansaring sowie auf Ubierring und Salierring übertragen werden. Dazu zählt auch eine Piktogrammkette auf den Kölner Ringen.

Zur Sanierung kommen die Radwege auf der Alfred-Schütte-Allee in Deutz, auf der Äußeren Kanalstraße von Borsigstraße bis Rochuspark, auf der Oranjehofstraße in Köln-Seeberg sowie der Rad- und Gehweg parallel zum Loorweg zwischen Porz-Langel und Zündorf. Neu gebaut wird ein Radweg auf der ehemaligen HGK (Häfen und Güterverkehr)-Trasse in Merkenich von der Emdener Straße bis zur Causemannstraße.

Zwei wichtige Achsen werden Fahrradstraßen

Außerdem werden in Köln weitere Fahrradstraßen eingerichtet. Im Zentrum wird es der Friesenwall, außerdem die Achse vom Neumarkt über Fleischmengergasse, Kleiner Griechenmarkt, Am Weidenbach und Eifelwall bis zum Eifelplatz. Im Georgsviertel wird die Achse Mathiasstraße, Follerstraße über Georgstraße sowie Große Witschgasse mit dem entsprechenden Zeichen 244 „Fahrradstraße" eingerichtet. Auch in den Stadtbezirken Lindenthal und Ehrenfeld werden einzelne Straßen zu Fahrradstraßen umgewidmet.

Ist der Radweg schlecht - wird er erst einmal gesperrt.

Laut Aussage der Stadt Köln wurden im Jahr 2017 pro Einwohner etwa 12 Euro für den Radverkehr ausgegeben. Viel zu wenig, sagt der ADFC Köln, der einen Betrag von 30 Euro je Einwohner fordert, damit die Versäumnisse der Vergangenheit ausgemerzt werden können – und der nächste Fahrradklimatest ein besseres Ergebnis zustande bringt.

Heribert Eiden

PEDELECS FAHREN VOLL IM TREND

Radfahren mit elektrischer Unterstützung wird immer beliebter. Entsprechend groß ist das Angebot an Pedelecs.

Foto: © mmphoto – stock.adobe.com

Unterstützt mit Elektroantrieb überwindet man mit dem Pedelec auch längere Steigungen.

Anders als E-Bikes, die per Knopfdruck den Antrieb allein übernehmen, unterstützen Pedelecs den Fahrer mit elektrischem Vorschub, sobald er in die Pedale tritt. Und das bis zu einem Tempo von 25 Kilometern pro Stunde.

Pedelecs gelten daher als Fahrräder und dürfen dementsprechend die ausgewiesenen Fahrradwege benutzen. Für welches Pedelec man sich letzten Endes entscheidet, kann man an seinem individuellen Fahrverhalten festmachen. Ein Gelegenheitsradler, der alle paar Tage mal ein wenig durch die Stadt radelt, braucht sicher nicht ein so solides Pedelec, mit dem man täglich 20 Kilometer zur Arbeit fährt – und dabei noch den ein oder anderen Hügel bezwingen muss.

Preislich sind die Fahrräder mit dem elektrischen Zusatzaggregat ebenso breit aufgestellt. Beim Discounter bekommt man sie schon ab 899 Euro, das Ende der Preisskala liegt bei unter 10.000 Euro. Für das Geld bekommt man schon einen neuen Kleinwagen. In dieser Preisregion suchen eher ambitionierte Amateure nach dem Nonplusultra. Laut Allgemeinem Deutschen Fahrrad Club sind E-Bikes in der Preisklasse um 1.300 Euro für diejenigen, die eher kurze Strecken fahren, ausreichend. Vielfahrer sollten schon 1.800 Euro investieren, um ein auf lange Sicht solides Produkt zu erhalten.

Optimale Gewichtsverteilung beim Motor am Tretlager

Was sich bei sportlichen Roadstern bewährt hat, nämlich die optimale Gewichtsverteilung durch den Einbau eines Mittelmotors, ist auch bei den Pedelecs die beste Wahl. Hier ist der Motor am Tretlager montiert und sorgt für einen sehr guten Schwerpunkt. Sind Motor und Akku am Vorderrad montiert, lässt sich der Drahtesel schlechter lenken.

Das Gewicht spielt eine nicht unerhebliche Rolle, bestimmt es doch maßgeblich darüber, wie lange der Akku hält. Der Akku selbst ist ein Zusatzpack, dessen Größe über die Reichweite entscheidet. Bis zu 25 Kilogramm kann so ein E-Bike schon mal auf die Waage bringen. Wer also eher kurze Strecken fährt, kommt mit einem kleineren, ergo leichteren Stromspeicher zurecht. Zu den jeweiligen Reichweiten sprechen sämtliche Hersteller von mindestens 50 Kilometern, maximal bis zu 120 Kilometer bei Normalgebrauch. Häufigere Steigungen oder Winterkälte senken den Mittelwert.

Ein Pedelec auf gut Glück im Internet zu bestellen ist fast schon fahrlässig. Am besten holt man sich Rat beim Fachhändler vor Ort, der Modelle unterschiedlicher Hersteller im Sortiment hat. Man sollte unbedingt auf einer Probefahrt bestehen. Die Experten vom ADFC raten auf jeden Fall davon ab, ein normales Fahrrad mit einem Elektroantrieb nachzurüsten. Denn für diese zusätzliche Belastung sind Fahrräder nicht ausgelegt.

Auch E-Scooter sorgen für saubere und individuelle Mobilität

Auch die Tretroller mit den kleinen Reifen sind längst elektrisch mobil. Die Elektro-Kleinstfahrzeuge sind auch unter der Bezeichnung Elektroroller oder Elektro-Scooter geläufig. Auf ihnen kommt man zügig voran, sie sind quasi für die letzten Meilen konzipiert, dabei hip, wendig und auch vom Preis her interessant. Die bis zu 20 Kilometer pro Stunde schnellen sind in der Regel zusammenklappbar und damit äußerst praktisch.

E-Scooter, ausgestattet mit hochwertigen Lithium-Ionen-Akkus, verfügen über eine Reichweite von 25 Kilometern. Bis zu 12 Kilometer schnelle E-Roller dürfen auf dem Bürgersteig fahren. Man muss ein Mindestalter von zwölf Jahren haben. Für schnellere Gefährte (bis zu 20 Kilometer/Stunde) ist der Radweg Pflicht, und diese Elektroroller dürfen von Personen ab 14 Jahren bedient werden. Eine Helmpflicht besteht nicht, selbstverständlich ist das Tragen eines Helms absolut empfehlenswert. Die E-Roller brauchen kein festes Versicherungsschild, müssen aber einen Aufkleber haben, der eine bestehende Haftpflichtversicherung anzeigt.

Wenn es um den Fahrkomfort geht, sollte man sich eher für eine Bereifung mit größerem Durchmesser entscheiden. Mit denen kommt man bei Schlaglöchern oder Baumwurzeln nicht so schnell aus dem Tritt. Bei kleiner Bereifung können schon kleine, auf dem Bürgersteig liegende Äste zur gefährlichen Stolperfalle werden.

Heribert Eiden

MIT DER UBER-APP JETZT AUCH IN KÖLN MOBIL

Nach Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main und München ist Köln die fünfte deutsche Großstadt, in der Uber seine Fahrtenvermittlung anbietet.

Foto: Uber

Deutschland-Chef Christoph Weigler: Uber nimmt in Köln Fahrt auf.

Erste Testfahrten zeigen, dass eine über Uber gebuchte Fahrt günstiger sein kann als mit dem Taxi. Allerdings: In Zeiten hoher Nachfrage kann es bei dem US-amerikanischen Mobilitätsdienstleister auch deutlich teurer werden als mit den hellelfenbeinfarbenen Taxis.

Die jetzt doch sehr schnell von Uber in Köln angebotene Dienstleistung der Mietwagen-Vermittlung ist den etablierten Taxiunternehmen ein Dorn im Auge. Sie sahen sich sogar zum Protest veranlasst. Anfang April 2019 demonstrierten über 500 Taxifahrer auf einer Protestfahrt von der LANXESS arena durch die Innenstadt zur Inneren Kanalstraße.

Worum geht es eigentlich beim „Duell" Taxi gegen Funkmietwagen? Taxis fahren zum festgelegten Tarif, der sich aus einer Grundgebühr, den gefahrenen Kilometern und der benötigten Zeit zusammensetzt. Der Preis ist durch diese Parameter fest bestimmt und wird am Ende der Fahrt auf dem geeichten Taxameter angezeigt. Bei der Fahrt mit einem Funkmietwagen ist der Preis zwischen Fahrer und Gast theoretisch immer frei verhandelbar.

Wer nun allerdings über die App von Uber einen Mietwagen bestellt, bekommt schon bei Fahrtantritt den genauen Endpreis genannt. Dieser bleibt auch dann bestehen, wenn der Wagen beispielsweise eine Viertelstunde im Stau stecken bleibt. In den Augen der Taxianbieter entstehen auf diese Weise Dumpingpreise, die jeder wirtschaftlichen Vernunft zuwiderlaufen.

Uber hebelt die Rückkehrpflicht aus

Und noch eine Sache ist der Kölner Taxigenossenschaft ein Dorn im Auge. Eigentlich haben Fahrer von Funkmietwagen die Pflicht, nach einer beendeten Fahrt an ihren Betriebsstandort zurückzukehren. Diese Pflicht wird durch die neue App von Uber ausgehebelt. Wer über die App ein Fahrzeug bestellt, wird von einem Uber-Partner bedient, der nahe am Rufort steht. Der Kunde kann sogar in seiner App verfolgen, wo „sein" Fahrzeug gerade fährt und wann es voraussichtlich eintrifft. Das Bundesverkehrsministerium plant gar, diese Rückkehrpflicht aufzuheben.

Die Regionen, die Uber neben dem Kölner Stadtgebiet abdecken möchte, sind Bonn, Leverkusen, Kerpen, Frechen und Erftstadt. Das Interesse der Kölner an Uber ist bereits jetzt sehr groß: Allein zur Karnevalssession 2018/19 haben mehr als 100.000 Menschen versucht, Fahrten per Uber-App zu buchen. Im ganzen Jahr 2018 waren es sogar 300.000 Versuche.

„Ab sofort bietet Uber allen Kölnern sowie Touristen und Geschäftsleuten, die die Domstadt besuchen, eine weitere attraktive Option im Mobilitätsmix aus ÖPNV, Taxi und Sharing-Angeboten. Damit wollen wir noch mehr Menschen davon überzeugen, öfter auf das eigene Auto zu verzichten", sagt Christoph Weigler, General Manager von Uber in Deutschland. „Eng verzahnt mit allen anderen Mobilitätsanbietern wollen wir die Vision von Köln unterstützen, eine lebenswerte und klimafreundliche Stadt mit einer menschengerechten und umweltverträglichen Mobilität zu sein. Dazu leistet auch unsere Partner-Flotte, die zu mehr als der Hälfte aus umweltfreundlichen Hybrid-Autos besteht, einen wichtigen Beitrag."

Neben der App UberX, mit der man einen Mietwagen ordern kann, gibt es auch die UberTaxi-App. Nutzt man diese Option, wird die Fahrt an einen regulären Taxi-Partner vermittelt und die Abrechnung erfolgt zum offiziellen Taxi-Tarif. Damit möchte Uber die bewährte Kooperation mit lokalen Taxi-Unternehmen nun auch in Köln ausbauen und ihnen anbieten, von der zusätzlichen Nachfrage der internationalen Uber-Community zu profitieren. Laut Aussage von Uber arbeitet der Mobilitätsvermittler in der Bundeshauptstadt Berlin bereits seit fast vier Jahren mit mittlerweile 1.500 Taxis zusammen.

Wie auch immer der Kunde sich entscheidet: Bedient wird er ausschließlich von lizenzierten Mietwagen- und Taxiunternehmen, deren Fahrer alle einen Personenbeförderungsschein besitzen. Die Fahrer erfüllen damit sämtliche Voraussetzungen für die gewerbliche Personenbeförderung, was unter anderem einen regelmäßigen fachärztlichen Gesundheitscheck und die Kontrolle des polizeilichen Führungszeugnisses beinhaltet. Alle Fahrten sind vollständig für die gewerbliche Personenbeförderung versichert.

Heribert Eiden

FORD-WERKE STARTEN STARK INS JAHR 2019

Die Ford-Werke GmbH ist mit guten Zahlen in das Jahr 2019 gestartet

Ford erzielte für das erste Quartal und für den Monat März Rekordergebnisse bei den Neuzulassungen und Marktanteilen bei Nutzfahrzeugen in Deutschland.

Ford kann seine Position als Spitzenreiter auf dem Nutzfahrzeugmarkt behaupten. Bei den Neuzulassungen konnte die Ford-Werke GmbH die besten Ergebnisse seit 1990 einfahren. Seit diesem Jahr werden die aktuell gültigen Zahlenerfassungen auf Grundlage der Daten des Kraftfahrt-Bundesamts durchgeführt. Die Ford-Werke erreichten mit über 13.100 neu zugelassenen Einheiten und einem Marktanteil von 13,2 Prozent einen Bestwert. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres konnte der Kölner Hersteller seinen Marktanteil um gut 1,3 Prozent erhöhen. Betrachtet man das Volumen, konnte Ford sogar um 25,5 Prozent zulegen.

Nutzfahrzeugsparte läuft besonders gut

Besonders gut lief der Monat März 2019 für die Ford-Werke GmbH. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum wurden knapp 39 Prozent mehr Ford-Nutzfahrzeuge in Deutschland zugelassen. 5.130 Einheiten wurden abgesetzt. Im März 2018 waren es noch 3.700 Nutzfahrzeuge. Für Ford bedeutet der starke März 2019 einen neuen Absatzrekord für diesen Monat. Der Marktanteil legte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um fast drei Prozent zu und stieg auf 13,6 Prozent. Im Vorjahr waren es noch 10,7 Prozent. Thomas Jurascheck, Leiter Nutzfahrzeuge Ford-Werke GmbH, zeigte sich ob der starken Ergebnisse im ersten Quartal sehr erfreut: „Die starken Rekord-Zulassungszahlen unserer Nutzfahrzeuge im ersten Quartal 2019 setzen ein Sahnehäubchen auf die bereits hervorragenden Ergebnisse der letzten Jahre. Die fortwährende Weiterentwicklung unserer Produkte und der starke Service unserer Transit-Center am Markt werden von der deutschen Kundschaft sehr honoriert – das ist für uns ein großer Ansporn, den eingeschlagenen Weg konsequent und kraftvoll weiterzugehen. Dazu werden zukünftig auch unsere neuen, elektrifizierten Modelle der Transit-Familie beitragen.“ *(ce)*

Anzeige

UMFRAGE: POSTCON-KUNDEN SIND ZUFRIEDEN

Kundenbarometer 2018 bescheinigt gutes Preis-Leistungs-Verhältnis

Foto: Postcon

Was sagen Kunden über die Preise, Leistungen und den Kundenservice ihres Briefdienstleisters? Das Postcon Kundenbarometer 2018 bestätigt: Die Gesamtzufriedenheit mit dem Spezialisten für Geschäftspost ist hoch. Besonders positiv bewertet wurden das gute Preis-Leistungs-Verhältnis und die Kundenbetreuung. Mit dem Ergebnis, dass Postcon-Kunden den zweitgrößten Briefdienstleister Deutschlands als gute und günstige Alternative weiterempfehlen würden. Über alle Kundengruppen hinweg bestätigen die rund 500 Befragten, dass sie mit den Postcon-Briefdienstleistungen mehrheitlich sehr zufrieden oder zufrieden sind. Überzeugend ist auch das Preis-Leistungs-Verhältnis: Vier von fünf befragten Groß- und Geschäftskunden vergeben Top-Noten. Ebenfalls im Fokus: die persönliche Kundenbetreuung, die hohe Fachkompetenz, gute Erreichbarkeit und schnelle Reaktionszeiten.

Empfehlungsmarketing: Neukunden über Bestandskunden gewinnen

„Was uns besonders freut: Die überwiegende Mehrheit unserer Bestandskunden will weiterhin mit uns zusammenarbeiten. Und: Viele Befragte sind darüber hinaus sogar bereit, für uns zu werben und uns an Neukunden weiterzuempfehlen“, so Michael Mews, Chief Sales Officer Postcon. Für die Postprofis sind die Ergebnisse des „Postcon Kundenbarometers 2018“ eine valide Bestätigung und Ansporn zugleich.

Weitere Informationen: www.postcon.de

VERKEHRSZAHLEN AUS KÖLN

So sind Kölner in und um die Domstadt unterwegs

Foto: © bega-stock/adobe.com

Die Kölner nutzen für Fahrten im Stadtgebiet häufig die Straßenbahn.

Der durchschnittliche Autofahrer in Köln ist 52 Jahre alt und sein Auto hat bereits zehn Jahre auf dem Buckel. Aufschluss darüber gibt das Statistische Jahrbuch der Stadt Köln. Dies untersucht neben vielen anderen Kategorien auch den Bereich Verkehr.

In Köln waren 2017 insgesamt 550.569 Kraftfahrzeuge zugelassen und es werden jedes Jahr mehr. Im Vergleich zu 2016 war das eine Zunahme von 18.328 Fahrzeugen. Nicht nur von den Einwohnerzahlen her wächst die Domstadt zunehmend. Der größte Anteil bei den zugelassenen Kraftfahrzeugen beläuft sich auf Pkw. In Köln waren 2017 474.619 Pkw zugelassen, davon 1.334 Elektro- oder Hybridfahrzeuge. Mit der steigenden Zahl von Kraftfahrzeugen ist allerdings auch die Zahl von Unfällen gestiegen. 2017 nahm die Polizei 43.113 Verkehrsunfälle auf. Seit 2010 waren es im Mittel 40.279 Unfälle. Besorgniserregend ist die Zunahme bei Verkehrsunfällen mit Radfahrern. Hier hat sich der Wert seit 2000 (1.240 Unfälle) auf 1.871 gesteigert. Bei den Verkehrsunfällen im Jahr 2017 sind 5.610 Personen verunglückt. Besonders häufig trifft es dabei Radfahrer. Es gab 14 Verkehrstote. Diese Zahl ist allerdings seit 2000 stark rückläufig. Damals gab es 35 Verkehrstote.

Linksrheinisch Fahrrad, rechtsrheinisch Straßenbahn

Doch die Kölner sind nicht nur mit dem Auto unterwegs. Auch der Nahverkehr wird rege genutzt. Die Kölner Verkehrsbetriebe zählten 2017 insgesamt 280,6 Millionen Fahrgäste. Die Fahrtenhäufigkeit je Einwohner im Verkehrsgebiet lag 2017 bei 209. Im Jahr 2000 waren es noch 178 Fahrten je Einwohner. Damals zählte die KVB auch nur 230,9 Millionen Fahrgäste. Die KVB wird also zunehmend genutzt, insbesondere für Fahrten im direkten Innenstadtbereich, wo das Parkplatzangebot stark begrenzt ist oder um an Staus auf den Straßen vorbeizufahren. Dabei ist auffällig, dass die Bewohner auf der rechten Rheinseite Kölns, insbesondere in Deutz, Mülheim, Kalk, Buchforst, Buchheim und Humboldt/Gremberg, besonders häufig mit der Straßenbahn unterwegs sind. Im Innenstadtbereich auf der linken Rheinseite nutzen die Menschen stattdessen öfter einmal das Fahrrad als die Kölner auf der rechten Rheinseite. Vor allem in Nippes, Ehrenfeld und Neustadt-Süd wird gern geradelt. Die Privat-Pkw-Dichte ist im Innenstadtbereich am geringsten, rechts- wie linksrheinisch. Hier gibt es in vielen Stadtteilen weniger als 300 privat zugelassene Pkw auf 1.000 Einwohner. Im Kölner Süden und Norden, wo der Nahverkehr nicht so angebunden ist, haben die Einwohner deutlich mehr Autos. Hier gibt es auf 1.000 Einwohner mehr als 500 Pkw.

474.619 PKW

12,384 Millionen Passagiere

280,6 Millionen Fahrgäste

7,789 Tonnen Fracht

Passagierzahlen am Flughafen stark gestiegen

Die Bahnen der KVB legen eine sehr große Distanz aufs Jahr gerechnet zurück, über 54 Millionen Wagenkilometer werden gezählt. Die Werte hier sind ziemlich konstant. Auch die Passagierzahlen am Köln-Bonn Airport steigen zunehmend. Seit 2000 hat sich die Zahl der Passagiere fast verdoppelt. 2000 nutzten 6,385 Millionen Passagiere das Flugzeug. 2017 waren es 12,384 Millionen. Die Zahl der Flugbewegungen war seit 2000 zunächst stark rückläufig von 155.681 auf 120.388 in 2013. Seitdem steigt die Aktivität wieder. 2017 wurden 141.344 Flugbewegungen gezählt. Neben den Passagieren hat sich auch das Frachtvolumen erhöht.

Einen Rückgang auf den Verkehrswegen Kölns gab es nur zu Wasser, zumindest was die Güterumschlagsmengen betrifft. 2005 wurden noch 7,187 Millionen Tonnen empfangen und 7,789 Tonnen Fracht versendet. Seither gab es abfallende Güterumschläge in den Kölner Häfen. 2017 wurden nur noch 4,856 Millionen Tonnen Fracht empfangen. Versendet wurden 6,488 Millionen Tonnen. Es ist zu beobachten, dass über die Jahre die Anteile des Warenempfangs gegenüber dem Versandwert deutlicher abgenommen haben. Der Warenversand in den Kölner Häfen hält sich relativ konstant seit Jahren zwischen 6,9 und 6,2 Millionen Tonnen, im Mittel bei etwa 6,5 Millionen Tonnen. Beim Warenempfang sind die Werte konstant seit 2012 rückläufig. Werte für das Jahr 2018, das von Niedrigpegelständen geprägt war, liegen noch nicht vor.

Christian Esser

Der neue Ford Focus

Gehört in jeden Fuhrpark.

Modernisieren Sie Ihre Flotte.

Z. B. FORD **FOCUS TURNIER** TREND

1,0-l-EcoBoost-Motor, 74 kW (100 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, inklusive Metallic-Lackierung, Klimaanlage, Ford Audiosystem, Intelligenter Geschwindigkeitsbegrenzer, LED-Tagfahrlicht, Pre-Collision-Assist und Post-Collision-Assist, Fahrspur-Assistent inkl. Fahrspurhalte-Assistent, Scheinwerfer-Assistent mit Tag-/Nacht-Sensor u. v. m.

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

€ 149,- netto[1,2,3] **(€ 177,31** brutto**)**

Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford Focus : 5,8 (innerorts), 4,1 (außerorts), 4,7 (kombiniert); CO_2-Emissionen: 107 g/km (kombiniert).

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei folgenden Ford Partnern:

AUTO STRUNK	LA LINEA	KIERDORF	GEBERZAHN	R&S
Auto-Strunk GmbH	**La Linea Franca KFZ-Handelsges. mbH**	**Autohaus KIERDORF Niederlassung der I.C. Autohandel Rheinland GmbH**	**Autohaus Rudolf Geberzahn GmbH & Co KG**	**R&S Mobile GmbH & Co. KG**
Neusser Str. 460–474 50733 Köln Tel.: 0221/74 94 0 **www.auto-strunk.de**	Humboldtstr. 134 51149 Köln (Porz) Tel.: 02203/30 47 0 **www.lalinea.de**	Oskar-Jäger-Str. 166–168 50825 Köln Tel.: 0221/40 08 50 **www.autohaus-kierdorf.de**	Rösrather Str. 511 51107 Köln Tel.: 0221/89 90 70 **www.ford-geberzahn.de**	Robert-Bosch-Str. 4 50769 Köln Tel.: 0221/70 91 70 **www.rsmobile.de/gewerbe-ford**

www.fordhändler-köln.de

[1] Das Ford Lease Full-Service-Paket ist optional ab € 3,74 netto (€ 4,45 brutto) monatlich erhältlich und in der Ford Lease Full-Service-Rate berücksichtigt. Eingeschlossen sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen in vereinbartem Umfang. Für weitere Fragen zu Details und Ausschlüssen zu allen Services können Sie sich gerne an uns wenden. Nur erhältlich im Rahmen eines Ford Lease-Vertrages. [2] Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). [3] Gilt für einen Ford Focus Turnier Trend 1,0-l-EcoBoost-Benzinmotor 74 kW (100 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, Start-Stopp-System, € 149,- netto (€ 177,31 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,00 netto (€ 0,00 brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlaufleistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 18.710,08 netto (€ 22.265,00 brutto).

EIN MILLIARDENDEAL MIT NEBENWIRKUNGEN

Negativschlagzeilen bei Bayer am Fließband: Hackerangriff, Jobabbau, Glyphosat-Prozesse

Foto: © Knaupe – istockphoto.com

Der Klassiker im Arzneimittel-Sortiment von Bayer: Aspirin.

Die Übernahme von Monsanto sollte der große Wurf werden. Doch seitdem reißen die Negativschlagzeilen nicht ab. Das Problem: Mit der Übernahme hat Bayer auch die Probleme des amerikanischen Saatgutherstellers mitgenommen. Dies kostet jetzt Arbeitsplätze. Zehn Prozent der gesamten Belegschaft sollen abgebaut werden. Außerdem wurde Bayer von Hackern angegriffen.

Unmittelbar vor der Jahreshauptversammlung ging Bayer in die Offensive. Die Risikoprüfung des Bayer-Managements bei der Übernahme von Monsanto sei „mustergültig“ gewesen. Dies ist das Ergebnis eines Rechtsgutachtens, mit dem der Bayer-Aufsichtsratsvorsitzende Werner Wenning eine Niederlage beim Aktionärstreffen abwenden wollte. Ihm und auch Vorstandschef Werner Baumann wird vorgeworfen, die Risiken beim Monsanto-Kauf mit dessen Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat nicht eingehend geprüft zu haben. Bayer sieht sich in den USA zahlreichen Klagen ausgesetzt. Erste Fälle gingen bereits verloren. Es drohen Schadensersatzforderungen in Milliardenhöhe.

Gutachten soll Aktionäre besänftigen

Wenning und Baumann stützten sich vor der Aktionärsversammlung auf ein Rechtsgutachten des Düsseldorfer Spezialisten für Kapitalmarktrecht, Ralph Wollburg, und Professor Mathias Habersack von der Ludwig-Maximilian-Universität München. Sie hatten Sorge, dass die beiden großen Stimmrechtsorganisationen Institutional Investors Services und Glass Lewis gegen eine Entlastung des Vorstands im Rahmen der Jahreshauptversammlung stimmen. Von Glass Lewis gab es sogar eine deutliche Empfehlung, gegen eine Entlastung zu stimmen. Rechtsgutachter Wollburg sagte: „Bayer hat die Bewertung der Risikolage im Zusammenhang mit der Verwendung von Glyphosat auch auf ein vor Abschluss der Merger Agreements erstelltes, ausführliches und regelmäßig aktualisiertes Gutachten einer renommierten US-Kanzlei gestützt. Damit hat der Vorstand seine Sorgfaltspflichten mustergültig erfüllt.“

Bayer streicht in Deutschland 4.500 Stellen

Erste Folgen hat der Monsanto-Deal neben den Urteilen in den USA auch für die Belegschaft. Von 120.000 Stellen weltweit sollen etwa 12.000 abgebaut werden. Wir kürzlich bekannt wurde, sollen in Deutschland 4.500 Stellen wegfallen. 2018 hatte Bayer in Deutschland etwa 32.100 Beschäftigte. Betriebsbedingte Kündigungen sind bei Bayer bis Ende 2025 ausgeschlossen. Der Pharma- und Chemiekonzern plant daher, die Stellen über Abfertigungen, Altersteilzeit und Abgänge über die übliche Fluktuation abzubauen. Betroffen von dem Stellenabbau sind insbesondere Positionen im Bereich der Verwaltung oder in der IT. Bayer will so Kosten sparen und Arbeitsabläufe effizienter ausgestalten.

Hackerangriff im Auftrag Chinas?

Neben den Belastungen rund um die milliardenschwere Übernahme und die Folgeerscheinungen des Monsanto-Deals plagen Bayer darüber hinaus noch Probleme beim Geschäft mit rezeptfreien Medikamenten. Außerdem ist Bayer Opfer einer gezielten Cyberattacke geworden. Anzeichen dafür wurden bereits Anfang 2018 festgestellt. Man vermutet, dass die Hackergruppe „Winnti“ im Auftrag des chinesischen Staats mit der Cyberattacke beauftragt wurde. Über eine Schadsoftware wurde das Firmennetzwerk angegriffen. Anzeichen dafür, dass Daten abgeflossen sind, gibt es allerdings keine. Die Staatsanwaltschaft Köln ermittelt in diesem Fall. „Winnti“ soll auch für den Hackerangriff auf thyssenkrupp 2016 verantwortlich sein. Nach all diesen Negativschlagzeilen bekam der Bayer-Vorstand einen heftigen Denkzettel bei der Jahreshauptversammlung verpasst. Erstmals wurde einem DAX-Vorstand die Entlastung verweigert. Der einstige Chemie-Riese sei binnen zwei Jahren zum Zwerg mutiert, mahnen Aktionäre. Nach der Monsanto-Übernahme hat sich der Wert von Bayer auf etwa 57 Milliarden Euro verringert, in etwa so viel wie die Übernahme kostete. 13.000 Krebskranke fordern in den USA Schadensersatz, weil sie ihre Erkrankung auf die Chemikalie Glyphosat zurückführen. Es drohen Milliardenzahlungen. Der Aufsichtsrat von Bayer stellte sich aber geschlossen hinter den Vorstand. Dennoch habe das Ergebnis gezeigt, „dass die Hauptversammlung ein deutliches Signal an den Vorstand senden wollte, die Stärken der Bayer AG künftig wieder deutlicher zur Geltung zu bringen", so Aufsichtsratschef Werner Wenning.

Christian Esser

NEUES BÜROQUARTIER

Sparkasse KölnBonn als Großmieter am Butzweilerhof – Entlastung für Kölns Büroflächenmarkt?

Foto: HPP Architekten

Die Sparkasse KölnBonn wird Hauptmieter im neuen Bürogebäude "kite".

Wer in Köln aktuell nach Büros sucht, der wird feststellen, dass das äußerst schwierig ist. Rund um den Jahreswechsel lag im Bürosegment die Leerstandsquote bei 3,6 Prozent, Tendenz weiter fallend. Wirtschaftlich gesund ist das auf Dauer nicht. Am Butzweilerhof haben sich nun direkt vier Unternehmen zusammengeschlossen, um ein neues Quartier im Bürosegment zu realisieren. Einer der Großmieter ist die Sparkasse KölnBonn.

Am Butzweilerhof in Köln wird momentan gebaut ohne Ende. Es ist ein Ort im Kölner Norden mit viel Geschichte. 1911 entstand dort der erste Flughafen der Stadt Köln. Zeppeline und Propellermaschinen hoben dort ab und landeten. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt der neue Flughafen Köln/Bonn aber zunehmend Bedeutung. Große Nachrichten vom ehemaligen Flughafen gab es zuletzt 1980, als Papst Johannes Paul II. mit 380.000 Zuschauern eine Messe feierte. Damals war das Gelände schon stillgelegt.

Neuer Sparkassen-Campus

Aktuell starten zahlreiche Büroprojekte auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens. Die Büroflächen innerhalb Kölns sind rar. Es wird also höchste Zeit, dass weitere hinzukommen. Besondere Beachtung wird dabei das künftige Zuhause der Sparkasse KölnBonn, der Sparkassen-Campus, sein. Die Sparkasse KölnBonn hat für den Bürokomplex „Kite“ der Aachener Gesellschaft Landmarken, der aktuell dort entsteht, einen Mietvertrag über 16.000 Quadratmeter abgeschlossen. Die Sparkasse möchte in dem Gebäudekomplex insgesamt zwei der drei verfügbaren Abschnitte belegen. Geplant sind neue Bürowelten sowie ein Konferenz- und Bildungszentrum und ein eigenes Betriebsrestaurant. Etwa 750 Mitarbeiter sollen künftig dort arbeiten können, vornehmlich aus dem Verwaltungsbereich. Die Vertragslaufzeit beträgt 25 Jahre. Die Baugenehmigungen für das Projekt sollen in Kürze erteilt werden, sodass noch in diesem Jahr mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Geplant ist, dass „Kite“ mit seinen drei Gebäudekomplexen und einem zusätzlichen Parkhaus und einem Hotel in unmittelbarer Nähe mit rund 160 Zimmern Mitte 2021 bezugsfertig ist. Schon jetzt ist die Sparkasse groß im Kölner Stadtteil Ossendorf in unmittelbarer Nähe vertreten. Sobald „Kite“ fertig ist, soll der Umzug erfolgen. Eine Besonderheit soll der digitale Concierge sein, der den Nutzern zahlreiche Services und Features anbieten soll.

Entworfen wurde der Gebäudekomplex von HPP Architekten. Die Baukörper sind U-förmig konzipiert. Einer der drei Baukörper mit 7.000 Quadratmetern Fläche ist noch frei. Das Gebäude soll außerdem über ein Mobilitätskonzept verfügen, zu dem 185 Fahrradstellplätze und weitere 60 Stellplätze für E-Mobilität gebaut werden, 45 für Pkw, 15 für E-Bikes.

Weitere Büroprojekte entstehen

Das Gelände des ehemaligen Flughafens Butzweilerhof wächst seit Jahren dynamisch und hat sich über die letzten Jahre zu einem lebendigen Quartier mit Wohnraum, Freizeitmöglichkeiten, Handel und Büros entwickelt. Mittlerweile sind dort mehr als 400 Unternehmen ansässig. Unter anderem werden in den MMC-Studios viele Produktionen fürs Fernsehen erstellt. In der MOTORWORLD Köln | Rheinland werden viele interessante Exponate aus der Welt des Motorsports präsentiert. Außerdem entstehen aktuell viele weitere interessante Bauprojekte auf dem ehemaligen Flughafengelände. Dazu gehört unter anderem das Büroprojekt „HangarOne“, das vom Aachener Unternehmen Nesseler Grünzig errichtet wird. Das Gebäude soll künftig über 8.250 Quadratmeter Mietfläche verfügen. 2020 soll das nach neuesten energetischen Standards geplante Bauvorhaben abgeschlossen sein. Ebenfalls spannend ist das Bauprojekt „Volaero“. Hier baut Lang & Cie auf etwa 8.600 Quadratmetern Grundstück ein neues Bürohaus mit sechs Etagen zuzüglich eines Staffelgeschosses und eines Parkhauses mit 340 Stellplätzen. Darüber hinaus erwarb die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein ein weiteres Baugrundstück am Butzweilerhof. Hier soll ein Bürogebäude für rund 400 Beschäftigte entstehen. Anfang 2022 soll das Gebäude fertig sein.

Christian Esser

XING – KONTAKTBÖRSE FÜR GESCHÄFTSLEUTE

Online finden – offline binden: mit digitalen Empfehlungen einen positiven ersten Eindruck machen

Foto: © Coloures-Pic – stock.adobe.com

Das Online-Netzwerk XING ist im deutschsprachigen Raum für Unternehmer und Geschäftsleute die Kontaktbörse Nummer eins.

Wer online und offline auf Empfehlungsmarketing setzt, braucht einen Vertrauensvorschuss. Soziale Netzwerke sind eine Möglichkeit, um einen solchen Vertrauensvorschuss aufzubauen. Dabei helfen nicht nur ansprechende Online-Profile und aufmerksamkeitsstarke Botschaften, sondern vor allem die richtigen „Kontakte", die den passenden Tipp zur rechten Zeit geben.

Diese Kontakte findet man z.B. im 2003 gegründeten Online-Netzwerk XING. Heute sind dort über 15 Mio. Mitglieder online zu finden. Fremde Menschen dort einfach anzuschreiben, ist oft der falsche Weg der erfolgreichen Kontaktaufnahme, denn er führt nur selten zu positiven Antworten. Viel einfacher ist es, wenn man von bestehenden Kontakten empfohlen werden. Die Funktion ist etwas versteckt, aber sehr wirkungsvoll. Wer mit einer guten Story seine Geschäftspartner oder Kunden weiterempfiehlt, erreicht im Minimalfall zumindest einen Profilbesuch. Wenn hier das Profil überzeugt, dann ist der erste Eindruck positiv gesetzt. Eine anschließende Kontaktanfrage wird erfahrungsgemäß in vielen Fällen positiv verlaufen. Wenn der Text der Kontaktanfrage professionell gestaltet ist, dann ist ein Telefontermin und manchmal sogar ein persönliches Gespräch nicht unwahrscheinlich.

Keine Empfehlung aus heiterem Himmel

Eine Empfehlung ohne Bedarf und „aus heiterem Himmel" wird nicht erfolgreich sein. Es braucht einen Anlass, einen Hintergrund, einen Bedarf, der offen oder verborgen ausgesprochen worden ist und den die empfohlene Leistung stillen kann. Die Story ist das Entscheidende, die Kunst der als angenehm empfundenen Ansprache, die Unternehmen, Produkt und Kundenwunsch glaubwürdig miteinander vernetzt.
Das Businessnetzwerk XING verfügt über einen eigenen Eventmanager. So können Veranstaltungen selbst organisiert und eigene Kontakte als auch bis dato persönlich Unbekannte eingeladen werden. Auch hier gilt: Wenn der Text überzeugt, ist ein persönliches Treffen realistisch. Nicht nur in Köln werden schon seit 2004 professionelle XING Events angeboten. Das Motto dort: Persönliches zählt, Geschäftliches ergibt sich.

XING als Kontakt- und Anbahnungsbörse

XING ist unverzichtbare Plattform für Geschäftsleute und im deutschsprachigen Raum und für Unternehmer und Selbstständige die Kontaktbörse Nummer eins. Sicher gibt es auch LinkedIn, Facebook oder Instagram in der geschäftlichen Nutzung.
Jede Plattform hat ihre Besonderheiten und Schwerpunkte. Die Frage ist nicht, was ist besser oder schlechter, sondern wo kann man am besten seine Ziele erreichen. Für Selbstständige sowie kleine und mittlere Unternehmen und ihre Führungskräfte ist XING noch immer die ideale Kontakt- und Anbahnungsbörse. Wer internationale Kontakte pflegen möchte, ist sehr gut auf LinkedIn aufgehoben, sollte aber dennoch nicht auf XING verzichten. Im Gegensatz zu Facebook und Instagram, die abgesehen von Werbekampagnen und Co., hauptsächlich rein privat genutzt werden.

Netzwerk zwischen Business-Menschen

Facebook ist die Fußgängerzone, XING das Gewerbegebiet. Beides ist wichtig, beides ist werbe- und präsenzrelevant, aber beides ist eben auch unverzichtbar für bestimmte Interessen. XING ist nun mal primär B2B, ein Netzwerk zwischen Business-Menschen. Wie man XING ideal für sich nutzen kann, gerade als mittelständischer Unternehmer oder Finanzvermittler, welche Tipps und Tricks zu beachten sind und was gerade die XING-Mitglieder an Vorteilen erwarten können, erfahren Sie von Martin Müller, dem Matching-Experten der XING Regionalgruppe Köln.

Gastautor: Martin Müller

Foto: foto-drathen.de

ⓘ Weitere Infos und Praxistipps zu den Themen XING-Marketing, Social Media und Online-Reputation gibt es unter www.muellerconsult.com

Nächste Termine von XING Events in Köln:

- ***24. Mai:*** *XING Messelounge beim 12. Kölner Wissensforum im Maritim Hotel*
- ***13. Juni:*** *XING Breakfast im Garten Eden Industrial in Köln-Westhoven*
- ***3. Juli:*** *XING After Work auf dem KD Schiff MS Loreley*

MIKROPLASTIK AUCH IM RHEIN

Greenpeace demonstrierte in Köln gegen den weltweiten Plastikkonsum

Foto: Marten van Dijl/Greenpeace

Blickfang: Mit diesem Plastikmonster zogen die Aktivisten vom Liegeplatz des Greenpeace-Boots zum Rheingarten.

Um über die drastischen Folgen von Plastikmüll zu informieren, legte die Beluga II, eines der drei Schiffe der unabhängigen Umweltschutzorganisation Greenpeace, für drei Tage am Rheinufer an. Mit im Gepäck: ein rund 15 Meter großes Plastikmonster, das an der Rheinpromenade für Aufsehen und reichlich Gesprächsstoff sorgte.

Ein kleiner Abschnitt zwischen der Hohenzollernbrücke und der Deutzer Brücke stand kurzweilig ganz im Zeichen des Umweltschutzes. Greenpeace-Aktivisten hatten neben Infoständen auch ein Plastikmonster aufgestellt, bestehend aus Müll von den Stränden unbewohnter Inseln auf den Philippinen. „Die wenigen Recyclingsysteme weltweit können nur rund zehn Prozent wiederverwerten. In Deutschland wird weniger als die Hälfte des verwendeten Plastiks wiederverwertet“, erklärte eine Greenpeace-Aktivistin mit lauter Stimme. „Greenpeace fordert deshalb von den Firmen, auf Einwegplastik zu verzichten und wirksame Konzepte zur Müllvermeidung vorzuschlagen!“

Plastikmüll: eine Gefahr für Mensch und Tier

Es ist hinlänglich bekannt, dass Plastikabfälle eine alltägliche Gefahr für Fische, Vögel und Meeressäuger darstellen. Fische verwechseln winzige Plastikteile mit Plankton, um nur ein Beispiel zu nennen. Über den Verzehr von Fisch kann das Mikroplastik dann auch im menschlichen Körper landen. Dass die Folgen von Plastikmüll in den Weltmeeren bis nach Köln reichen, demonstrierten die Umweltschützer anhand täglicher Proben an der Wasseroberfläche des Rheins. Die Auswertung im Greenpeace-Mikrolab vor Ort zeigte: „Bisher wurde in jeder Probe Mikroplastik nachgewiesen“, bestätigten die Greenpeace-Experten Manfred Santen und Eric Zettler in Workshops für Journalisten und interessierte Passanten.

Astrid Waligura

Weitere Infos unter: www.greenpeace.de

Abb ähnlich.

CONNECTIONS SIND ALLES.

Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH*:
MINI One Countryman

Moonwalk Grey met., Stoff-/Lederkombi Cord Carbon Black, Multifunktion für Lenkrad, Sitzhzg. vorn, PDC hinten, Connected Navigation Plus, Apple CarPlay Vorb., MINI Connected XL, Telefonie mit Wireless Charging, MINI Navigation, Connectivity Paket, DAB-Tuner, HiFi Lautsprecher harman/kardon, Ausstattungspaket Chili, Sport-Lederlenkrad, 17“ Channel Spoke, Komfortzugang, Sportsitze vorn, Ablagenpaket, MINI Excitement Paket, MINI Driving Modes, Klimaautom., Geschwindigkeitsreg., Lichtpaket, LED-Scheinwerfer u.v.m.

Fahrzeugpreis	28.008,42 EUR
Leasingsonderzahlung	0,00 EUR
Laufleistung p. a.	10.000 km
Laufzeit	36 Monate
Nettodarlehensbetrag	22.914,28 EUR
Sollzinssatz p.a.**	0,99 %
Effektiver Jahreszins	0,99 %
Gesamtbetrag	7.524,00 EUR
Monatliche Rate	**209,00 EUR**

Zzgl. 647,06 EUR für Zulassung und Überführung.
Angebot für gewerbliche Nutzer. Preise zzgl. MwSt.

* Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Heidemannstr. 164, 80939 München; alle Preise exkl. 19 % MwSt. Angebot gültig für Gewerbetreibende und juristische Personen; Stand 04/2019; Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen. ** Gebunden für die gesamten Vertragslaufzeit. Abb ähnlich. Die Angaben zu Kraftstoffverbrauch und CO2-Emissionen wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren VO (EU) 715/2007 in der jeweils geltenden Fassung ermittelt. Die Angaben sind bereits auf Basis des neuen WLTP-Testzyklus ermittelt und zur Vergleichbarkeit auf NEFZ zurückgerechnet. Bei diesem Fahrzeug können für die Bemessung von Steuern und anderen fahrzeugbezogenen Abgaben, die (auch) auf den CO2-Ausstoß abstellen, andere als die hier angegebenen Werte gelten.

Kraftstoffverbrauch l/100 km innerorts: 7,2 / außerorts: 5,1 / komb.: 5,9 / CO_2-Emissionen komb.: 134 g/km. Effizienzklasse: B.

KOHL
Immer in Bewegung

KOHL automobile GmbH · www.kohl.de

Hauptbetrieb Aachen:
Neuenhofstr. 160, 52078 Aachen
Tel. 0241 568800 (Firmensitz)

Heisenbergstraße
50126 Bergheim-Zieverich
Tel. 02271 7603-0

DIE GEWERBLICHEN ANGEBOTE VON MINI.

MINI

GESCHÄFTSIDEEN VON MORGEN ENTWICKELN!

Digitalisierungsoffensive Handwerk gestartet – mehr Zeit für Kundenservice und Alltägliches

Foto: Christoph Krause

Mit den bereitgestellten technischen Bausteinen wurden Modelle gebaut, um die in der Auftaktveranstaltung entwickelten Ideen auszuprobieren.

Welche Chancen sehen Handwerksbetriebe in der Digitalisierung? Bringt sie Entlastung im Arbeitsalltag, mehr Zeit für Kundenservice und innovative Ideen? Ist die Scheu vor Veränderungen in traditionellen Handwerksunternehmen erst überwunden, rücken die Vorteile in den Vordergrund. Handwerkerinnen und Handwerker aus dem Rhein-Erft-Kreis haben die Digitalisierung als Chance begriffen und werden Teil der Digitalisierungsoffensive Handwerk.

Auftaktveranstaltung Digitalisierungsoffensive

Sich zukunftsfähig aufstellen mithilfe der Digitalisierung, war das Ziel der rund 30 Frauen und Männer aus verschiedenen Handwerksbetrieben, die sich am 22. Februar dieses Jahres in Schloss Paffendorf zur Auftaktveranstaltung Digitalisierungsoffensive trafen. In dieser Veranstaltung ging es vorwiegend darum, eigene Ideen zu entwickeln, wie Prozesse im betrieblichen Alltag vereinfacht werden können und wie der Service beim Kunden durch Digitalisierung verbessert werden kann. Die Lage der Handwerksbetriebe im Rhein-Erft-Kreis ist gut und die Auftragsbücher sind gefüllt. Kunden müssen sich jedoch oft mit langen Wartezeiten abfinden, da das entsprechende Fachpersonal knapp ist. „Die Digitalisierung ist im Handwerk längst angekommen und beeinflusst betriebliche Prozesse“, daran hat Susanne Kayser-Dobiey, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH (WFG), keinen Zweifel. Ganz vorne steht die Frage, wie es möglich ist, mehr Zeit für die eigentlichen Tätigkeiten im Handwerk zu haben. „Ganz einfach!“, sagte Christoph Krause vom Kompetenzzentrum Digitales Handwerk in Koblenz. Die Tätigkeiten mit der Hand seien das Pfund im Handwerk – einfache betriebliche Unterstützungsprozesse könne man hingegen aus der Hand geben und digitalisieren.

Welche genau das sind, galt es in Gruppenarbeit herauszufinden. Es wurden Techniken vermittelt, die den Handwerksbetrieben halfen, die Chancen und Potenziale der Digitalisierung zu erkennen und ganz konkret für das jeweilige Unternehmen eigene Ideen zu entwickeln. Dabei ging es immer darum, eine Vereinfachung der Arbeitsabläufe im Betrieb durch den Einsatz digitaler Technik zu erreichen oder Mehrwerte für die Kunden zu schaffen. Die Herausforderung sei, quer zu denken und das klassische Handwerk mit den Ideen aus der digitalen Welt zu verbinden. Dabei sei es wichtig, auch über den Tellerrand zu schauen und zu sehen, wo die Vernetzungen verschiedener Gewerke sinnvoll sein können, wie z. B. Fliesenleger und Installateur, Bauunternehmer und Maler etc.

Wer erfolgreich sein und es auch bleiben wolle, müsse umdenken und die Chancen der Digitalisierung aktiv gestalten, waren sich alle Teams einig. Gemeinsam entwickelten sie Erfolg versprechende Digitalisierungsideen für ihren jeweiligen Betrieb bzw. das Gewerk.

1. Hackathon Handwerk Rhein-Erft

Nach der Analyse des eigenen Betriebs und dem kritischen Hinterfragen der Arbeitsprozesse, die durch digitale Technik vereinfacht oder verbessert werden können, ging es Anfang April mit dem „1. Hackathon Handwerk Rhein-Erft“ in die Praxisphase. „Hackathon“ – eine Zusammensetzung der Wörter hacken und Marathon – beschreibt einen Workshop, dessen Teilnehmende in lockerer Atmosphäre unter fachkundiger Leitung hard- und software-basierte Prototypen bauen. Den „1. Hackathon Handwerk Rhein-Erft“ richtete die Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH gemeinsam mit der Kreishandwerkerschaft Rhein-Erft aus; unterstützt wurden sie durch das Kompetenzzentrum Digitales Handwerk, Koblenz, und den Cybernetics Labs IMA & IfU der RWTH Aachen.

Am 5. April galt es nun die in der Auftaktveranstaltung erkannten Chancen und entwickelten Ideen mittels selbst gebauter Modelle auszuprobieren. Die technischen Bausteine vor Ort wurden von den Ausrichtern bereitgestellt. In den entstandenen Prototypen wurden diverse Sensoren, beispielsweise zur Messung von Feuchtigkeit, Temperatur oder Staub, und weitere Module verbaut. Die fortlaufend

ermittelten Sensor-Daten wurden über Dashboards auf direkt mit den Prototypen verbundenen Notebooks angezeigt. Wissenschaftliche und studentische Mitarbeiter der RWTH Aachen unterstützten die „digitalen Macher“ bei der Arbeit, gaben Tipps und halfen bei der stetigen Weiterentwicklung der Modelle.

Erstaunliche Ergebnisse

Man müsse dem Internet der Dinge offen gegenüberstehen. Relevante Informationen aus der realen Welt automatisch zu erfassen, sie miteinander zu verknüpfen und in einem Netzwerk verfügbar zu machen, sei der Weg in die Zukunft der Unternehmen. Prozesse neu zu denken und sich mittels Digitalisierung fit zu machen für die Anforderungen von morgen sowie mehr Zeit für die eigentlichen handwerklichen Tätigkeiten und den Kundenservice zu haben, müsse das Ziel sein. Die gebauten Modelle haben so überzeugt, dass in einem nächsten Schritt Tests in der Realität folgen sollen. Es gebe unendlich viele Möglichkeiten, sich durch eingebaute Chips und Sensoren Daten direkt auf Computern anzeigen zu lassen und diese dann „intelligent“ weiterzuverarbeiten. Es sei beispielsweise möglich, dass der Handwerker eine Nachricht erhalte, wenn ein bestimmtes Gerät beim Kunden gewartet werden müsse oder wenn sich Verschleißerscheinungen zeigten. So könne man tätig werden, bevor etwas passiere. Man müsse nicht immer selbst vor Ort sein und gewinne Zeit. Daraus resultieren zahlreiche Ideen für neue Geschäftsmodelle, sogar Firmenneugründungen werden angestrebt. Einfach machen und durch Schnelligkeit einen Vorsprung gewinnen, lautet die Devise!

Foto: André Pomp

Die ermittelten Sensor-Daten wurden über Dashboards auf direkt mit den Prototypen verbundenen Notebooks angezeigt.

Die beim Hackathon geknüpften Kontakte mit dem wissenschaftlichen Institut der RWTH Aachen wollen die Teilnehmenden nutzen. Es gebe noch viele Fragen und Ideen, die erst im Nachgang zu der Veranstaltung aufgekommen seien, auch diese sollen noch beantwortet werden – vielleicht in einer Folgeveranstaltung oder mittels digitaler Möglichkeiten?

Gastautorin: Sophia Schiffer von der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH

Foto: Christoph Krause

Rund 30 Frauen und Männer aus verschiedenen Handwerksbetrieben nahmen am 1. Hackathon Handwerk Rhein-Erft teil.

Bei AMP, Local Based Services, Responsive-Design oder DSGVO stehen Sie auf dem Schlauch?

KEIN PROBLEM!

SEARCH ENGINE OPTIMIZATION (SEO)

WEBSITE-BUILDING

SOCIAL MEDIA BETREUUNG

MARKETING

DSGVO-BERATUNG

E-COMMERCE

SEARCH ENGINE MARKETING (SEM)

MOBILE APPS

Ob lokaler Dienstleister, KMU, Start-up oder Großprojekt: Mit über 10 Jahren Erfahrung in der digitalen Welt, helfen wir auch Ihnen beim erfolgreichen Auf- oder Ausbau Ihrer Online-Präsenzen.

CityNEWS

CityNEWS Verlag
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Tel.: 0221 - 47 43 923
info@citynews-koeln.de

DER FLEISCHER- UND BÄCKERSCHWUND

Zwei Branchen im Umbruch – bleibt das Handwerk auf der Strecke?

Stirbt das Bäcker- und Fleischerhandwerk bald aus? Nur wenige sind noch mit "Herz" dabei.

Wer durch Köln läuft und auf der Suche nach einem Bäcker ist, bei dem er mal schnell ein paar Brötchen holen kann, sieht ganz oft Schilder an den kleinen Geschäften. Fast überall wird nach Personal gesucht, ob im Verkauf oder auch als Auszubildende. Dasselbe Problem betrifft auch Fleischereien. Viele Betriebe befinden sich im Umbruch.

Wer auf der Suche nach einem kleinen Bäcker ist, der für sich eigenständig arbeitet, ganz ohne weitere Filialen oder Franchise-Betriebe, muss lange suchen. Zahlreiche Bäckereien, in denen einst noch das klassische Bäckerhandwerk vermittelt wurde, sind verschwunden. Keine Chance, bei den niedrigen Preisen der großen Ketten mithalten zu können. So sank die Zahl der handwerklichen Bäckereien und Fleischer-Fachbetriebe innerhalb der letzten zehn Jahre in NRW um rund ein Drittel. Außerdem läuft beiden Handwerksberufen der Nachwuchs weg. Familienbetriebe werden nach Generationen nicht von den Kindern übernommen, auch die Anzahl von interessierten Azubis ist sehr gering.

Sich breiter aufstellen kann eine Lösung sein

Viele Betriebe müssen sich im Wettbewerb breiter aufstellen. Wo früher nur an der Theke Fleisch rübergereicht wurde, arbeiten die Betriebe heutzutage mit zusätzlichen Pommes-Wagen oder einem Partyservice. Das Aufgabenfeld ist also wesentlich umfangreicher als früher. Das Argument der besseren Qualität wirkt auch nur dann, wenn die Kunden dies entsprechend bezahlen können. Vor allem die Fleischtheken in Supermärkten oder Fleisch in SB-Verpackungen rauben den Fleischereien viele Kunden. Das Kaufverhalten der Gesellschaft hat sich maßgeblich verändert. Es wird vermehrt auf günstige Preise geachtet. Und in einem Einkauf auch alle nötigen Waren mitnehmen zu können, finden viele smarter als den zusätzlichen Gang zum Bäcker oder zum Fleischer.

Massiver Schwund an Betrieben

Heute gilt oftmals: Einfach nur Fleischwaren in einem kleinen Ladenlokal zu vertreiben, kann sich kaum noch einer leisten. Doch diese Umstellungen bedeuten auch mehr Arbeit. Denn neben dem Anliefern von Waren gehören dann auch noch Gläser, Besteck und Geschirr zum Warenumfang. Ein Metzger oder Fleischer ist heute längst mehr. Doch auch so konnten sich nicht alle Betriebe über Wasser halten, ob sie nun ihre Geschäftsfelder erweitert haben oder nicht. Denn nach einem Bericht des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) ist vor allem übermäßige Bürokratie der maßgebliche Grund, der den Rückgang der handwerklichen Metzgereien und Bäckereien verursacht hat. Die Betriebe müssen sich vielen Prüfungen unterziehen, ständig müssen Formulare ausgefüllt werden. Solche Vorgänge nehmen viel Zeit in Anspruch. Zeit, die für die Bedienung an der Theke letztlich fehlt. „Die Bäcker haben das Backen gelernt und machen das auch sehr gerne. Aber sie finden es hirnrissig, wenn sie nur noch Formulare ausfüllen müssen“, sagt Alexandra Dienst, Geschäftsführerin der Bäcker-Innung Köln/Rhein-Erft-Kreis. Die Innung verliert massiv an Mitgliedsbetrieben. Innerhalb der letzten Jahre fielen jährlich mindestens zehn Betriebe weg. Noch dramatischer ist die Betrachtung der letzten 25 Jahre. Damals waren noch 480 Betriebe bei der Bäcker-Innung gelistet. Jetzt sind es nur noch 69.

Nachwuchs fehlt

Beliebte Berufe scheinen Bäcker oder Fleischer wahrlich nicht mehr zu sein. Nach Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung in Bonn konnten im Jahr 2018 894 Lehrstellen in Fleischerbetrieben nicht besetzt werden. Bei den Bäckereien fehlten am Ende des Jahres sogar 906 Auszubildende. Das wird auch den Trend zu immer größeren Betrieben mit Filialen und weniger eigenständigen Bäckereien und Fleischereien nur noch verstärken. Während 1970 eine Metzgerei noch durchschnittlich 5,9 Mitarbeiter hatte, waren es im letzten Jahr durchschnittlich 11,7 Mitarbeiter. „Die Geschäfte laufen gut, die Betriebe könnten weiter wachsen. Das Problem ist der Mangel an qualifiziertem Personal und an Nachwuchskräften, aus denen eine neue Generation von Inhabern entstehen müsste“, erklärt Herbert Dohrmann, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände des Lebensmittelhandwerks.

Christian Esser

:(

In Ihrem Unternehmen ist ein Problem aufgetreten.
Ihre Mitarbeiter beschäftigen sich wöchentlich 38 Minuten mit IT-Problemen am Arbeitsplatz.

Schwache IT-Performance ist teuer: Wenn schlechte Prozesse und defekte, langsame oder veraltete Technik den Workflow an digitalen Arbeitsplätzen beeinträchtigen, kostet das wertvolle Zeit, bares Geld und sorgt für demotivierte Mitarbeiter.
Das muss nicht sein. Wir kümmern uns um Ihre IT und deren Optimierung; um Hard- und Software, ganze Netzwerke, Telefonanlagen, Alarmanlagen und Videoüberwachung oder Ihre Datensicherheit. Von der akuten und strategischen Beratung, über den Vertrieb, bis hin zu Umsetzung und Service. Das klingt gut? Dann sprechen Sie uns an.

smartworx – Brewig & Rocholl GbR
Zum Alten Wasserwerk 9, 51491 Overath

Telefon 02204 586120-18
E-Mail info@smartworx.de
Internet www.smartworx.de

smartworx®
IT-Beratung - Vertrieb - Service

WENN INNOVATION ZU KREATION WIRD

Zwei unkonventionelle Startups strahlen am rheinischen Gründer-Himmel.

Foto: Artur Freund

Das Team isaac nutrition – mit einem Proteinpulver aus Insekten auf Erfolgskurs.

Innovationen leben von Ideen, die nachhaltige Lösungen für bestehende Probleme bieten. Zwei Startups aus dem STARTPLATZ Köln können mit Leichtigkeit als Paradebeispiele für Innovation durchgehen, wenn auch die Ideen unterschiedlicher kaum sein könnten. BotReach bildet als SaaS-Startup einen simplen Chatbot-Editor ab, isaac nutrition setzt auf Insekten als sportliche Nahrungsergänzung und bietet mit einem Proteinpulver eine echte Alternative zu herkömmlicher Sportlernahrung.

Simple Chatbots für mehr Engagement

Philipp Reinking weiß, was es heißt, sich auf die einfachen Dinge zu konzentrieren, ohne das große Ganze aus den Augen zu verlieren. Als Solo-Gründer begann der Full-Stack-Webentwickler vor knapp einem Jahr, an der Idee eines einfach bedienbaren Chatbots zu feilen. Mit BotReach hat der Jungunternehmer sein erstes SaaS-Produkt entwickelt, das gänzlich auf KI verzichtet und jedermann dazu befähigt, einfache Chatbots zu erstellen. Die Mission, mit BotReach ein wertschöpfendes Produkt auf den Markt zu bringen, konnte der IT-Consultant ein signifikantes Stück weit erfüllen, sorgt er doch dafür, dass Unternehmen ihren Kunden unterhaltsame und anregende Kommunikation bieten können, indem Website-Besucher in interaktive Gespräche eingebunden werden. Und damit nicht genug: Unternehmen profitieren auf lange Sicht von Conversion-Optimierung, Leadgenerierung und nachhaltiger Kundenbindung. „Quasi jedes Unternehmen mit Online-Präsenz sieht sich früher oder später mit der Problematik konfrontiert, für seine Webseiten-Besucher erreichbar zu sein. Da die persönliche Kundenbetreuung oft an mangelnden Ressourcen scheitert, greifen viele Unternehmen auf generische Kontaktformulare zurück, die langweilig, unübersichtlich und teils auch abschreckend wirken, je nachdem wie komplex die Abfrage sein muss. Dabei sollte der Kontaktweg zum Unternehmen so einfach, motivierend und unterhaltsam wie möglich sein, wenn die langfristige Kundenbindung das Ziel ist", so Reinking.

Dass Reinking den Einsatz von KI bei der Entwicklung von BotReach bewusst abgelehnt hat, ist kein Zufall: „KI ist im Chatbotbereich weit verbreitet. Mit BotReach habe ich bewusst einen anderen Ansatz gewählt, da ich davon überzeugt bin, dass nicht jedes Problem zwangsläufig mittels KI gelöst werden muss. Ich gehe noch weiter und behaupte, dass Chatbots bedenkenlos ohne KI auskommen, insbesondere, wenn es darum geht, die einfache Bedienbarkeit zu gewährleisten."

Insektenprotein in Pulverform

Tim Dapprich und Charlotte Binder sind Studienkollegen und beste Freunde, als sie vor zweieinhalb Jahren beschließen, eine wohl eher unkonventionelle Idee in ein gewinnbringendes Business zu konvertieren. Unabhängig voneinander brütete einige Monate lang eine Vision in den Köpfen der

Foto: Marvin Ruppert

Philipp Reinking entwickelte BotReach, womit jeder in der Lage ist, einfache ChatBots zu erstellen.

beiden Kölner. Charlotte stieß eines Tages auf einen Artikel zur Futtermittelindustrie, in dem Insektenzüchter zum Verzehr von Insekten aufriefen. Tim, der seinerseits viel Zeit im Fitnessstudio verbrachte, kam nicht umhin, die wenig ökologische Herstellungsweise herkömmlicher Sportnahrung zu bemerken. So fackelten die sportbegeisterten Studenten nicht lange und kontaktierten einen Züchter in Brandenburg, um ihm von ihrer Mission zu erzählen, ein Proteinpulver aus Insekten herzustellen. Der Vermittlung relevanter Kontakte zu anderen Branchenexperten seitens des Züchters folgte die Gründung von isaac nutrition, dem ersten Insektenproteinpulver in Deutschland, das den Supplement-Markt für immer verändern sollte.

„Typisches Whey-Pulver, das wohl jeder Sportler kennt und konsumiert, ist in der Masse extrem maskulin, dogmatisch und aggressiv. Die Vision, die wir mit isaac nutrition verfolgen, ist es, eine Alternative für Sportler zu bieten, die auf Nachhaltigkeit, Funktionalität und Verträglichkeit beruht. Insekten, die mit acht essenziellen Aminosäuren als beste existierende Proteinquelle gelten, erachten wir als perfekte Alternative", so Binder. Einen lebensmitteltechnischen Hintergrund hat das Duo nicht. Dennoch beschließen die beiden BWL-Studenten, die Produktentwicklung selbst in die Hand zu nehmen: Acht Wochen geht es ins Labor der FH Münster. An der Seite des deutschen „Insektenpapstes" Prof. Dr. Ritter, von Lebensmitteltechnologen und Ernährungswissenschaftlern wird zwei Monate lang getüftelt, erprobt und optimiert. Im April 2018 geht es schließlich mit zwei Produkten an den Markt – dem 15 Mineralstoffe und Vitamine beinhaltenden Insektenmehl und dem isaac Proteinpulver: 15 Prozent Buffalo-Wurm, kombiniert mit Erbsen- und Sonnenblumenprotein, für höchste Verträglichkeit und Funktionalität.

Als sich Nico Viegener dem Gründerteam kurze Zeit später anschließt, scheint das Unternehmerglück perfekt. Kleine 30-Gramm-Abfüllungen im Gepäck, geht es für das Trio vergangenes Jahr auf die FIBO, die internationale Leitmesse für Fitness, Wellness und Gesundheit, um die isaacs an den Mann (und die Frau) zu bringen. Seither ist viel passiert: Das Produkt läuft gut an und kann sich innerhalb von nur einem Jahr am deutschen Markt etablieren. Im Dezember letzten Jahres holten die Gründer den Investor Nils Glagau, Geschäftsführer von Orthomol und neuer Juror der VOX-Sendung „Die Höhle der Löwen", an Bord, im Februar dieses Jahres ging es mit der neuen Verpackung erneut auf die FIBO. Eine Erfolgskurve, die sich sehen lassen kann.

Gastautorin: Olga Rube

ⓘ Weitere Infos unter: www.startplatz.de
STARTPLATZ Köln, Im Mediapark 5, 50670 Köln,
E-Mail: info@startplatz.de, Tel.: 0221 97580200

STARTPLATZ

DIE WIRTSCHAFT *ist offizieller Partner von STARTPLATZ – dem Startup-Inkubator, Coworking-Space-Anbieter und Treffpunkt für die rheinische Gründerszene in Köln und Düsseldorf.*

FLEISCHHAUER

www.fleischhauer.com

Unser Leasingangebot[1] exklusiv für Gewerbekunden:

z. B. Touareg V6 3.0 TDI 170 kW (231 PS)

Kraftstoffverbrauch, l/100 km: innerorts 7,7/außerorts 5,9/ kombiniert 6,6/CO_2-Emissionen, g/km: kombiniert 173. Effizienzklasse B.
Ausstattung: 4 Leichtmetallräder „Cascade", LED-Scheinwerfer, Schlechtwetterlicht, „Front Assist", Geschwindigkeitsregelanlage, „Air Care Climatronic", „Discover Pro" Navigationssystem, Multifunktionskamera, Schlüsselloses Startsystem, Spurhalteassistent „Lane Assist", Verkehrszeichenerkennung u. v. m.

GeschäftsfahrzeugLeasingrate monatlich 379,00 €[1]

Sonderzahlung:	0,00 €
Laufzeit:	48 Monate
Laufleistung pro Jahr:	10.000 km

[1] Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig, für gewerbliche Einzelabnehmer (ohne gültigen Großkundenvertrag bzw. die nicht in einem gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt sind) mit Ausnahme von Sonderkunden. Bonität vorausgesetzt. Angebot und Prämie nur so lange der Vorrat reicht. Nähere Informationen unter www.volkswagen. de. zzgl. Überführung 747,90 € zzgl. MwSt. und Zulassung. Alle Werte zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer. Angebot gültig bis 31.05.2019. Änderungen, Zwischenzeitlicher Verkauf und Irrtum vorbehalten. Mehr Informationen unter www.volkswagen.de. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

Professional Class
Volkswagen für Selbstständige

Volkswagen

Autohaus Jacob Fleischhauer GmbH & Co. KG

Volkswagen Zentrum Köln Mitte
Fröbelstr. 15, 50823 Köln, Tel. (0221) 57 74-413
Maik.Eggemann@fleischhauer.com
Volkswagen Zentrum Köln
Raderberggürtel 31, 50968 Köln, Tel. (0221) 3 76 83-888
Daniel.Roessle@fleischhauer.com
Autohaus Fleischhauer Köln-Mülheim
Clevischer Ring 45, 51063 Köln, Tel. (0221) 67 04-195
Tobias.Bumb@fleischhauer.com
Autohaus Fleischhauer Köln-Porz
Frankfurter Str. 665 – 675, 51145 Köln, Tel. (02203) 37 07-26
Christian.Herrmann@fleischhauer.com

www.fleischhauer.com

MITARBEITERPOTENZIALE STÄRKER NUTZEN

Unter diesem Thema startete Stadtmarketing Köln e. V. für seine Mitglieder eine interessante Veranstaltungsreihe.

Foto: © VadimGuzhva – stock.adobe.com

Dabei ging es in einem ersten Schritt darum, wie Menschen mit Handicap in das Berufsleben integriert werden können – Stichwort Inklusion. Denn obwohl so viele Menschen in Deutschland arbeiten wie nie zuvor, sind mehr als eine Million Stellen unbesetzt.

Unternehmen in Köln und der Region klagen immer lauter über Stellen, die nicht mit entsprechend qualifizierten Mitarbeitern besetzt werden können. Den Fachkräftemangel benennen sie als ihr allergrößtes Risiko, sie ächzen unter Mitarbeiternot und mangelnden Bewerbungen auf offene Stellen. Die Gewinnung von fachlich und persönlich qualifizierten Mitarbeitern, die nachhaltig zum Unternehmenserfolg beitragen, ist somit zu einer der zentralen Herausforderungen fast jedes Unternehmens geworden.

„Damit wird offensichtlich, was seit Jahren prognostiziert wurde, denn zahlreiche offene Stellen bleiben unbesetzt. Sie werden kurz- und mittelfristig auch nicht besetzt werden können, da der Personalmarkt wie leer gefegt erscheint“, sagt dazu Helmut Schmidt, Vorstandsvorsitzender von Stadtmarketing Köln e. V. „Deshalb ist es wichtiger denn je, alle Ressourcen der Personalakquise effektiv zu nutzen“, so Helmut Schmidt weiter.

„Diese Situation haben uns unsere Mitgliedsunternehmen immer wieder geschildert, und deshalb war es uns wichtig aufzuzeigen, wie ungenutzte Potenziale besser zum Tragen kommen können“, erläuterte Annett Polster, Geschäftsführerin von Stadtmarketing Köln e. V. und stellte konkrete Ansätze vor. In Zusammenarbeit mit den Alexianern und der Jugendhilfeträgerin Rheinflanke gGmbH gibt es umfangreiche Möglichkeiten für den suchenden Arbeitgeber, die bisher noch nicht in ihrem vollen Umfang bekannt waren und angewendet werden konnten.

Ort der ersten Veranstaltung war das von den Alexianern betriebene Hotel Begardenhof. Es beschäftigt zu 50 Prozent Menschen, die im normalen Arbeitsleben nur schwer Fuß fassen könnten. Hierbei handelt es sich um tarifgebundene und vielseitige Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Hoteldirektor Marc Roelofs stellte dem interessierten Publikum das besondere und seit vielen Jahren erfolgreich erprobte Konzept vor.

Ein großes Stück Wertschätzung zurückgeben

Ergänzt wurden die Ausführungen mit ganz konkreten Beispielen und der Möglichkeit, Menschen mit Handicap in Unternehmen und Arbeitsabläufe zu integrieren. Dazu berichtete Claudia Cseh von ihrer Arbeit als Inklusionsassistentin. Peter Weber, Betriebsstätten-Leiter der Alexianer Werkstätten, hob die Möglichkeiten hervor, etwa psychisch erkrankten Menschen wieder zu einer festen Stelle zu verhelfen. Peter Weber: „In meiner langjährigen Tätigkeit mit psychisch behinderten Menschen ist es immer wieder eine große Freude zu sehen, welche Möglichkeiten es gibt, sie wieder in das Berufsleben zu integrieren und ihnen damit einen Großteil der Normalität des Alltags und der Wertschätzung zurückzugeben. Wir haben bei den Alexianern ein umfassendes Fachwissen und mit Stadtmarketing Köln ein tolles Netzwerk, um sehr individuell die Fähigkeiten unserer Beschäftigten mit den Möglichkeiten in den Unternehmen abzugleichen.“

Die Alexianer Werkstätten GmbH in Köln ist eine anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Das Unternehmen ermöglicht rund 1.000 Menschen mit einer psychischen Behinderung die Teilhabe am Arbeitsleben sowie eine individuelle berufliche Bildung mit dem Ziel auf Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus bietet es von der Baugruppenmontage bis hin zur Digitalen Aktenarchivierung ein vielfältiges Produktportfolio für Kunden aus Industrie und Gewerbe in der Region.

Nach den Sommerferien wird die 2006 gegründete Rheinflanke gGmbH auf ihre Möglichkeiten hinweisen, wie Jugendliche langfristig an Unternehmensausrichtungen und entsprechende Berufe herangeführt und vermittelt werden können. Die gemeinnützige Organisation legt in ihren Handlungsansätzen einen besonderen Fokus auf junge Menschen, die einen verminderten Zugang zu Bildung und Ausbildung und damit auch zu gesellschaftlicher Teilhabe aufweisen.

Unter dem Motto „den Nachwuchs stärken“ setzen die Angebote der RheinFlanke auf eine sportbasierte Kompetenzentwicklung, die pädagogische und Ausbildungsfitness fördernde Elemente einbeziehen. Ziel der Programme ist es, berufliche Talente zu entdecken und Zukunftsperspektiven zu erarbeiten. Über den Sport gelingt ein positiver Zugang in die jugendlichen Lebenswelten. So gewonnene Kompetenzen werden auf andere Lebensbereiche übertragen.

Heribert Eiden

WETTBEWERB ALS TRIEBFEDER

Familienunternehmen, über Generationen geführt, stehen für Beständigkeit. Was nicht bedeutet, dass bei ihnen alles Bestand hat.

Fotos: Die Familienunternehmer

V.l.n.r.: Jonas Soluk, Henning Bauwe (beide KPMG), Lorenz Gräf (STARTPLATZ) und Olaf Ziegs (Die Familienunternehmer)

Stillstand bedeutet Rückschritt. Unabhängig von der Größe eines Unternehmens müssen sich gerade im Zeitalter von Digitalisierung und Industrie 4.0 die vielen in Deutschland ansässigen Familienunternehmen auf immer neue Situationen einstellen.

Etablierte Unternehmen, die bereits in der Generation der Enkel und Urenkel geführt werden, können wohl kaum noch alles so machen wie vor 80 oder 100 Jahren. Was heute noch der neueste Stand der Technik ist, kann morgen schon veraltet sein. Innovationen sorgen mal für Revolution, mal für Evolution, doch stets für Veränderung. Doch was treibt die Veränderung voran? Was motiviert Unternehmen, zu forschen, zu entwickeln und immer aufs Neue technologische Grenzen zu überwinden? Verantwortlich dafür zeichnet der Wettbewerb. Er ist einer der Pfeiler der sozialen Marktwirtschaft. Starke Konkurrenz ist es nämlich, die Unternehmen immer weiter vorantreibt. Die auf der Überholspur sind, quasi ganz links, und somit nicht überholt werden können.

Wer in die Zukunft gerichtet denkt, Innovationen auf den Markt bringt und sich selbst an die Spitze des Fortschritts setzt, schafft ein Klima steten Wettbewerbs. Davon profitieren am Ende alle. Die Produkte und Dienstleistungen werden besser, die Preise sinken. Wettbewerb ist ein echter Innovationsmotor und Wohlstandstreiber.

Neuentwicklungen müssen die Kunden überzeugen

Für Sentimentalitäten ist dabei überhaupt kein Platz. Unternehmen, die zu lange an einem bewährten, aber eben nicht mehr so gefragten Produkt festhalten, müssen sich hinterfragen. Was will mein Kunde? Wonach verlangt der Markt? Und kann ich diese Bedürfnisse mit meinem Produktportfolio, mit meiner Dienstleistung noch befriedigen? Es gilt, die Kunden mit Neuentwicklungen zu überzeugen. Das ist sowohl Chance als auch Herausforderung, der sich nicht nur, aber eben auch traditionell ausgerichtete Familienunternehmen stellen müssen. Nur so können sie jeden Tag neu erfolgreich sein. Ist ein neues Produkt besser als das des Wettbewerbs – gut. Ist es so gut wie das der Konkurrenz, dabei aber günstiger, ohne das Unternehmen auszubluten – auch gut. Schlecht ist es hingegen, wenn Teile der Produktpalette angestaubt sind. Nicht immer ist es leicht, sich von lieb gewonnenen Produkten zu trennen. Doch nur wer sich konsequent wandelt, kann langfristig bestehen und erfolgreich bleiben.

Um der Bedeutung von Innovation gerecht zu werden, haben „Die Familienunternehmer“ des Regionalkreises Nordrhein gemeinsam mit Experten der KPMG AG im April 2019 in Köln einen Innovationsworkshop veranstaltet. Nach einer Begrüßung durch Olaf Ziegs, Regionalvorsitzender des Verbands „Die Familienunternehmer“ in der Region Nordrhein, Lorenz Gräf als Vertreter des Veranstaltungsortes und Henning Bauwe von der KPMG startete der Abend. Dabei erwies sich der „Startplatz“ im Kölner MediaPark als idealer Austragungsort, gilt er doch als der zentrale Treffpunkt der rheinischen Gründerszene schlechthin.

Vor dem Start des Workshops erhielten zwei Startups die Gelegenheit, direkt aus ihrem Arbeitsalltag zu berichten. Auf diese Weise bekam das Publikum spannende Einblicke in ihre aktuellen Projekte. Von der ersten Idee, ersten Skizzen und Beschreibungen über die Fertigung diverser Prototypen bis hin zum Produktionsstart. Wobei ja nicht nur die Entwicklung im Fokus steht, sondern auch, wie das nötige Kleingeld generiert wird, um die ersten Monate zu überleben.

Im Fokus stehen die Kundenbedürfnisse

Eine gelungene Überleitung zu Henning Bauwe und seinen Kollegen, die mit ihren KPMG Ignition Workshops schon viele Unternehmen dabei unterstützt haben, mit neuen, agilen Methoden innerbetriebliche Innovationsprozesse anzuregen. Auf dem Plan stand, Design Thinking als Konzept zu vermitteln. Entscheidend – das unterstrichen die KPMG-Experten – ist der unbedingte Fokus auf die Kundenwünsche und -bedürfnisse. Olaf Ziegs lobte die Denkweise: „Jedes Produkt ist nur so gut, wie es dem Kunden gefällt. Am Ende setzt sich am Markt derjenige durch, der Innovationen auf seine Kundengruppe am besten zuschneidet. Der KPMG Ignition Workshop hat das eindrucksvoll unterstrichen.“

Monika Elden

BREMSKLÖTZE FÜR DIE WIRTSCHAFT

IW senkt Wachstumsprognose – Protektionismus und Brexit-Chaos sind schuld

Foto: © Eisenhans – stock.adobe.com

Die Wachstumsprognose für die deutsche Wirtschaft wurde nach unten korrigiert.

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) hat seine Wachstumsprognose für Deutschland nach unten korrigiert. Die deutsche Wirtschaft dürfte dieses Jahr nur noch um knapp 0,7 Prozent anwachsen. Ursprünglich hatte das IW im Dezember 2018 noch ein Wachstum von 1,2 Prozent prognostiziert.

Der protektionistische Wirtschaftskurs der USA und das Gezerre um den Brexit belasten nicht nur die Weltwirtschaft, sondern bremsen auch die deutsche Wirtschaft beim Wachstum. 2018 war das deutsche Bruttoinlandsprodukt real um 1,5 Prozent gewachsen. Sollten sich die Rahmenbedingungen nicht noch weiter verschlechtern, sei 2020 wieder ein Plus von 1,5 Prozent möglich, erklärte das Kölner Institut. Trotz der eingetrübten Aussichten für 2019 und 2020 warnt das IW vor Schwarzmalerei und hält die Situation für nicht alarmierend. „Es besteht kein Grund, Konjunkturprogramme oder ähnliche ausgabenseitige Stabilisierungsmaßnahmen aufzulegen“, erklärte IW-Direktor Michael Hüther. Von staatlicher Seite seien stattdessen eine „Wachstumsvorsorge“ in Form nachhaltiger und stetig steigender öffentlicher Investitionen und eine stärkere Forschungsförderung nötig.

Zu der abgeschwächten Wachstumsprognose des IW Köln für Deutschland passt auch die zunehmende Verunsicherung bei exportorientierten Unternehmen. Dies hat die IHK Köln festgestellt. Köln und die umliegenden Städte sind wirtschaftlich besonders stark bei Exporten.

Unternehmen aus Region Köln besonders stark beim Export

Mit rund 235.000 Euro pro Beschäftigten liegt der Exportumsatz in der Kölner Region rund doppelt so hoch wie der NRW-Durchschnitt mit etwa 126.500 Euro je Beschäftigten. Die Exportquote der Unternehmen im IHK-Bezirk Köln liegt mit knapp über 54 Prozent etwa zehn Prozentpunkte über der Exportquote für Gesamt-NRW.

Besonders wichtig sind für die Betriebe aus der IHK-Region Köln Exporte innerhalb der Europäischen Union. 2017 exportierten die Unternehmen in und um Köln und Leverkusen Waren mit einem Wert von rund 27,6 Milliarden Euro in andere EU-Länder. Waren im Wert von 35,22 Milliarden Euro flossen aus anderen EU-Ländern in die regionale Wirtschaft. „Dimensionen, die deutlich zeigen, wie wichtig der ungehinderte Fluss des Waren- und Dienstleistungsverkehrs innerhalb Europas für unsere regionale Wirtschaft ist“, sagt Dr. Ulrich Soénius, stellvertretender Hauptgeschäftsführer und Leiter des Geschäftsbereichs Standortpolitik der IHK Köln.

Durch Brexit schlechte Geschäfte mit GB

Doch zeigt eine bundesweit durchgeführte Umfrage der IHK, dass durch weltweiten Protektionismus und das Brexit-Chaos die Unternehmen zunehmend verunsichert sind. Besonders bei der Betrachtung einzelner Länder zeigt sich die Bremswirkung des Brexit-Chaos bereits deutlich ab. Nur noch 13,4 Prozent der Firmen sind mit ihren Geschäftsbeziehungen zu Großbritannien zufrieden. 32,8 Prozent der Firmen stuften die Geschäftslage als schlecht ein.

Auch außerhalb der EU sind die Geschäfte mit großen Märkten wie den USA oder China offenbar schwieriger geworden. Geschäfte mit den USA und China werden deutlich zurückhaltender bewertet. Besorgniserregend sei die Lage in der Türkei und Russland. In den beiden Ländern machen nur gut sieben Prozent der befragten Unternehmen noch gute Geschäfte. Etwa ein Drittel stuft die Absatzsituation als schlecht ein.

Europawahlen wichtiger Faktor für Zukunft

Bei der IHK-Umfrage war auffällig, dass die Firmen in NRW ihre Geschäftslage auf den einzelnen Auslandsmärkten durchweg schlechter einstuften als der Durchschnitt der gesamten Bundesrepublik. Doch das sei kein Grund für Schwarzmalerei oder begründete Vorahnungen angesichts hoher Auslandsverflechtungen. „Sicher ist, dass für unsere Region eine starke und stabile Europäische Union wichtig ist. Diese sollten wir sichern und ein Zeichen gegen Protektionismus und Euro-Skepsis setzen. Einen Beitrag dazu kann jeder Einzelne am 26. Mai leisten, wenn die Wahl zum Europäischen Parlament ansteht“, sagt Soénius.

Christian Esser

WACHSENDE KLUFT

Einnahmen und Ausgaben der GKV driften immer weiter auseinander.

Foto: © Zerbor – stock.adobe.com

Die Situation um Einnahmen und Ausgaben der GKV wird immer problematischer.

Zwischen den Einnahmen und Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen wird die Kluft seit Jahren immer größer. Dies geht aus einer bisher unveröffentlichten Studie des Kölner Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) hervor. Gründe für die größer werdende Kluft seien die älter werdende Gesellschaft und der medizinische Fortschritt.

Seit der Wiedervereinigung sind die Pro-Kopf-Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung deutlich stärker gestiegen als die Einkommen der Beitragszahler. Eine bisher unveröffentlichte Studie des Kölner Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zeigt dies auf. „Seit 1991 sind die Ausgaben je Versicherten jedes Jahr um durchschnittlich einen Prozentpunkt stärker gestiegen als die beitragspflichtigen Einkommen pro Kopf“, heißt es in der Studie. Diese Entwicklung sehe man auch im Vergleich zu den Konsummöglichkeiten der Beitragszahler. Dort „wachsen die GKV-Ausgaben überproportional stark“, besagt die Studie.

Einnahmen seit Jahrzehnten stabil, Ausgaben steigen

Bei der Einnahmenseite seien die Beitragszahlungen über die vergangenen gut drei Jahrzehnte stabil gewesen. IW-Ökonom Jochen Pimpertz schreibt in der Studie, dass diese Zeilen zeigten, „dass die Beitragssatzsteigerungen in der GKV bislang zu einem erheblichen Anteil aus einem überproportional starken Ausgabenwachstum resultieren“. Ein Problem: Die Studie berücksichtigt noch gar nicht, dass die sogenannte „Babyboomer-Generation“ der 1960er-Jahre in naher Zukunft in Rente gehen wird und dann entsprechend weniger in die GKV einzahlen wird. Wie groß Einspareffekte durch Digitalisierung im Gesundheitswesen sein könnten, lässt sich bisher kaum abschätzen. Das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft fordert daher, dass die GKV-Ausgaben dringend überprüft und Fehlanreize im Gesundheitssystem beseitigt werden müssten.

Die immer größer werdende Kluft zwischen Einnahmen und Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung ist eine Entwicklung, die in der Berliner Politik seit Jahren verfolgt wird. Die Politik ist sich sicher, dass die alternde Gesellschaft und der medizinische Fortschritt die Unterschiede bei Ausgaben und Einnahmen künftig noch vergrößern werden. Umstritten ist jedoch, wie diese Tendenz abgemildert werden kann. Zwei zentrale Forderungen stehen dabei im Raum.

SPD fordert Bürgerversicherung

Aktuell gibt es zwei Ansätze, über die schon länger diskutiert wird. „Wir können es uns nicht länger leisten, dass sich Beamte und Selbstständige nicht an der Finanzierung des Systems beteiligen“, sagte Karl Lauterbach, SPD-Fraktionsvize, dem Bonner General-Anzeiger, dem die IW-Studie vorliegt. Die Pläne der SPD sehen die Einführung einer sogenannten Bürgerversicherung vor. Aus SPD-Sicht müssten auch die Steuerzuschüsse für das Gesundheitssystem perspektivisch steigen. Sonst würde die Gefahr entstehen, dass die Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Schwelle von 40 Prozent steigen. Karl Lauterbach stellt klar: „Wir werden im Gesundheitssystem nicht rationieren.“ Der medizinische Fortschritt müsse allen zugutekommen. Dies gelte auch für sehr teure Behandlungen, beispielsweise von Krebserkrankungen, deren Behandlung Kosten in Höhe von 100.000 Euro oder mehr erzeugen kann. Vor allem bei der Krebs- und Demenzbehandlung erwartet die SPD einen weiteren Kostenanstieg für das Gesundheitssystem.

In eine völlig andere Richtung gehen die Pläne der FDP. Die setzt vor dem Hintergrund von immer mehr zusätzlichen Leistungen, die das Gesundheitssystem künftig erbringen muss, eher auf die „Hebung von Effizienzreserven, den Einsatz von Digitalisierung und mehr Wettbewerb“. In Deutschland gebe es das Potenzial, Einsparungen im Gesundheitssystem zu erzeugen, ohne dabei die Leistungen zu kürzen. Der FDP-Fraktionsvize Michael Theurer sieht die Gefahr, dass durch höhere Gesundheitsausgaben und steigende Beiträge die Kosten für Arbeitnehmer sehr schnell anwachsen könnten. Dies könnte dann für Deutschland ein Standortnachteil werden. Er plädiert stattdessen für eine Abschaffung der voll paritätisch finanzierten Krankenversicherung und will mehr Wettbewerb der Kassen um Zusatzbeiträge. Arbeitnehmer, die dennoch höhere Beiträge zahlen müssten, sollen über Steuersenkungen entlastet werden.

Christian Esser

VERBESSERTER MARKTZUGANG IN CHINA?

Neues Auslandsinvestitionsgesetz für deutsche Unternehmen in China erntet nur verhaltenen Applaus

Foto: © RawFilm – stock.adobe.com

Erzwungener Technologietransfer nach China soll verboten werden.

Seit vielen Jahren fordern deutsche Unternehmen die Gleichbehandlung mit inländischen Wettbewerbern in China. Am 15. März 2019 hat der Nationale Volkskongress der Volksrepublik China nun das neue Auslandsinvestitionsgesetz erlassen, mit dem die bestehenden Sonderregeln für ausländisch investierte Unternehmen wegfallen sollen.

Auf dem kürzlich zu Ende gegangenen EU-China-Gipfel in Brüssel hat der chinesische Premierminister Li Keqiang betont, dass europäischen Unternehmen zukünftig gleiche Marktzugangsbedingungen eingeräumt werden. Peking feiert das neue Gesetz als Meilenstein der weiteren Marktöffnung für die etwa eine Million ausländischen Unternehmen in China, während es in der ausländischen Community ob der vielen Unklarheiten und einiger „Hintertüren“ nur verhalten Applaus gibt.

Einheitlicher Gesetzesrahmen und verbesserter Marktzugang für ausländische Investoren

Am 15. März 2019 endete der 13. Nationale Volkskongress mit der Verabschiedung des Gesetzes über ausländische Investitionen der Volksrepublik China („Auslandsinvestitionsgesetz“), welches am 1. Januar 2020 in Kraft treten wird. Der rechtliche Rahmen für ausländische Gesellschaften war bislang in mehreren Sondergesetzen niedergelegt, die je nach Auftritt als Wholly Foreign Owned Enterprise (WFOE) oder Joint Venture unterschiedliche Vorgaben an die Gesellschaftsstruktur und Organe hatten. Dieser Rahmen wird nun für alle ausländischen Unternehmen vereinheitlicht und gleichzeitig ein grundsätzliches Gleichbehandlungsgebot im chinesischen Gesellschaftsrecht verankert. So legt das Auslandsinvestitionsgesetz zum ersten Mal fest, dass ausländisch investierte Unternehmen rechtlich mit chinesischen Unternehmen gleichgesetzt sind. Allerdings wird diese Gleichstellung durch den Verweis auf die landesweite Negativliste eingeschränkt, wonach der Marktzugang für ausländische Investoren in bestimmten Sektoren weiterhin nur mit Beschränkungen und Auflagen und in einigen Branchen gar nicht möglich ist. Vor der Einführung des neuen Gesetzes wurde sowohl in chinesischen Gesetzen als auch in bilateralen Investitionsabkommen zwischen China und anderen Ländern nur die Inländergleichbehandlung nach der Investition zugesagt. In dem von China und Deutschland im Jahr 2003 unterzeichneten „Abkommen über die Förderung und den gegenseitigen Schutz von Kapitalanlagen“ hat China beispielsweise nur eingewilligt, Kapitalanlagen deutscher Investoren nicht schlechter als Kapitalanlagen chinesischer Unternehmen zu behandeln.

Ein „level playing field“ in China schaffen

Das Auslandsinvestitionsgesetz soll endlich ein „level playing field“ zwischen in- und ausländischen Unternehmen in China schaffen, auf das insbesondere die USA und die EU lange gedrängt haben. Im Grundsatz erhalten deutsche Unternehmen mit dem neuen Gesetz also gleichberechtigten Zugang auch zu staatlicher Förderung in China und sollen wie ihre chinesischen Wettbewerber zu fairen Bedingungen an öffentlichen Ausschreibungen teilnehmen können. Behördliche Auflagen und Genehmigungsvoraussetzungen dürfen nicht strenger sein als für inländische Unternehmen. Der im Austausch für den Zugang zum chinesischen Markt durch Verwaltungsmaßnahmen erzwungene Technologietransfer soll ebenso wie die Preisgabe von Geschäftsgeheimnissen durch Regierungsbeamte (Praktiken, die von offizieller chinesischer Seite bisher immer bestritten wurden) der Vergangenheit angehören.

Kritik ausländischer Beobachter am neuen Gesetz

Die Reform der aus den 1980er-Jahren stammenden Joint-Venture-Gesetzgebung stand bereits seit Jahren auf der Agenda. Durch den Handelsstreit mit den USA kam in den letzten Monaten dann Bewegung in das Vorhaben und Peking hat das Auslandsinvestitionsgesetz im Eiltempo verabschiedet. Ausländische Handelskammern kritisieren vor diesem Hintergrund allerdings die entgegen bisheriger Praxis viel zu kurzen Konsultationen und die fehlende inhaltliche Bestimmtheit des neuen Gesetzes. Während ein Vorentwurf noch 170 Artikel enthielt, kommt das jetzt verabschiedete Gesetz mit nur 42 Artikeln aus. In der Tat lesen sich viele Klauseln eher wie politische Willensbekundungen denn klare Gesetzesnormen. Zudem enthält das Auslandsinvestitionsgesetz eine Reihe noch ausfüllungsbedürftiger Generalklauseln und unbestimmter Rechtsbegriffe (allen voran der in China

Foto: © openwater – stock.adobe.com

Gleichstellung deutscher mit chinesischen Unternehmen weiterhin nicht unbeschränkt.

sehr weit verstandene Begriff der „nationalen Sicherheit“), die Spielraum für Auslegung und Ausnahmen lassen.
Mit Sorge sieht man im Ausland auch die Reziprozitätsklausel im neuen Gesetz, wonach die neuen Freiheiten gegenüber Investoren wieder eingeschränkt werden können, wenn deren Heimatländer gegenüber chinesischen Investitionen in (vermeintlich) diskriminierender Weise Verbote aussprechen. Offenbar sieht man auf chinesischer Seite den zunehmenden Trend zu Schutzmaßnahmen in vielen Ländern und möchte hierfür einen Gegenmechanismus aufbauen.

Umfangreiche Beschränkungen

Die Negativliste enthält weiterhin umfangreiche Beschränkungen für Ausländer und steht einer echten Gleichstellung ausländischer mit chinesischen Unternehmen entgegen, auch wenn nicht übersehen werden darf, dass es auch für chinesische Privatunternehmen ähnliche Restriktionen gibt. Zweifelhaft scheint aktuell auch, ob dem Auslandsinvestitionsgesetz bis zu seinem Inkrafttreten 2020 die nötigen konkreten Ausführungsbestimmungen folgen und ob diese dann auch tatsächlich zu spürbaren Verbesserungen des Status quo führen werden. Ein eigener Artikel im neuen Gesetz zum Schutz geistigen Eigentums bringt erkennbar wenig Neues, denn in diesem Bereich sind weniger fehlende Gesetze als die unzulängliche Durchsetzung durch die Behörden und Gerichte Stein des Anstoßes. Und ob die künftig mögliche Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen Ausländern auch echte Chancen einräumt, solche Aufträge zu gewinnen, wird erst die weitere Praxis zeigen. Es bleiben wie so oft bei neuen Gesetzen in China also noch viele Fragen offen.

Weitreichende Änderungen in der Praxis

Das Auslandsinvestitionsgesetz schafft einen einheitlichen Rahmen für alle ausländischen Direktinvestitionen, von der Neugründung einer Gesellschaft über Joint Ventures und M&A-Transaktionen. Es enthält auch Regelungen zu Berichtspflichten, Fusionskontrolle und nationaler Sicherheitsprüfung, wobei hier teilweise auf bestehende Gesetze verwiesen wird. Für die Organisationsform und andere grundsätzliche Fragen wird künftig das chinesische Gesellschaftsgesetz maßgeblich sein, wobei es für bestehende und vor 2020 noch gegründete Gesellschaften Übergangsfristen bis fünf Jahre nach Inkrafttreten des Auslandsinvestitionsgesetzes gibt. Praktisch alle ausländischen Unternehmen sind von der Gesetzesreform betroffen und es besteht in vielen Fällen Handlungsbedarf.
Vor allem für Joint Ventures wird sich in den kommenden Jahren einiges ändern und es werden flexiblere Strukturen möglich sein. Die ursprüngliche Unternehmensorganisation mit dem Board of Directors als zentralem Gremium eines Joint Ventures kann nur noch bis Ende 2025 beibehalten werden. Bis dahin müssen die mehr als 300.000 als Joint Ventures organisierten Gesellschaften eine Gesellschafterversammlung als höchstes Organ einrichten und andere Änderungen ihrer Statuten beschließen.

Neugestaltungen von Statuten erforderlich

Die erforderliche Neugestaltung von Satzung und Gesellschaftervereinbarung wird in vielen Fällen mit strategischen Überlegungen und schwierigen Verhandlungen einhergehen, die das Gefüge langjähriger Kooperationen deutlich verändern dürften. Bereits jetzt zeichnet sich dies beispielsweise für die deutschchinesischen Partnerschaften unter den Automobilherstellern ab, wo Ausländern lange maximal ein 50-Prozent-Anteil erlaubt war. Diese Schranke wird 2022 fallen (für Nutzfahrzeuge bereits 2020 und für New Energy Vehicles bereits in diesem Jahr) und BMW hat als erster ausländischer Hersteller angekündigt, künftig mit 75 Prozent die Mehrheit an seinem Joint Venture mit dem chinesischen Kooperationspartner Brilliance Motor zu übernehmen. Daimler erwägt Presseberichten zufolge ebenfalls, seine Beteiligung am Joint Venture mit BAIC Motor Corp auszubauen.

Infoveranstaltung

LUTHER wird gemeinsam mit der German Asia-Pacific Business Association (OAV) in einem am **14. Mai 2019** in Köln stattfindenden Seminar die Hintergründe des neuen **Auslandsinvestitionsgesetzes** erläutern und über die Neuerungen und Übergangsregelungen informieren, die es künftig zu beachten gilt. Die Veranstaltung ist Teil der „Luther CHINA Talk“-Reihe, Anmeldung und weitere Informationen sind unter folgendem Link aufrufbar: *adobe.ly/2VzBt6r*

Foto: Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Gastautoren:
Dr. SHEN Yuan, LL.M. (CUPL/Köln)
Legal Consultant, Senior Associate

Foto: Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Thomas Weidlich, LL.M. (Hull)
Rechtsanwalt, Partner

PFLICHTVERSICHERT IM AUSLAND

Entsendebescheinigung A1 seit Januar nur noch elektronisch möglich

Foto: © beeboys – stock.adobe.com

Formular: Europäische Kommission

Die A1-Bescheinigung dient im Ausland als Nachweis darüber, dass für den Arbeitnehmer in Deutschland ein Sozialversicherungsschutz besteht.

Selbst für eine nur wenige Stunden dauernde Dienstreise ins Ausland ist aktuell die Ausstellung der Entsendebescheinigung A1 erforderlich. Seit Jahresanfang ist das elektronische Antrags- und Bescheinigungsverfahren verpflichtend.

Gerade innerhalb der Europäischen Union ist es nicht unüblich, dass deutsche Unternehmen ihre Mitarbeiter ins Ausland schicken, damit sie dort für den Betrieb tätig werden. Diese sind dann trotz ihrer Entsendung ins EU-Ausland (inklusive des Europäischen Wirtschaftsraums und der Schweiz) weiterhin in Deutschland sozialversichert, sodass für sie auch weiterhin Beiträge zur deutschen Sozialversicherung fällig werden. Dieses Prinzip gilt auch für Arbeitnehmer eines anderen EU-Staates, der nach Deutschland geschickt wird. Er bleibt in seinem hauptsächlichen Arbeitsland sozialversicherungspflichtig.

Dieses Vorgehen soll vermeiden, dass bei einer Entsendung (für die Dauer von bis zu 24 Monaten) Beiträge gleichzeitig in zwei EU-Staaten fällig werden. Der Beschäftigte muss dies bei einer entsprechenden Prüfung durch die ausländischen Behörden nachweisen. Dazu dient die A1-Bescheinigung: Sie schützt vor doppelter Beitragszahlung und dient als Nachweis, dass für den Arbeitnehmer in Deutschland ein Sozialversicherungsschutz besteht. Der Arbeitnehmer muss sich dann nicht bei der Sozialversicherung des ausländischen Staates anmelden.

Selbst für eine nur wenige Stunden dauernde Dienstreise ist die Ausstellung der Entsendebescheinigung A1 erforderlich. Eine zeitliche Toleranzgrenze sehen die Rahmenbedingungen nicht vor. Will heißen: Jedes Meeting, jeder Workshop, selbst das Tanken während der Dienstzeit im EU-Ausland erfordert eine A1-Bescheinigung. Andernfalls können bei Kontrollen Probleme drohen oder der Zutritt zum Firmen- oder Messegelände kann verweigert werden. In vielen europäischen Ländern wird die fehlende A1-Bescheinigung mit Sanktionen und Bußgeldern bis zu 10.000 Euro bestraft. Sozialversicherungsbeiträge können auch unmittelbar eingezogen werden.

In Zukunft werden diese Kontrollen zunehmen. Das hat mit einer Veränderung in der Handhabung zu tun. Wurden A1-Bescheinigungen bisher bei den zuständigen Versicherungsträgern in Papierform beantragt und auf dem Postweg dem Antragsteller übermittelt, hat die EU den elektronischen Austausch von Sozialdaten (EESSI) eingeführt. Das automatisierte Verfahren wird in die Entgeltabrechnungsprogramme der Unternehmen eingebunden. Dafür ist ein systemgeprüftes Entgeltabrechnungsprogramm oder eine systemuntersuchte Ausfüllhilfe nötig. Unternehmen müssen Schnittstellen schaffen, damit die Antragsdaten und die zurückgemeldeten A1-Bescheinigungen zwischen Lohnbereich und den entsprechenden Mitarbeitern übertragen werden können.

Elektronisches Verfahren seit Januar verpflichtend

Das ersetzt die bisherigen Papiervordrucke. Seit dem 1. Januar ist das elektronische Antrags- und Bescheinigungsverfahren verpflichtend. Die Anträge sind bei gesetzlich Krankenversicherten bei der jeweiligen Krankenkasse zu stellen, für privat Versicherte bei der Deutschen Rentenversicherung. Entsprechende Verpflichtungen treffen übrigens auch Selbstständige. Die Papierform kann nur noch bis zum 30. Juni in begründeten Ausnahmefällen genutzt werden.

Wichtig: Bearbeitung und Rücksendung der Daten können zurzeit drei bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Bei der Planung von Dienstreisen ins Ausland muss dies natürlich ebenso berücksichtigt werden.

Um die vielfältigen Risiken, die sich aus dem Fehlen der A1-Bescheinigung ergeben können, zu vermeiden, benötigen Unternehmen einen professionellen internen Prozess, der die Beantragung einer A1-Bescheinigung und deren Weitergabe an den Arbeitnehmer noch vor Beginn der Auslandsdienstreise sicherstellt. Das ist mit Aufwand verbunden und bedarf möglicherweise auch externer Beratung, um alle Prozesse und Systeme zu implementieren und zu etablieren.

Foto: Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner mbB

Gastautor: Herbert Schmitz, Leiter Bilanzbuchhaltung bei HMK Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner mbB

Achtung: Aktuell wird die Abschaffung der A1-Bescheinigung diskutiert. Bis zur endgültigen Entscheidung gilt aber die aktuelle Rechtslage.

Wenn man einen Finanzpartner hat, der betriebliche und private Ideen unterstützt.

DIE WELT
Januar 2018
BESTE BANK IN DEUTSCHLAND
– Beratung Firmenkunden - Silber –
Sparkasse KölnBonn
Im Test: 1.500 Bankfilialen in Deutschland in 2017
Internationales Institut für Bankentests GmbH
www.iifb.ch

DIE WELT
Januar 2018
SIEGER BANKENTEST
– Beratung Firmenkunden –
Sparkasse KölnBonn
6 Banken in Köln
Internationales Institut für Bankentests GmbH
www.iifb.ch

Wenn's um Geld geht

Sparkasse KölnBonn

sparkasse-koelnbonn.de/firmenkunden

RAFFINIERTER BETRUG MIT „FINANZAGENTEN“

Die Methoden der Internetbetrüger werden immer ausgefeilter. Neuerdings locken sie mit scheinbaren Arbeitsverträgen als Trader für Kryptowährungen.

Foto: © ipopba – stock.adobe.com

Betrüger nutzen für Geldwäsche "Finanzagenten" und ködern diese mit dem Traum vom schnellen Geld.

Seit Jahren werben Betrüger zumeist über Online-Anzeigen sogenannte Finanzagenten an. Das Ziel: Gutgläubige Kontoinhaber sollen Zahlungen über ihr Bankkonto gegen eine Provision an unbekannte Dritte weiterleiten. Wir zeigen auf, wie sich Kontoinhaber und Kreditinstitute effektiv schützen können.

Die neue Masche dient der Geldwäsche von Beträgen aus Phishing-Betrügereien oder illegalen Geschäften. Nach Erkenntnissen der Kanzlei BKL wird die Betrugsmasche „Finanzagenten“ immer raffinierter. Sie entwickelt sich weg von der reinen Bereitstellung eines Kontos hin zu einem verlockenden Jobangebot. Ein beliebter Köder ist das Thema Kryptowährung. Auf diese Weise geben sich die Betrüger einen modernen Anstrich und verschleiern, dass es ihnen eigentlich nur um die Kontonutzung zur Geldwäsche geht. Die Kanzlei BKL warnt vor einer besonders trickreichen Masche: Betrüger tarnen sich als Unternehmen im Börsenhandel und schließen mit Finanzagenten scheinbar echte Arbeitsverträge. Man gaukelt den „Angestellten“ vor, sie wären für Transaktionen mit Bitcoins und Co. zuständig. Nach einer gewissen Einarbeitungszeit sollen sie Trader werden. Kandidaten träumen davon, schnell am Handel mit Kryptowährungen teilzunehmen und hohe Verdienstmöglichkeiten zu haben. Damit nicht genug: Betrüger täuschen vermehrt einen Videoanruf zur Identitätsprüfung für den Arbeitsvertrag vor. Dabei wird heimlich per „Video-Ident-Verfahren“ ein Konto für den Bewerber eingerichtet. Über das Konto können die Täter dann sogar ohne Wissen des Finanzagenten Gelder schleusen.

Strafvorwürfe sind Geldwäsche, Betrug oder Hehlerei

Wer Zahlungen mit fraglicher Herkunft über das eigene Konto abwickelt, macht sich womöglich gleich mehrfach strafbar. Es drohen Strafverfahren wegen Geldwäsche, Betrugs oder Hehlerei. Gerade bei gut dotierten Arbeitsverträgen ist Vorsicht geboten. Je enger die Geschäftsbeziehung zwischen Internetbetrügern und Finanzagenten ist, desto eher werden Richter ein fahrlässiges Handeln anzweifeln. Finanzagenten sehen sich dann dem Vorwurf ausgesetzt, dass die Herkunft des Geldes offensichtlich rechtswidrig war und sie sich persönlich bereichern wollten.

Für geschädigte Kontoinhaber sind unberechtigte Abbuchungen ein Schock. Doch sie können oft schnell aufatmen: Wenn es sich um eine unautorisierte Verfügung handelt, haben sie gegenüber dem Kreditinstitut einen Anspruch auf Wiedergutschrift. Gleichwohl kosten solche Fälle viel Zeit und Nerven. Zusätzliche Schutzmaßnahmen können dazu beitragen, Internetbetrügereien zu unterbinden oder zumindest deutlich zu erschweren. Kontoinhaber sollten ihre Überweisungslimits regelmäßig prüfen und möglichst niedrig ansetzen. Dazu zählen auch die Obergrenzen von bevollmächtigten Personen, wie zum Beispiel Ehepartnern. Von zentraler Bedeutung ist auch die sichere Verwahrung aller Zugangsdaten sowie die Beachtung aller aktuellen Sicherheitshinweise. Besonders fatal sind die Auswirkungen für Kreditinstitute. Sie müssen bei Phishing-Attacken geschädigten Kontoinhabern das Geld gutschreiben und den Betrag von dem Finanzagenten auf eigenes Risiko wieder einklagen. Schnell stehen Anwalts- und Gerichtskosten in fünfstelliger Höhe im Raum. Obendrein tragen sie ein hohes Insolvenzrisiko, da unter den Finanzagenten viele finanzschwache Personen sind. Gerade bei auffälligen Kontoverfügungen sollten Banken vorsichtig sein und die persönlichen Sicherheitsmerkmale noch mal systematisch überprüfen. Sobald eine Kundenbeschwerde über eine unrechtmäßige Verfügung eingeht, sollten Banken umgehend aktiv werden. Sie sollten zügig klären, wohin das Geld transferiert wurde, und das empfangende Institut informieren. Nur so gibt es eine Chance, den Geldtransfer eventuell noch zu stoppen. Gleichzeitig sollten Kreditinstitute unter Beachtung der geldwäscherechtlichen Vorgaben eine Verdachtsanzeige prüfen. Zudem ist in Abstimmung mit dem geschädigten Kontoinhaber eine Strafanzeige ratsam. So können die Betroffenen ihre Rechte wahren und mithelfen, Finanzagenten schneller zu enttarnen.

Foto: BKL Fischer Kühne+Partner

Gastautor: Dr. Stephan Schulz, Rechtsanwalt bei BKL Fischer Kühne + Partner

EIN SIEG FÜR DEN STEUERZAHLER

Polizeieinsätze beim Profifußball – wer muss dafür zahlen?

Foto: © seite3 – stock.adobe.com

Die Polizei sorgt für Ruhe im Stadion – doch wer soll dafür bezahlen?

Es geht um vergleichsweise wenig Geld. Die Stadt Bremen schickte eine Rechnung über 425.718 Euro und 11 Cent für die Kosten eines Polizeieinsatzes an die Deutsche Fußball-Liga (DFL). Die DFL wollte nicht zahlen. Der Fall landete schließlich vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig und die Stadt Bremen bekam recht. Doch was heißt dieses Urteil für Köln und den FC?

Wenn man aktuell über Profi-Fußball und einen Betrag von weniger als einer halben Million redet, wird einem dies längst nicht mehr als eine große Summe vorkommen. In Zeiten, wo für einzelne Spieler dreistellige Millionenbeträge auf den Tisch gelegt werden, wirkt diese Summe wahrhaftig wie „Peanuts“. Doch bemisst man diese Summe an einem einzigen Polizeieinsatz für ein „Risikospiel“, summieren sich die Kosten. Und gerade in Köln drohen in der nächsten Saison, wo man wieder in der 1. Bundesliga spielen darf, gleich mehrere Risikopartien. Da fallen einem direkt die brisanten Derbys gegen Leverkusen, Düsseldorf und Mönchengladbach ein. Hier wird die Polizei mit einem Großaufgebot agieren, viele Hundert Einsatzkräfte werden aus zahlreichen Regionen Deutschlands für diese Spiele abgestellt. Wenn man nun annimmt, dass für diese Spiele Kosten in ähnlicher Größenordnung entstehen, wie es bei dem einen Fall ging, der vor Gericht verhandelt wurde, kommt man schon hier auf eine Summe von über 1,2 Millionen Euro. Das summiert sich für den Steuerzahler, denn in den anderen Stadien Deutschlands finden auch immer wieder solche Risikospiele statt, wo mehr Polizeipräsenz als üblich notwendig ist. Das zahlt bislang der Steuerzahler.

Auswärtsfans und Vereine bringen Städten Steuereinnahmen

Doch bei den Aufwendungen, die die Steuerzahler für Polizeieinsätze bei Fußballspielen zu entrichten haben, bringt der Fußball auch Einnahmen. Rund um den Spieltag quartieren sich Auswärtsfans in Hotels der Stadt ein, gehen dort einkaufen und führen entsprechende Steuergelder wieder ab. Durch die stark gestiegenen Einnahmen der Vereine im Profifußball müssen diese auch höhere Steuersummen zurückführen. Man sollte also annehmen, dass so die Kosten für Polizeieinsätze mehr als gedeckt werden sollten. Das Urteil, das in Leipzig gefällt wurde, ist ein Sieg für die Steuerzahler. Das ist keine Frage. Und gerade vor dem Hintergrund, welche Beträge mittlerweile im Fußball aufgebracht werden, ist auch die Begründung des Urteils einleuchtend: „Der Veranstalter einer gewinnorientierten Veranstaltung zieht einen wirtschaftlichen Nutzen aus der Veranstaltung, der maßgeblich auch durch den Einsatz zahlreicher Polizeikräfte ermöglicht wird.“

Der Aufwand, den die Einsatzkräfte an den Spieltagen verrichten, ist groß. Die Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) der Polizei in NRW beziffert die Zahl der Arbeitsstunden für die Sicherung der Spiele in der 1. und 2. Bundesliga auf 1.419.766. Umgerechnet sind das 1.092 Polizisten, die ausschließlich für Fußballspiele eingesetzt werden. Dabei gibt es große Unterschiede. Bei einem „normalen“ Ligaspiel in der Bundesliga mit 50.000 Zuschauern werden im Schnitt rund 200 Beamte eingesetzt. Genaue Zahlen dazu werden offiziell aus einsatztaktischen Gründen nicht offengelegt. Bei Risikospielen ist die Zahl der Einsatzkräfte allerdings wesentlich höher. Beim Derby zwischen Köln und Mönchengladbach wird die Zahl der Einsatzkräfte bei weit über 1.000 liegen und diese zusätzlichen Beamten kosten die Städte richtig Geld. Bremen plant wohl, künftig die Kosten für den Mehraufwand bei Risikospielen an die DFL weiterzuleiten. Dazu hat man dort extra die Gesetzeslage geändert. Die DFL hielt dies für verfassungswidrig. Das Leipziger Bundesverwaltungsgericht sah dies anders. Die generellen Kosten für Polizeieinsätze bei regulären Spielen will man als Stadt aber weiterhin tragen. In NRW könnten die Clubs diese Regelung nicht nutzen. Hierzu müsste erst im Landtag die Gesetzeslage verändert werden. Dies ist allerdings derzeit nicht geplant.

Christian Esser

Sonntag + Boedecker
...seit 130 Jahren.

Bau- und Spezialbeschläge
Briefkastenanlagen | Einbruchschutz
Türschliesser, -schlösser, -öffner
Vorbeugender Brandschutz,
Türautomatik, digitale Schließsysteme

Bismarckstraße 26 | 50672 Köln
Tel. 0221 952946-0 | Fax 0221 952946-50 | www.sonntag-boedecker.de

VERPACKUNGSWELT OHNE PLASTIK

Papacks entwickelt nachhaltige Verpackungslösungen für Logistik und Industrieproduktion

Foto: Papacks

Papacks tauscht Plastik und Polystyrol (links) gegen den natürlichen Werkstoff Faserguss (rechts).

Deutschland ist Europameister, wenn es um Verpackungsmüll geht. 18,16 Millionen Tonnen produzieren wir laut Umweltbundesamt jedes Jahr (Abfälle aus Industrie und privaten Haushalten zusammengenommen). Als Gegenpol formieren sich zum Beispiel im Handel seit einigen Jahren Zero-Waste-Bewegungen, die gerade im Bereich Lebensmittel beim Verbraucher gut ankommen. In anderen Branchen ist es schwer, ganz ohne Verpackungen auszukommen. Aber sind Verpackungen an sich schlecht? Die Frage ist doch eher, wie Verpackungslösungen aussehen könnten, um die Umwelt und das Klima möglichst wenig zu belasten. Das Kölner Unternehmen Papacks hat nachhaltige Lösungen gesucht und gefunden.

„Mich bewegt es, dass erst Kinder jeden Freitag auf die Straße gehen müssen, damit wir begreifen, dass wir nur einen Planeten haben, den wir schützen müssen. Wenn die Entscheider in den Unternehmen das nicht begreifen, sehe ich schwarz für unsere schöne Erde“, sagt Tahsin Dag, Geschäftsführer und Erfinder von Papacks, Bezug nehmend auf die weltweiten Fridays for future-Demonstationen von Schülern, die auch in Köln immer mehr Anhänger gewinnen. Tahsin Dag freut es, dass sich in Sachen Klima- und Umweltschutz „endlich etwas bewegt, nicht nur in Schülerköpfen, sondern auch auf politischer Ebene“. So ist der 35-Jährige viel in Berlin und Brüssel unterwegs, um sich mit seinen Ideen in die Politik einzumischen. „Gerade gab es ja bereits eine erste Entscheidung vonseiten der EU gegen Einwegplastik, wie Wattestäbchen und Strohhalme. Sicherlich nur ein Anfang, wir wollen mehr!“, sagt der Kölner Firmenchef, der vor der Gründung von Papacks zehn Jahre in der Getränkebranche tätig war. „Mich haben die Müllmengen immer gestört, die bei der Verpackung von Getränken anfielen. Das wollte ich ändern.“ Ein erschütternder Medienbericht mit einer Bilderserie von Tieren, die qualvoll im Plastikmüll im Meer verendeten, habe schließlich dazu geführt, dass der Sales-Manager seinen Dienst quittierte, um sich als positiver Weltveränderer einen Namen zu machen.

Eine Vision, die antreibt

Mit dieser Vision im Gepäck gründete der damals erst 28-jährige Tahsin Dag 2013 das Unternehmen Papacks in einer Garage. Mittlerweile hat die Firma fünf feste und einen Pool an freien Mitarbeitern und sitzt im Gewerbegebiet Ossendorf. Von hier aus bietet Papacks intelligente Alternativlösungen für fast alle Verpackungen und Logistik- / Transport-Trays aus sekundär Rohstoffen und aus schnell nachwachsenden Naturfasern an. „Das sind zum Beispiel Hanf, Heu, Stroh oder Alge, alles Rohstoffe, die vollständig als Altpapier wiederverwertet, recycelt, kompostiert oder im direkten Kreislauf wiederverwendet werden können. Die Zukunft heißt Sekundärrohstoffe und Kreislaufwirtschaft!“, erklärt Tahsin Dag. Aus diesen Rohstoffen entstehen neben Transport-Trays auch Behältnisse für Lebensmittel-Direktkontakt, Adventskalender, Kaffeepads oder Besteck. Papacks arbeitet seit jeher zu 100 Prozent plastikfrei und hat sich in den sechs Jahren seines Bestehens zu einer echten Marke mit 16 Patenten und diversen Nachhaltigkeits- und Design-Awards entwickelt. Der Jahresumsatz lag 2018 bei 2,5 Millionen, 2019 werden 8 Millionen prognostiziert. Auch der Mitarbeiterstab ist auf Wachstum ausgerichtet. „Wir wollen fünf neue Mitarbeiter einstellen dieses Jahr“, sagt Tahsin Dag.

Grüne Verpackungskreisläufe herstellen

Papacks zählt derzeit 800 Kunden, davon stammen 30 aus Köln. Die Branchen sind vielfältig: ob für Getränke-, Kosmetik-, Elektro-, Bau- oder Autoindustrie, im sogenann-

Abbildung: Papacks

ten Faserguss-Verfahren entstehen individuell zugeschnittene Verpackungslösungen ohne Plastik. Etwa 1.800 Tonnen Plastikabfall ersetzt Papacks mit seinem Angebot pro Jahr. „Bei vielen Kunden tauschen wir auch andere Verpackungsmaterialien aus, wie Styropor oder aufwendige Kartonagen“, erklärt Tahsin Dag. Wie viel Geld ein Unternehmen im Idealfall sparen kann, wenn es auf intelligente Lösungen von Papacks setzt, hänge davon ab, ob nur bestehendes Material getauscht oder gar eine Neukonzeptionierung angestrebt werde, so Tahsin Dag. „Wir hatten auch schon Kunden, die einen zweistelligen Millionenbetrag Euro pro Jahr einsparen konnten. Hier gab es aber keinen 1-zu-1-Austausch, sondern eine komplette Neukonzeptionierung inklusive Verpackungskonzept und Tray-Ersatz.“ Ziel der Verpackungsinitiativen von Papacks ist es, Abfälle zu reduzieren und geschlossene Kreisläufe im Verpackungsprozess zu schaffen (Zero-Waste-Prinzip), um für Unternehmen einen kostensparenden Verpackungsablauf herzustellen.

Ständiger Innovationsgeist

Im Jahr 2015 konnte Papacks das sogenannte 3-D-Packaging zum Patent anmelden. „Wir verwenden hier keinen Kunststoff oder Folien, sondern fertigen durch ein optimiertes Herstellungsverfahren sämtliche Verpackungen aus recyceltem Papier, Nutzhanf oder Naturfasern. Als Ergebnis entstehen hochwertige Produkte in allen möglichen Formen, die komplett biologisch abbaubar sind“, erklärt Tahsin Dag. 2017 wurde die Papacks Manufaktur in München gegründet. Dort werden mittlerweile eigene Werkzeuge entwickelt, um Prototypen und Kleinserien aus dem Werkstoff Faserguss herzustellen. Die Erfolgsgeschichte geht weiter: Gut ein Jahr später, Ende 2018, konnte Papacks sein Portfolio noch mal deutlich erweitern. „Wir bieten seitdem auch Verpackungen mit vollständig ökologischer und lebensmittelechter Beschichtung an“, freut sich Tahsin Dag. Ebenfalls in der Pipeline ist ein neuer Faserstoff, der sich Greengold nennt. Über die Hintergründe herrscht allerdings derzeit noch Stillschweigen. Auch mit dem Thema Coffee to go hat sich das Kölner Unternehmen in den letzten Jahren intensiv beschäftigt. „Wir haben mittlerweile ein neues revolutionäres Bechersystem entwickelt, das wir nun in der Praxis vorantreiben wollen“, sagt Tahsin Dag. Das Ziel bei allem Pioniergeist beschreibt der Firmenchef und Visionär kurz und klar: „Wir wollen Plastikmüll komplett überflüssig machen!“

Astrid Waligura

Foto: Tahsin Dag

Foto: Papacks

Zur Person

Tahsin Dag, Geschäftsführer und Inhaber von Papacks:
Ein Visionär mit kurdischen Wurzeln aus Ostanatolien. Als Mensch haben ihn schon immer drei große Themen beschäftigt: Umwelt, Tierwelt und Soziales. Nach zehn Jahren im Getränke-Business gab er seinen hoch dotierten Managerposten auf, um aktiv für eine Verpackungswelt ohne Plastik einzutreten. 2013 gründete er Papacks und wurde zu Beginn erfolglos von einem Schweizer Investor unterstützt. Als dies nicht funktionieren wollte, entschied Dag, sein Vorhaben selbst umzusetzen. Seine Idee war einfach und genial: Er besann sich auf Altbewährtes und modernisierte den klassischen Eierkarton aus dem Werkstoff Faserguss.

STARK ALS DIGITALE MARKE

Worauf es ankommt, um Kunden zu begeistern

Foto: © SergZSV – www.istockphoto.com

Markenführung wird durch die zunehmende Digitalisierung noch komplexer. Kunden stellen höhere Anforderungen und erwarten Haltung, Augenhöhe und ständige Verfügbarkeit. Ein klares Profil in den Köpfen war schon immer das Erfolgsrezept starker Marken. Und über dieses Bild entscheidet im digitalen Zeitalter immer mehr das Kundenerlebnis. Sinn stiften, erkannt werden, Begehrlichkeit wecken, teurer und besser verkaufen – für viele Unternehmen ist die Markenbildung und -führung noch schwieriger geworden.

Marketingprofessor Philipp Kotler nennt den heutigen Kundentypus „Connected Customer“. Sie sind „always on“, also rund um die Uhr mit dem Internet vernetzt, durch Tablets, Smartphones, Fitness-Tracker etc. Doch bei der Vielzahl von Werbebotschaften lässt die Aufmerksamkeitsspanne nach. Eine Studie zeigt, dass diese von zwölf Sekunden im Jahr 2000 auf acht Sekunden im Jahr 2013 gesunken ist.

Aufmerksamkeit wird zur härtesten Währung

Markenstratege Max C. Winterhoff spricht daher auch vom Zeitalter der Informationskonkurrenz: „Viele kleine und mittlere Unternehmen tun sich extrem schwer mit der eigenen digitalen Markenführung.“ Kunden sind heute nicht nur immer online, sondern auch selbstbewusster, informierter und anspruchsvoller. Sie erwarten Kommunikation auf Augenhöhe und Ansprechbarkeit rund um die Uhr. Digitalexperte Michael Pietz, Berater im Förderprogramm go-digital: „Wir leben in der Zeit von ‚anytime, anywhere, any device‘, d. h., dass Kunden zu jeder Zeit, an jedem Ort und auf jedem Endgerät mit ihren Marken interagieren möchten.“
Pietz, Geschäftsführer der Digitalagentur PPW aus Köln, sieht im Mittelstand dringenden Handlungsbedarf. Er hebt auch die Chancen hervor: „Das Internet und die sozialen Medien stellen hervorragende Möglichkeiten für Unternehmen bereit, sich individuell und kostengünstig einer breiten Masse zu präsentieren. Was es braucht, sind eine angemessene Priorisierung des Themas digitale Markenführung, die richtigen Mitarbeiter, Instrumente, Prozesse und ein tiefgehendes Verständnis der Kundenbedürfnisse sowie einen Überblick über die eigenen digitalen Kontaktpunkte mit dem Kunden!“

Marken müssen im digitalen Zeitalter Sinn stiften

Marken müssen Vertrauen erwecken und Identität stiften. Die Kunden von morgen stellen immer häufiger die Frage nach dem Sinn von Produkten und der Haltung von Marken. So zeigt eine Studie von Accenture aus dem Jahr 2018, dass 66 Prozent der Befragten neben Preis und Qualität die authentische Haltung und Kultur von Marken als Kaufargument sehen.
Auf die Entwicklung sinnstiftender Markenprofile hat sich Rheinstrategie, das Unternehmen von Max C. Winterhoff, spezialisiert. „Markenpositionierung ist gerade für den Mittelstand zur Pflichtaufgabe geworden. Wichtig ist, dass man nicht bei der Umsetzung von Einzelmaßnahmen ansetzt, sondern eine ganzheitliche Strategie entwickelt und konsequent umsetzt.“ Unternehmen sollten mit der Fokussierung auf eine eindeutige Identität beginnen. Diese ist der Dreh- und Angelpunkt für die weitere Markenbildung. Die kontinuierliche Bezugnahme auf den Kern stellt sicher, dass sich die Marke medienübergreifend immer gleich präsentiert.

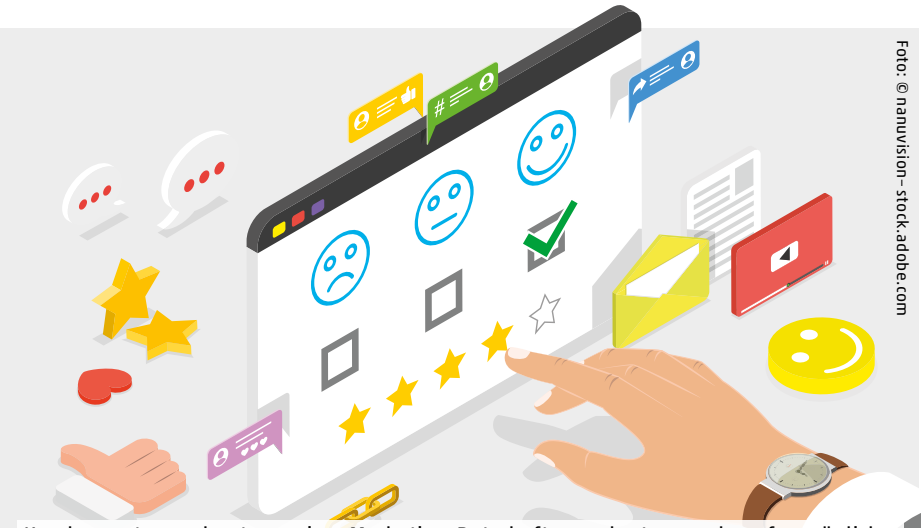
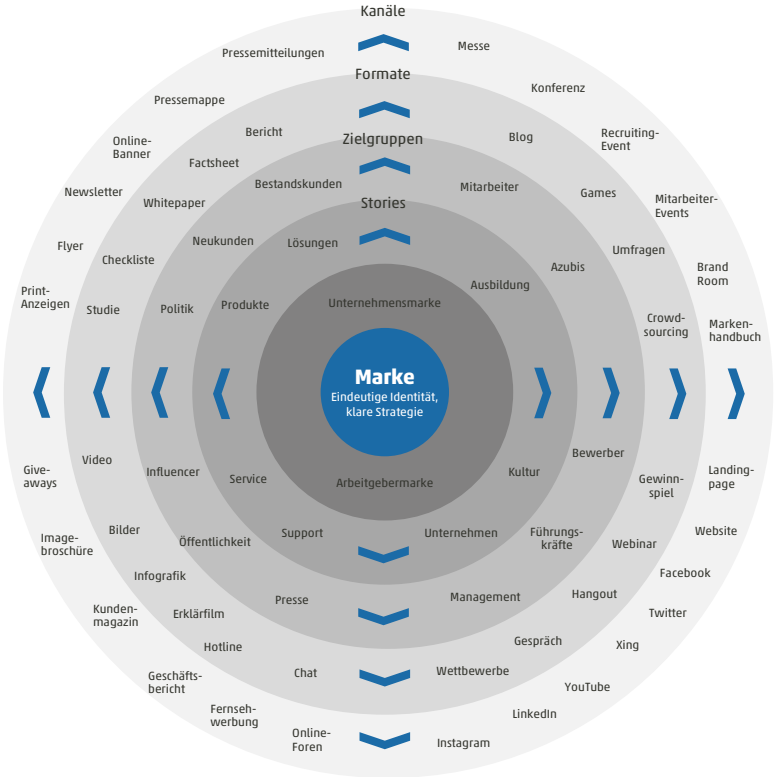


Foto: © nanuvision – stock.adobe.com

Kunden vertrauen heute weniger Marketing-Botschaften und setzen mehr auf persönliche Empfehlungen von Freunden und Familie sowie auf authentische Online-Bewertungen.



Grafik: Winterhoff (2018): Holistic Branding Modell; eigene Darstellung in Anlehnung an Lange, Mirko (2017): Story Circle

Was Unternehmen jetzt tun können

Wer Begeisterung auslösen will, muss mehr liefern, als Kunden erwarten. Am erfolgversprechendsten gelingt das, wenn Markenerlebnisse unverkennbar auf der eigenen Identität als Marke aufbauen. „Das Kundenerlebnis entscheidet heute oft über den Erfolg!“, so Winterhoff. Um den Reifegrad der digitalen Markenführung zu ermitteln, haben PPW und Rheinstrategie einen Digital Branding Check entwickelt, der unter www.ppw.de/markenerlebnis kostenlos durchgeführt werden kann.

Gastautorin: Margit Schmitt

Weitere Informationen unter www.rheinstrategie.de und www.ppw.de

Foto: Philippe Kramer

Zur Person

Max C. Winterhoff ist ein passionierter Markenberater und Experte für sinnstiftende Markenführung. Als Impulsgeber in allen Fragen rund um die strategische Positionierung unterstützt er zusammen mit seinem Team Unternehmen dabei, das Beste aus ihrer Marke, ihren Produkten und Services herauszuholen. 2014 gründete der studierte Sozialwissenschaftler Rheinstrategie und gibt sein Wissen seitdem auch als Speaker und Hochschuldozent weiter.

Foto: Philippe Kramer

Zur Person

Michael Pietz ist Geschäftsführer der Digitalagentur PPW mit den Standorten Köln und Münster und verantwortlich für die Geschäftsbereiche Vertrieb und Marketing. Der studierte Informatiker gründete die Agentur 2003 gemeinsam mit Michael Wild von Hohenborn. Aus der gemeinsamen Leidenschaft für exzellente digitale Produkte entstand ein über 20-köpfiges Expertenteam, welches entlang der Customer Journey von der UX-Beratung bis zur technischen Umsetzung mit markenstärkenden Digitalstrategien begeistert.

AKTUELL

Foto: Peter Obenaus

Gesundheitstag für Frauen

Was vor drei Jahren als einmalige firmeninterne Jubiläumsveranstaltung geplant war, ist heute ein Event mit nationaler Strahlkraft. In diesem Jahr besuchten rund 500 Frauen aus ganz Deutschland den Women’s Health Day im Kölner Lindner Hotel City Plaza. Veranstaltet wird der Gesundheitstag von der Kölner PR-Agentur Borchert & Schrader. „Wir standen 2016 vor der Frage, wie wir unser 20-jähriges Betriebsjubiläum feiern wollen. Es sollte etwas Besonderes sein“, erinnert sich Ulrike Borchert, Geschäftsführerin von Borchert & Schrader, an den ersten Impuls für den Women’s Health Day. „Schließlich wurde es ein Gesundheitsevent mit 140 Frauen, die uns durch ihr positives Feedback ermuntert haben, die Idee weiterzuentwickeln.“ Im zweiten Jahr kamen 250 Frauen. Die dritte Ausgabe des Women’s Health Day war so rasch ausverkauft, dass die Veranstaltung kurzerhand auf zwei Tage ausgeweitet wurde. Der Women’s Health Day widmet sich einen Tag lang ganz der Salutogenese. „Im Fokus steht also die Frage, welche Umstände und Faktoren Gesundheit entstehen lassen – und stabil halten“, erklärt Ulrike Borchert. In ungezwungener Atmosphäre tauschen sich erfahrene Expertinnen mit gesundheitsbewussten Frauen aus der Kernzielgruppe 40 plus zu wichtigen Themen wie Ernährung, Bewegung und Psyche aus. Neben den Vorträgen stehen Information, Interaktion und praktische Übungen in den Themenlounges der Produktpartner auf dem Programm. Auch gesunder Genuss und Entspannung kommen nicht zu kurz. „Der Women’s Health Day richtet sich an Frauen, die sich beruflich oder privat mit Gesundheitsthemen befassen und sich über aktuelle Konzepte und neue Ansätze informieren möchten“, erklärt Ulrike Schrader. Der nächste Women’s Health Day findet am 25. April 2020 statt. *(aw)*

www.womenshealthday.de

DAS ANDERE COACHING

Wie Hunde, Pferde und Männer als Trainingspartner unverfälschtes Feedback geben

Foto: © grey-stock.adobe.com

Frauen müssen lernen, sich im Job durch zu boxen.

Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln, gibt es viele. Der Coaching-Markt hält zuweilen ungewöhnlich anmutende Methoden bereit. Während die einen auf einen Mann als Sparringspartner im „Durchboxtraining" setzen, arbeiten andere mit Pferd oder Hund, um Führungskräften einen Spiegel vor Augen zu halten.

Besonders für Frauen hält die Branche einige Angebote bereit. Offenbar benötigen sie ein wenig Unterstützung, wenn es darum geht, sich bei ihren männlichen Kollegen durchzusetzen. Sigrid Meuselbach nennt es Tacheles reden statt um den heißen Brei. Mit flotten Sprüchen, plakativen Statements und einem männlichen Kollegen coacht die Bergisch Gladbacherin Frauen in Führung getreu nach dem Motto: „Weck die Chefin in dir" Ihr Partner, den sie dazu mitbringt, spricht das aus, was Männer im Job sonst nur denken.

Gespannt sehen sie aus. Sieben Frauen unterschiedlichen Alters sitzen im Seminarraum eines Kölner Unternehmens. Es ist kein Coaching wie viele andere. Meuselbach setzt auf männliche Unterstützung. Sie nennt ihn Sparringspartner. Wie in einer Jury sitzt Norbert dort, schaut sich die Frauen an und beurteilt ihr Verhalten.

Norbert lächelt. Das macht ihn irgendwie sympathisch. Wie ein väterlicher Freund sieht er aus und nicht wie das schonungslose Gedankengut männlicher Kollegen. Norbert hat an diesem Tag die Aufgabe, das weibliche Verhalten zu spiegeln. „Er ist der männliche Blick", sagt Meuselbach. Norberts Miene wird ernst, als Sabine als Erste vor der Gruppe eine kleine Rede hält. Er kritzelt seine Notizen auf einen Block. Er sieht, was den Frauen in der Runde nicht auffällt. „Sind wir hier beim Model-Contest oder im Job?", fragt Norbert ein wenig ruppig. Den meisten der Anwesenden ist nicht bewusst, dass sie mit ihrer Kleidung und Körperhaltung ihre weiblichen Reize ausspielen und dadurch wenig sachkompetent wirken. „Du hast während des Redens den Kopf leicht zur Seite geneigt und die Hüfte eingeknickt", sagt Norbert. Dann habe er aufgehört zuzuhören, sich nur noch auf ihre Optik konzentriert. Sabine nickt betreten, die anderen schauen erstaunt. Das haben sie nicht gesehen.

An die korrekte Kleidung denken

Äußerlichkeiten lenken ab. Modisch, aber nicht ausgefallen, weiblich, aber nicht aufreizend. Meuselbach rät den Frauen in ihren Seminaren, sich an dem in der jeweiligen Branche typischen Kleidungsstil zu orientieren. In Büros bedeutet dies schlicht und wenig körperbetont. Von Kostümen rät sie ab. Nackte Beine, die unter kurzen Röcken hervorschauen, und Füße, die in High Heels stecken, könnten ablenken.

Doch am Aussehen allein liegt es nicht, dass Frauen von ihren Kollegen oft nicht ernst genommen werden. Durchsetzung fange bereits bei einer einfachen Begrüßung an. Meuselbach macht es vor. Mit beiden Beinen steht sie fest auf dem Boden, ihre Haltung ist gerade, ihr Blick direkt. Kräftig schüttelt sie ihrem Coachingpartner Norbert die Hand. Dabei fixiert sie mit erhobenem Haupt ihr Gegenüber. Sie lächelt freundlich, aber nicht schüchtern. Sieht einfach aus, ist es aber nicht. Die Teilnehmerinnen lächeln, knicken wieder die Hüfte ein und lassen ihre Schultern hängen. Offenbar ein typisch weibliches Problem.

Im Job gibt es keine zweite Chance

Verschiedene Übungen stehen an diesem Tag auf dem Programm. In einem Vieraugengespräch sollen die Frauen ein konkretes Anliegen vortragen. Es folgen weitere typische Situationen aus dem Berufsalltag. Erst theoretisch, dann probt jede Teilnehmerin die Praxis. Wie reagiert frau, wenn ein Kollege ihr im Meeting Inkompetenz vorwirft? Oder wie hält man sich aufdringliche Kollegen vom Leib? „Kontern Sie freundlich, aber bestimmt", sagt Meuselbach. „Bloß nicht anfangen zu heulen", sagt Norbert. Eine Frau, die heult, sei verbrannt. Wer Ziele erreichen will, dürfe nicht weinen. „Und lächeln Sie nicht immer so nett", sagt Norbert zu Lisa.

Sagen, wo es langgeht

Ebenso konkret arbeitet Prof. Kathrin Schütz. Die Psychologin setzt Pferde als Coachingpartner ein. Etwa wenn es um Teambuilding geht, um das eigene Führungsverhalten oder Stresssymptome. Pferde bieten Schütz zufolge eine unverfälschte Sicht auf die eigene Haltung. Pferde seien wertfrei, leben im Hier und Jetzt und durchschauen schon die kleinsten Bestechungsversuche. Doch worum geht es in den Trainings?

In den Übungen, die auf Höfen im Köln-Bonner Umland oder bei Düsseldorf stattfinden, geht es darum, ein Pferd durch einen vorgegebenen Parcours oder über eine Plastikplane zu führen. Klingt einfach, ist es aber

Foto: Daniel Kuhl

Pferde halten uns den Spiegel vor. Sie reagieren auf non verbale Signale.

nicht. Zumindest nicht für jeden. Wer nämlich ungedultdig am Führstrick zieht und unklar in seinen Forderungen, wird die 600-Kilo-Masse keinen Millimeter fortbewegen. „Man muss keine Ahnung von Pferden haben, um sie zu den Übungen zu bewegen. Pferde reagieren sehr sensibel auf die Stimmungen von uns Menschen“, erklärt die 33-Jährige, die die Übungseinheiten stets mit einer Kamera aufnimmt. So können die Teilnehmer später ihre Reaktionen sehen und daraus lernen, auch später noch, denn das Material dürfen die Teilnehmer mitnehmen.

Auch mal andere Wege einschlagen

Doch was bringen Übungen in der Reithalle oder an der frischen Luft, wenn später im Büro doch wieder alles anders läuft? „Es sind die kleinen Dinge, die uns die Pferde mit auf den Weg geben, für uns oft unbewusst“, so Schütz. Eine Teilnehmerin wurde geradezu erfinderisch, als sich ihr Trainingspartner nicht bewegte. Statt an ihm zu zerren, versuchte sie immer wieder neue Wege einzuschlagen, sie blieb stehen, ging nach links, ein Stück vor und wieder nach hinten. Letztendlich habe sie es durch das Einschlagen neuer Wege geschafft, ihren Trainingspartner zum Folgen zu bewegen. Dies seien die Dinge, die in den Trainings unter anderen herauskämen. Auch mal andere Wege einzuschlagen. „Einfach mal die Richtung wechseln“, nennt es Schütz.

Wer partout nicht weiterkommt, dem gibt Schütz ein paar Tipps, wie es vielleicht besser laufen könnte. Übertragen auf den Arbeitsalltag bedeutet dies, auch Hilfe annehmen zu können. Das Training mit den Pferden sei unwahrscheinlich nachhaltig. „Es ist ein intensives Erlebnis, das noch lange nachwirkt“, sagt Schütz. Trotzdem sei es sinnvoll, das Training drei Monate später noch einmal zu wiederholen. Ein Muss ist es aber nicht.

Schütz weiß, dass sie manchmal belächelt wird. Sie erinnert sich an eine Führungskraft, die vom Unternehmen geschickt wurde und das Training mit einem Ausflug auf einen Ponyhof verglich. Das aber ist es keineswegs. Schütz analysiert die Trainings, entwickelt sie weiter und sie lässt sie wissenschaftlich untersuchen. An der Hochschule Fresenius in Düsseldorf und Köln, wo sie als Professorin arbeitet, hat sie dafür genau den richtigen Rahmen. Damit ist sie der einzige Coach, der Wissenschaft und Training miteinander verbindet. Auch ihr Kritiker von damals ist Fan des tiergestützten Coachings geworden, wie Schütz erzählt.

Kollege Hund lügt nicht

Tiere halten Einzug in die Coaching-Szene. Mit Jagd- und Windhunden arbeitet zuweilen auch Stephanie Schröder als systemischer Coach. Auch Hunde sind unverfälschte Trainingspartner. Dass Schröder in ihren Trainings damit begann ihre Hunde einzusetzen, war eher ein Zufallsprodukt. Die Soziologin setzte anfangs vor allem einen ihrer Hunde bei Klienten ein, die sich schlecht öffnen konnten. Allein die Anwesenheit ihres Hundes hätte für eine entspanntere Atmosphäre gesorgt. Dann kamen die Trainings hinzu, die in ihrem Aufbau ein wenig an das pferdegestützte Coaching erinnern. Es gibt einen Parcours und spezielle Übungen. Aber die Teilnehmer dürfen nicht mit dem Tier sprechen, keine verbalen Kommandos erteilen, die Hunde müssen auf nonverbale Signale reagieren. Und das tun sie noch lange nicht immer, wie Schröder sagt. Auch Hunde reagieren sehr sensibel, beobachten genau. Der Kollege Hund lügt nicht. Wer da nicht eindeutig in seiner Sprache ist, hat verloren und bewegt auch einen Hund, der eigentlich als folgsamer Partner des Menschen gilt, keinen Zentimeter vorwärts.

Auch Hunde haben Schröder zufolge erstaunliche Fähigkeiten, die wissenschaftlich bewiesen sind: „So meistern beispielsweise Kinder in Anwesenheit von Hunden besser ihre Aufgaben und verhalten sich sozial kompetenter. Klienten öffnen sich schneller und tiefer, wenn ein Hund der Co-Trainer ist. Führungskräfte lernen ihr eigenes Verhalten durch den Umgang mit Hunden objektiver einzuschätzen“, zählt sie einige Effekte auf.

Verschiedene Trainingsansätze, die letztendlich alle zum Ziel haben, uns einen Spiegel unseres Verhaltens vorzuführen. Ob dabei ein Mann als Sparringspartner, ein Pferd oder Hund den Coaches zur Seite steht, hängt davon ab, mit welchem Trainingsmodul man sich am besten identifizieren kann.

Susanne Wächter

Foto: © Peter Atkins–stock.adobe.com

Der treueste Begleiter des Menschen hilft auch im Coaching weiter.

WIE FINDE ICH DEN RICHTIGEN COACH?

Wer im Job up to date sein will, sollte sich regelmäßig coachen lassen

Foto: © nd3000 - stock.adobe.com

Einen gesetzlichen Anspruch auf Weiterbildung gibt es nicht, aber auf Bildungsurlaub. Lebenslanges Lernen ist vor allem in Führungspositionen ein Muss.

Doch wie findet man den richtigen Anbieter im Angebotsdschungel? DIE WIRTSCHAFT sprach mit Prof. Dr. Volker Römermann, Rechtsanwalt, Keynote Speaker sowie President Elect des deutschsprachigen Rednerverbandes German Speakers Association e. V.

DIE WIRTSCHAFT: Wie viel Weiterbildung steht Arbeitnehmern zu?

Volker Römermann: Grundsätzlich gibt es keinen gesetzlichen Anspruch auf Weiterbildung. Fakt ist jedoch, dass besonders junge Mitarbeiter auf Weiterbildung pochen, der dann entsprechend als Vereinbarung in den Arbeitsvertrag aufgenommen wird. Arbeitnehmer haben allerdings einen gesetzlichen Anspruch auf sogenannten bezahlten „Bildungsurlaub" bei einer anerkannten Bildungseinrichtung. Dabei handelt es sich um eine Freistellung vom Job für fünf Tage pro Jahr.

DIE WIRTSCHAFT: Wie häufig sollte eine Weiterbildung stattfinden?

Volker Römermann: Das lässt sich nicht verallgemeinern. Manchmal gibt es konkrete Anlässe, die eine spezielle Weiterbildung erfordern, etwa die Einführung eines neuen CRMs oder auch der gesteigerte Datenschutz, wie wir es im Zuge des Inkrafttretens der DSGVO gesehen haben. Geht es um die regelmäßige Erweiterung des Knowhows ist Intervalltraining häufig empfehlenswerter als ein einmalig stattfindendes Seminar. Blended Learning, eine Kombination aus Präsenz- und Online-Trainings, ermöglicht den Teilnehmern eine kontinuierliche Beschäftigung mit Lerninhalten.

DIE WIRTSCHAFT: Wie finde ich den richtigen Anbieter dafür? Worauf muss ich achten?

Volker Römermann: Der Anbietermarkt für Weiterbildungen ist sehr heterogen. Da die Bezeichnung Trainer oder Coach rechtlich nicht geschützt ist, kann es schwierig sein, einen qualifizierten Anbieter herauszufiltern. Auch die schiere Menge an Angeboten kann überfordern: So gibt es etwa gut 60.000 Vertriebsexperten im deutschsprachigen Raum. Ich kann nur dazu raten, etwas Zeit auf die Auswahl zu verwenden, um sich die Qualifikationen und Arbeitsweisen des Dozenten anzusehen. Dabei geht es um die fachliche Seite aber auch um die Fähigkeit, das Wissen zu vermitteln. Die Mitgliedschaft in Berufsorganisationen wie etwa der German Speakers Association e.V. kann ein hilfreiches Qualitätsindiz sein. Wir legen als Verband großen Wert darauf, nur Mitglieder aufzunehmen, die das Weiterbildungsbusiness seriös betreiben.

DIE WIRTSCHAFT: Ab wann ist ein Coaching/eine Weiterbildung gut?

Volker Römermann: Ganz platt gesprochen: Eine Weiterbildung ist gut, wenn sie anschließend Wirkung im Sinne der besprochenen Zielsetzung zeigt. Coachings sind vor allem dann sinnvoll, wenn es um die Persönlichkeit des Betreffenden geht, zum Beispiel bei Führungspositionen oder im Personalbereich. Für die Vermittlung von faktischem Wissen ist eine „klassische" Weiterbildung in Form eines Seminars, einer Online-Schulung oder eines mehrwöchigen Lehrgangs sinnvoll. Etwa wenn ein Controller seine betriebswirtschaftlichen Kenntnisse erweitern und auf den neusten Stand bringen möchte. Ein „zu früh" gibt es bei Weiterbildung nicht. Im Grunde genommen wäre es vielerorts sogar sinnvoll, Mitarbeiter direkt beim Einstieg ins Unternehmen weiterzubilden, um das Potenzial voll auszuschöpfen und die Effizienz direkt von Anfang an deutlich zu steigern.

DIE WIRTSCHAFT: Zahlt der Arbeitgeber für solche Weiterbildungen?

Volker Römermann: Einen Anspruch auf Kostenübernahme gibt es nach dem Gesetz nicht. Dieser kann sich, wie bereits gesagt, jedoch aus dem Tarifvertrag, der Betriebsvereinbarung oder dem Arbeitsvertrag ergeben. Ob das der Fall ist, ist jeweils im Einzelfall zu prüfen. Eine Ausnahme ist nur der gesetzliche Anspruch auf Bildungsurlaub. Besteht keine fixe Vereinbarung, kann es, gerade bei kostenintensiven Trainingsmaßnahmen, sinnvoll sein, mit dem Coachee eine individuelle Vereinbarung zu treffen. Etwa dass das Unternehmen die Kosten trägt, wenn der Mitarbeiter sich für die nächsten X Jahre zur weiteren Zusammenarbeit verpflichtet.

Susanne Wächter

Foto: Birgit Probst Photographie

Zur Person

Rechtsanwalt Prof. Dr. Volker Römermann ist Vorstand der Römermann Rechtsanwälte AG. Als Experte und Berater ist er im Gesellschaftsrecht, Insolvenzrecht und im Recht der freien Berufe tätig. Im Insolvenzrecht liegt sein klarer Schwerpunkt auf der Sanierung und Umstrukturierung von Unternehmen. Volker Römermann ist ein gefragter Vortragsredner bei Unternehmen und Verbänden.

EMPLOYER BRANDING

Mitarbeiter gewinnen und binden – ein Prozess mit Authentizität und Mut

Foto: © pressmaster – stock.adobe.com

Employer Branding - ein kontinuierlicher, systematischer Prozess nach Innen und Außen.

Schulnote 4 – so bewerten sich Unternehmen laut der Studie „Recruiting Trends 2018“ selbst, wenn es um das Thema Employer Branding , die Profilierung als Arbeitgeber geht. Und das, obwohl Unternehmenschefs längst die Bedeutung dieses Themas im Kampf um die besten Talente erkannt haben, wie das Mittelstandsbarometer von Ernst & Young zeigt; der Fachkräftemangel wird von den meisten als eine der größten Bedrohungen für das eigene Unternehmen angesehen.

Ausgeklügelte Gehaltsboni, Fortbildungsangebote, Jobticket oder Fitnessstudio sind schon lange Selbstverständlichkeiten, die viele Arbeitnehmer erwarten. Für sie sind der Wohlfühlfaktor und die Identifikation mit ihrem (zukünftigen) Arbeitgeber wichtiger. Damit es in diesem Punkt keine bösen Überraschungen gibt, ist eine richtig positionierte Arbeitgebermarke essenziell. Die besten Mitarbeiter gewinnen und langfristig an sich binden können nur jene Unternehmen, bei denen das Selbstbild mit dem extern wahrgenommenen Unternehmensimage übereinstimmt. Und genau an dieser Stelle setzt systematisch betriebenes Employer Branding an. Die Hauptaufgabe dieses kontinuierlichen Prozesses ist es, neue Mitarbeiter zu gewinnen und diese sowie Bestandsmitarbeiter langfristig zu binden.

Corporate Identity als strategische Basis

Als Grundlage für diesen ganzheitlichen Prozess dient die eigene Corporate-Identity-Strategie mit klar definierter Vision, Mission und dem Leitbild. Unternehmen müssen sich ihrer Ist- und Soll-Identität bewusst sein und diese mithilfe einer GAP-Analyse dem extern wahrgenommenen Arbeitgeberimage gegenüberstellen. Nur wenn Selbst- und Fremdbild im Einklang sind, entsteht eine authentische Arbeitgebermarke, in deren Kern eine differenzierungskräftige Employer Value Proposition, die nutzenstiftende Positionierung steckt. Die Arbeitgebermarke muss sich in allen Maßnahmen, von der Personalentwicklung über die interne Mitarbeiterkommunikation bis hin zu externen Recruiting-Aktivitäten, realisieren. Nur so wird die Mitarbeiterzufriedenheit langfristig optimiert, die Bewerberqualität erhöht und Enttäuschungen werden aufgrund falscher Erwartungen an die Unternehmenskultur massiv reduziert.

Kreative Überspitzung sorgt für Aufmerksamkeit

Im Zusammenspiel von HR- und Kommunikationsabteilung gilt es, die Positionierung in aufmerksamkeitsstarke Konzepte zu überführen. Insbesondere zur Gewinnung von jungen Talenten ist eine mutige Kreation von Vorteil, da so höhere Aufmerksamkeit generiert werden kann. Bei aller gebotenen Kreativität muss jedoch die Überspitzung deutlich werden. Auch dürfen auf die Positionierung abzielende Kernaussagen nicht aus den Augen verloren werden. Denn wenn ein Bewerber auf der Suche nach tiefgreifenden, verlässlichen Informationen nicht fündig wird, ist die sogenannte „Candidate Journey“, die „Informationsreise möglicher Bewerber“, schnell beendet. Oder schlimmer: Wichtige Informationen werden als unglaubwürdig wahrgenommen. Eine in sich geschlossene und auf die Bedürfnisse ausgerichtete Candidate Journey ist ein weiterer wichtiger Baustein erfolgreichen Employer Brandings. Hier gilt es, diejenigen Kanäle zu identifizieren, die dem jeweiligen Informations- und Mediennutzungsverhalten gerecht werden.

Langfristig denken

Beachtet ein Unternehmen bei seinem Employer Branding diese Punkte, wählt mutige Wege und reflektiert sich und die operationalisierten Maßnahmen fortlaufend, so werden sich schnell positive Effekte einstellen. Kampagnen, die intern und extern überzeugen, erreichen unmittelbar mehr Aufmerksamkeit. In der Folge wird nicht nur die Anzahl an Bewerbern steigen, sondern auch deren Qualität im Hinblick auf das gewünschte fachliche und soziale Profil. Intern wird sich die Identifikation der bestehenden Mitarbeiter mit dem eigenen Unternehmen erhöhen und somit deren Bindung nachhaltig stärken, so dass die Mitarbeiter-Fluktuation deutlich zurück geht. Employer Branding ist das zentrale Instrument, um den Kampf um die besten Talente schon heute strategisch fundiert, nachhaltig und überzeugend zu gewinnen.

Foto: Achim Hehn

Gastautor: Dr. Günter Lewald, geschäftsführender Gesellschafter der B+D Communications

REDEN WILL GELERNT SEIN

Die Cologne-Toastmasters bieten die Möglichkeit, an der eigenen Präsenz zu feilen

Foto: © wellphoto-stock.adobe.com

Nicht jedem liegt das Reden vor einer Gruppe. Man kann es aber erlernen und so eine Routine erhalten.

Die Hände werden feucht und zitterig, die Röte steigt in den Kopf. Viele Menschen haben Angst davor, vor einer größeren Gruppe zu reden. Dabei lässt sich das im Job kaum vermeiden, etwa in Meetings oder bei Präsentationen. Die gute Nachricht: Reden kann man lernen. Etwa bei den Cologne-Toastmasters in der Kölner Südstadt. DIE WIRTSCHAFT war an einem Abend dabei.

Toastmasters nennt sich die Gruppe, die sich jede Woche Dienstag in der Grundschule Mainzer Straße trifft. Sie gehört zu der weltweiten Gruppierung Toastmaster International. Dabei handelt es sich um eine nicht kommerzielle Bildungsorganisation, die ihren Mitgliedern ein Trainingsprogramm zur Verbesserung der Kommunikations- und Führungsfähigkeit anbietet. Mittlerweile haben sich drei weitere Kölner Gruppen unter dem Dach der Toastmasters gegründet: die „Rheinredner“, die „Sprechbar“ und die „Advanced Toastmasters“. Die Cologne Toastmasters sind die älteste Gruppierung in Köln. Sie existieren seit 2001.

Eine positive, unterstützende Lernumgebung schaffen

Egal wie sie sich nennen, ihr Ziel ist dasselbe: ein Redetraining für jeden anzubieten, um die Scheu vor dem Sprechen in kleinem und großem Kreis zu überwinden und grundlegende Fertigkeiten der öffentlichen Rede zu erarbeiten. „Die Mission eines Toastmasters-Clubs ist es, eine gegenseitig unterstützende und positive Lernumgebung zu schaffen, in der jedes einzelne Mitglied die Möglichkeit hat, Kommunikations- und Führungsqualitäten zu entwickeln, die wiederum Selbstvertrauen und persönliches Wachstum fördern“, so steht es auf der Webseite der Cologne Toastmasters. Und es ist keine graue Theorie, wie der Besuch des Clubabends zeigte.

Die kleine Aula der Grundschule an der Mainzer Straße bietet den Rednern nicht nur sprichwörtlich eine kleine Bühne. Jeder Redner steht tatsächlich auf einer solchen. Jeden Dienstagabend. Immer zwischen 20 und 22 Uhr. Der Abend ist exakt durchgetaktet. „Das ist nötig, sonst würden wir hier wahrscheinlich immer bis Mitternacht sitzen“, sagt Gunnar Harms, der noch amtierende Vice President Public Relations. Im Mai stehen Clubwahlen an, dann werden die Posten neu vergeben.

Es gibt viele Regeln bei den Toastmasters

Alle duzen sich, das schafft eine entspannte und lockere Atmosphäre. Peter ist der Time-Keeper des Abends. Eine Stoppuhr und ein kleiner Ordner mit verschiedenfarbigen Blättern stehen vor ihm. Die Farben signalisieren den Rednern, ob sie im vorgegebenen Zeitrahmen sprechen. Legt Peter die grüne Seite um, ist die Mindestsprechzeit erreicht, bei Rot wird es Zeit, zum Ende zu kommen, und wer die schwarze Karte erhält, nimmt an der anschließenden Wahl zum besten Redner nicht teil. Es gibt viele Regeln bei den Toastmasters. Und viele Aufgabenverteilungen für die Mitglieder. Klingt streng, ist es aber nicht. Der Rahmen ist locker, die Atmosphäre entspannt, der Umgang miteinander wertschätzend. Nach jeder Rede brandet Applaus auf. Später wird bewertet. Konstruktiv, wohlwollend und motivierend. Niemand wird in die Pfanne gehauen, jeder zeigt gute Ansätze, die es zu unterstützen gilt.

Um 20 Uhr geht es los. 25 Mitglieder und Gäste sind gekommen. Claudius sprintet mit lockeren Schritten auf die Bühne. Claudius ist der Toastmaster des Abends. Er leitet durch das Programm, begrüßt die Mitglieder und führt in das Thema des Abends ein. Dieses Mal lautete es: „Die Lockerheit macht’s“ Ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch den Abend ziehen wird. Ebenso das Wort des Abends, das dieses Mal etwas sperrig wirkt. Es lautet „handhabbar“ und soll möglichst geschickt in den Reden verarbeitet werden. Wer also all dies in seinen spontanen oder vorbereiteten Reden gut unterbringt, hat Chancen auf eine Auszeichnung, die ihn als besten Redner in den verschiedenen Kategorien ausweist.

Dreimal schnuppern ist möglich

Aufmerksam, aber auch ein wenig nervös sitzt Gitty in der letzten Stuhlreihe. Die junge Frau gehört zu den Gästen an diesem Abend. Jeder kann vorbeikommen, mit oder ohne Voranmeldung. Dreimal ist reinschnuppern möglich, danach sollte die Entscheidung für oder gegen eine Mitgliedschaft gefallen sein. 75 Euro für ein Halbjahr, Studenten und Auszubildende zahlen 63 Euro. Dafür profitieren die Mitglieder vom ausgefeilten Fortbildungsprogramm, vom wöchentlichen Prozedere, den Clubabend zu gestalten, Reden zu schwingen und ein unmittelbares Feedback zu erhalten. Neu ist es, dass sich jedes Mitglied einen Schwerpunkt aussuchen kann, woran es gerne feilen möchte. Dazu gibt es

seit letztem Jahr das Pathways-Programm. Denn auch ein Toastmaster schwingt in der Regel nicht ausschließlich aus Spaß an der Freud Reden. Er hat immer auch ein Ziel. Sei es, im Geschäftsleben ein starker Redner oder eine bessere Führungskraft zu werden, die alle anderen mitreißt, immer das Beste herauszuholen oder auf der nächsten großen Feier die Gäste zu begeistern. Dabei lernen neue Mitglieder immer von den „alten Hasen“, ähnlich einem Mentoring-Programm.

Botschaften besser übermitteln

Die Mitglieder der Cologne Toastmasters kommen aus völlig unterschiedlichen Berufssparten. „Zu uns kommen Lehrer, Coaches, Ingenieure, Studenten oder Auszubildende“, erklärt Gunnar Harms. Wer lange genug dabeibleibt, kann verschiedene Stufen durchlaufen und später zu den Advanced Toastmasters, den fortgeschrittenen Rednern, aufsteigen. Eine Option, kein Muss.

Nach einer ersten Warm-up-Phase folgen die vorbereiteten Reden, im Anschluss werden spontan vier Redner auf die Bühne geholt, um mindestens eine Minute, längstens zwei Minuten, eine Stegreifrede zu halten. Gerne werden dazu die Gäste auf die Bühne gebeten, so wie Gitty. Mit gemischten Gefühlen geht sie hoch und erzählt erstaunlich locker, warum sie hergekommen ist. Ein Auftritt, der ihr am Ende das Zertifikat der besten Stegreifrede des Abends beschert. Gitty lacht erleichtert. „Hat man nicht gemerkt, dass ich aufgeregt war?“, fragt sie. „Überhaupt nicht“, bescheinigt ihre Sitznachbarin.

Nach den Reden spenden die Toastmasters üppigen Applaus. Das spornt an. Auch wer am Anfang noch ein wenig unsicher ist, wird mit der Zeit routinierter. Reden lerne man eben durch Reden, wie Thomas Quink sagt. Quink ist seit gut zwei Jahren bei den Toastmasters. Klasse findet er, dass man sich auf der Bühne ausprobieren kann. Das kann auch mal etwas ganz Neues sein. Quink ist Trainer und Coach und die Toastmasters für ihn eine wunderbare Testbühne. Und wer sich als Führungskraft bewähren will, übernimmt innerhalb der Cluborganisation verschiedene Aufgaben, etwa die des Area Directors, der die verschiedenen Clubs unter dem verbindenden Dach der Toastmaster-Organisation zusammenführt. So gibt es auch einen Austausch untereinander, Wettbewerbe und regelmäßige Treffen.

Das Bildungsprogramm der Toastmasters ist nach persönlichen Zielen aufgebaut. An fünf Kernkompetenzen können die Mitglieder je nach Ziel feilen. Dazu gehören das öffentliche Sprechen, die zwischenmenschliche Kommunikation, die strategische Führung, Management und Vertrauen. Dabei kann sich jeder so viel Zeit lassen, wie er benötigt, es gibt keinen Zwang, kein Muss, das gesamte Programm ist auf Freiwilligkeit aufgebaut. Und wer nebenbei auch an seinem Englisch feilen will – an jedem letzten Dienstag im Monat reden die Toastmasters ausschließlich Englisch. Gitty überlegt wiederzukommen. Diana auch. Anderthalb Jahre lang besuchte die Projektleiterin die Clubabende regelmäßig. Stieg dann wegen ihres dualen Studiums und fehlender Zeit aus. Ist sich aber nach ihrem Gastspiel sicher, wieder regelmäßig einzusteigen. „Hier kann ich die Routine im Reden und Präsentieren erhalten, die ich für meinen Job benötige“, sagt sie und wirkt dabei sehr überzeugend.

Susanne Wächter

Weitere Infos: cologne-toastmasters.de

Foto: © yurolaitsalert-stock.adobe.com

Regelmäßig vor einer größeren Gruppe zu sprechen, hilft, sein Lampenfieber zu reduzieren.

XING Marketing zur Kundengewinnung!

- Professionelle XING-Profile & XING-Portfolios
- Individuelle XING-Marketingpläne
- Business Events mit Wirkung
- Kunden gewinnen online & offline

Der Ansprechpartner für Kundengewinnung und Reichweite:

MÜLLER CONSULT
... macht's möglich!

Sophienstraße 3 - 51149 Köln
Tel.: 02203-97724-60
Email: m.mueller@muellerconsult.com

www.muellerconsult.com

MASSENPHÄNOMEN KRAMPFADERN

Krampfadern sind sowohl ein medizinisches Problem als auch eine ästhetische Beeinträchtigung

Foto: © Studio217–stock.adobe.com

Krampfadern sind erweiterte Venen mit Knäueln und Schlängeln.

Die gute Nachricht ist zugleich auch die schlechte: Krampfadern verursachen selten Schmerzen. Vielfach machen sie sich über Jahre hinweg nur als optisches Problem mit allenfalls diskreten Symptomen bemerkbar: Schweregefühle in den Beinen und Schwellneigung nach einem Arbeitstag im Sitzen oder Stehen sind typische Beschwerden, Juckreiz oder nächtliche Wadenkrämpfe können dazukommen. Dahinter steckt eine Erweiterung der oberflächlichen Venen, die besonders häufig an den Beinen auftritt, aber auch an anderen Körperstellen entstehen kann.

Krampfadern sind keine Schönheitsfehler, und sie sind weit verbreitet. Aktuellen Schätzungen zufolge sind in Deutschland bei etwa 20 bis 30 Prozent der Erwachsenen die oberflächlichen Venen an den Beinen zumindest leicht verändert. Frauen sind bis zu dreimal häufiger betroffen als Männer. Rechnet man die meist nur kosmetisch störenden Besenreiser dazu, liegt die Zahl der Betroffenen noch deutlich höher. Krampfadern sind in Deutschland so weit verbreitet, dass sie als Massenphänomen bezeichnet werden können. Häufig sind die Krampfadern nur gering ausgeprägt und bereiten keine Probleme.

Die Ursachen der Venenerweiterung

Krampfadern sind erweiterte, manchmal auch ausgesackte Venen mit Knäueln und Schlängeln, deren Venenklappen nicht mehr schließen. Auch an der Speiseröhre, am Unterbauch oder am Hoden – prinzipiell können sich Krampfadern in vielen Regionen des Körpers entwickeln. Mit weitem Abstand am häufigsten treten sie aber an den Beinen auf. Kommt es an einer Stelle der Vene zu einer Erweiterung, werden die angrenzenden Venenklappen auseinandergedrängt und schließen nicht mehr vollständig. Durch den erhöhten Blutdruck in diesem Abschnitt erweitert sich wiederum der nächste Venenabschnitt, und die Erkrankung schreitet fort. In den ausgeweiteten Venenbereichen sackt das Blut immer wieder zurück und wird nur verzögert und unvollständig zum Herz zurücktransportiert. Hierdurch entsteht ein höherer Druck auf das Körpergewebe in der Umgebung der betroffenen Venen, und eine schlechtere Sauerstoffversorgung ist die Folge.
Der Venenklappenschaden in den Krampfadern führt zu einer Situation, die Mediziner „Rezirkulationskreislauf“ nennen. Das Blut hat sich einen eigenen Kreislauf im Bein geschaffen, d. h., es fließt in den tiefen Beinvenen nach oben, aber in den oberflächigen Krampfadern wieder nach unten ins Bein zurück. Dieser eigene Kreislauf aus verbrauchtem Blut ist die Ursache der typischen Beschwerden.

Risikofaktoren für die Entstehung von Krampfadern

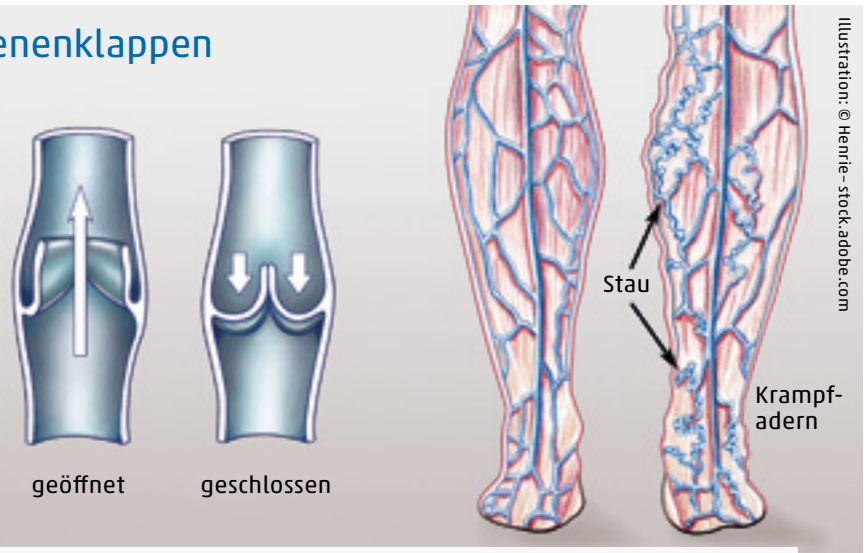
Bei der Mehrzahl der Betroffenen entstehen die Krampfadern bei entsprechender Veranlagung durch Einflüsse, die das Bindegewebe schwächen oder den venösen Blutdruck erhöhen; dadurch kommt es zur Erschlaffung der Venenwände und zum Versagen des Venenklappenmechanismus. Die Erkrankung kann vererbt werden, neueren Studien zufolge geschieht dies jedoch seltener als bisher angenommen. Als gesichert kann gelten, dass die Krampfaderausprägung durch langes Sitzen oder Stehen und durch das regelmäßige Heben schwerer Lasten begünstigt wird. Zu den bekannten Risikofaktoren zählen zum Beispiel Übergewicht und wenig Bewegung. Außerdem sollten Patienten mit einer Venenschwäche starke Wärmeexpositionen wie z. B. Sauna, heiße Vollbäder oder Fangopackungen eher meiden. Generell nimmt die Häufigkeit der Erkrankung mit steigendem Lebensalter zu. Viele Frauen haben die Erfahrung gemacht, dass sich ihr Krampfaderleiden von Schwangerschaft zu Schwangerschaft weiter verstärkt. Veränderungen im Hormonhaushalt der Schwangeren führen zu einer zusätzlichen Lockerung des Bindegewebes. Nur ein Teil der durch die Schwangerschaft entstandenen Krampfadern bildet sich nach der Entbindung zurück.

Der feine Unterschied der Krampfadern

Unter anatomischen Gesichtspunkten wird zwischen verschiedenen Formen der Krampfadern (Varizen) unterschieden:

- **Besenreiservarizen:** Diese allerfeinsten Äderchen verlaufen oberflächlich in der Haut. Die Hautvenen können

Venenklappen



Welche Form der Krampfadern vorliegt, lässt sich nur durch eine Untersuchung klären.

an Elastizität verlieren und ausleiern, sodass hellrote bis dunkelblaue Äderchen, Gefäßbäumchen oder Flecken sichtbar werden. Besenreiservarizen treten meist an den Beinen auf, insbesondere an Oberschenkeln, den Innenflächen der Unterschenkel und in den Knöchelregionen. Für den Bluttransport spielen die Gefäße keine Rolle, aber sie stellen für viele Frauen ein kosmetisches Problem dar.

- **Stammvarizen:** Betroffen sind hierbei die Hauptstämme der großen oberflächlichen Beinvenen: zum einen die Vena saphena magna, die vom Innenknöchel bis zur Leiste verläuft, oder die Vena saphena parva, die vom Außenknöchel bis zur oberen Kniekehle führt.
- **Seitenastvarizen:** Hierbei sind die Seitenäste der unter 2. genannten Stammvenen betroffen. Die Dicke der Seitenastvarizen reicht von der einer Bleistiftmine bis zur Dicke eines Strohhalms. Oft sind sie netzförmig angeordnet. Aber: Nicht jede Vene, die bläulich durch die Haut schimmert, ist eine Krampfader!
- **Sekundäre Varizen:** Nach einer tiefen Beinvenenthrombose. d. h. einem Verschluss der Leitvenen, bilden sich verstärkt Venen unter der Haut, die teilweise die Drainageaufgaben der verschlossenen tiefen Beinvenen übernehmen.

Eine Untersuchung schafft Klarheit

Oft steht nach einer ersten körperlichen Untersuchung schon fest, ob ein Krampfaderleiden vorliegt. Aufgabe des Arztes ist es nun vor allem festzustellen, wie ausgeprägt der Klappenschaden in den oberflächlichen Venen ist. Um zu klären, ob es sich um eine primäre oder um eine sekundäre Varikose handelt, wie ausgeprägt die Veränderungen des Venensystems sind und welche Therapiemaßnahmen eingeleitet werden sollten, muss die Diagnostik aber noch fortgesetzt werden. Denn häufig findet man sichtbare Krampfadern zum Beispiel nur im Unterschenkelbereich, der Klappenschaden reicht aber bis zur Venenmündungsstelle in der Leiste. Hierzu stehen verschiedene apparative Untersuchungen zur Verfügung, die allesamt nicht belastend für den Patienten sind. Die farbcodierte Duplexsonografie ermöglicht es, die Venen – ohne Kontrastmittel – direkt auf dem Bildschirm zu sehen und gleichzeitig den Blutfluss in der Vene zu hören. Die Flussrichtung des Blutes wird farbig dargestellt. Bei defekten Venenklappen sieht man einen typischen Farbumschlag. Thrombosen im gesamten Bein und Beckenbereich können duplexsonografisch mit großer Sicherheit nachgewiesen oder ausgeschlossen werden.

Die Behandlung der Wahl

Nicht jede Varizenerkrankung macht einen operativen Eingriff erforderlich. In vielen Fällen ist eine Kompressionsbehandlung mit entstauenden Strümpfen die Behandlung der Wahl. Verödungsbehandlungen mit flüssigen oder aufgeschäumten Substanzen ergänzen das Therapiespektrum. In anderen Fällen ist ein chirurgischer Eingriff nötig; dabei wird die Krampfader entfernt und der krankhafte Blutfluss ausgeschaltet. Krampfader-Operationen gehören heute zu den am häufigsten durchgeführten Eingriffen. Die Therapie der Stammvarikose der Vena saphena magna und parva hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten einen Innovationsschub erlebt. Neben der konventionellen Operation, dem Venenstripping, haben endoluminale thermische Therapieoptionen den Markt erobert.

Gastautorin: Dr. med. Ulla Holthausen, Fachärztin für Chirurgie/ Gefäßchirurgie, Operateurin in der Klinik LINKS VOM RHEIN Köln

Der Blutkreislauf

Über den Blutkreislauf werden alle Gewebe des Körpers ernährt. Vom Herz wird das sauerstoffreiche Blut durch die Arterien in die Organe transportiert und versorgt das Gewebe mit Nährstoffen. Das sauerstoffarme Blut wird durch die Venen zurück zum Herz geleitet. Von dort gelangt das Blut in die Lunge, wo es wieder mit Sauerstoff angereichert wird. Hier beginnt der Kreislauf erneut.

Das Herz dient u. a. als Pumpe für den Bluttransport in den Arterien. Die Venen dagegen müssen rund 7.000 Liter Blut pro Tag entgegen der Schwerkraft zum Herz zurückbefördern. Dies geschieht vor allem durch die sogenannte „Muskel-Venen-Pumpe“ des Beins: Beim Anspannen der Muskeln, beispielsweise beim Gehen, pressen die Muskeln die zwischen ihnen liegenden Venen zusammen und befördern damit das Blut zum Herz zurück. Venenklappen, die sich normalerweise nur zum Herz hin öffnen, sorgen dafür, dass das Blut nicht ins Bein zurückfließt.

Das Blut aus Haut und Fettgewebe sammelt sich in den oberflächlichen Venen und wird in die tiefergelegenen Venen geleitet. Hier erfolgt der Hauptanteil des Rücktransports. Die elastischen Venen dienen auch als Blutspeicher, in dem sich etwa 85 Prozent der gesamten Blutmenge befinden.

GENUSS FÜR KIOSKE UND TANKSTELLEN

Die deutsche Zentrale von Lekkerland befindet sich in Frechen. Seinen Ursprung hat das Unternehmen in den Niederlanden.

Foto: Lekkerland/Manfred Daams

Das Konzept der Frischwerk-Shops wird derzeit mit verschiedenen Mineralölgesellschaften an Standorten bundesweit getestet.

So lässt sich auch das Doppel-K im Unternehmensnamen erklären. 1956 war es, als sich mehrere selbstständige Süßwaren-Großhändler in unserem Nachbarland zusammenschlossen. 1960 machten zehn regionale Süßwaren-Großhändler denselben Schritt und unterzeichneten die Gründungsurkunde von Lekkerland Deutschland.

In gleicher Weise verfahren im Jahre 1974 drei Tabakwaren-Großhandlungen aus Nordrhein-Westfalen und schließen sich zu tobaccoland zusammen. 1989 wird die Lekkerland Europa Holding GmbH gegründet. Sie hat ihren Hauptsitz im Westen von Köln, in Frechen. Mit dem Ziel des Aufbaus von fünf regionalen Großhandelszentren folgt nur zwei Jahre später die Gründung der Lekkerland International GmbH. 1996 fusioniert man mit der Fachhandelsgruppe Sügro, und das Unternehmen stärkt sich weiter durch das Zusammengehen von Lekkerland und tobaccoland zum Convenience-Spezialisten Lekkerland-tobaccoland GmbH & Co. KG, Frechen.

In neun Ländern Europas am Start

In der Folgezeit gibt es weitere Zukäufe und Verschmelzungen, aber auch die Trennung von Gesellschaften, die nicht mehr ins Portfolio passen. Heute ist Lekkerland der Full-Service-Spezialist im Convenience-Bereich und beliefert in neun Ländern Tankstellen-Shops, Kioske, Tabakwarenfachgeschäfte, Getränkefachmärkte, Kaufhäuser, Lebensmittelmärkte, Bäckereien, Kantinen und Convenience-Stores.

Besonders wichtig ist dabei der Umsatz an den Tankstellen-Shops, der zu mehr als der Hälfte des Unternehmensumsatzes beiträgt. Der größte Anteil vom Kuchen gehört dabei den Tabakwaren, die drei Viertel des Umsatzes ausmachen. Mit der Einführung der E-Zigarette in Deutschland war es ein logischer Schritt, dass auch dieser Artikel mitsamt Zubehör zum Lieferumfang der Frechener gehört. „Raucherbedarfsartikel sind für unsere Kunden eine wichtige Produktkategorie, denn die Nachfrage ist hoch – und das trifft in vielen Fällen auch auf die Margen zu“, sagt Peter Pütz, Director Category Tobacco bei Lekkerland in Deutschland.

Wie wichtig für Lekkerland der Tankstellensektor ist, verdeutlicht die enge Kooperation mit den Mineralölkonzernen. Aktuell bringen Shell und Lekkerland das innovative Tankstellenshop-Konzept „Frischwerk” nach Berlin: Bis Ende März 2019 eröffnet Shell drei Testshops von unterschiedlicher Größe in der Hauptstadt. „Je mobiler die Menschen werden, desto mehr gewinnt das Shop-Geschäft an Bedeutung“, sagt Jan Reichel, Convenience Retail Manager bei der Shell Deutschland Oil GmbH. „Deshalb arbeiten wir daran, den sich ändernden Bedürfnissen unserer Kunden noch besser zu entsprechen.“

Neues Frischwerk-Konzept an Tankstellen

„Wir freuen uns, dass Frischwerk jetzt auch Berlin erobert“, ergänzt Frank Fleck, Leiter Strategie und Geschäftsentwicklung bei Lekkerland. „Zugleich bietet der gemeinsame Test mit Shell eine gute Gelegenheit, die Vielseitigkeit und Flexibilität des Konzepts unter Beweis zu stellen.“

In gleicher Weise sind Lekkerland und die Westfalen Gruppe seit mehr als 40 Jahren ein eingespieltes Team. Und die erfolgreiche Partnerschaft geht weiter: Kürzlich hat die Westfalen Gruppe den Vertrag mit Lekkerland um weitere zwei Jahre verlängert. In Greven bei Münster wurde ein Frischwerk-Testshop in einer Westfalen-Tankstelle eröffnet. „Tankstellenshops müssen sich kontinuierlich weiterentwickeln, um für die Kunden attraktiv zu bleiben. Bei dieser Aufgabe ist Lekkerland für uns ein enger Partner und wichtiger Impulsgeber“, sagt Andre Stracke, Leiter des Tankstellen-Bereichs bei der Westfalen Gruppe.

In den kommenden zwei Jahren wird Lekkerland die rund 260 Westfalen- und Markant-Tankstellen in Nordwestdeutschland mit einem Großteil ihres Sortiments beliefern, darunter Tiefkühl- und Frische-Produkte, Getränke, Süßwaren, Lebensmittel, Tabakwaren inklusive E-Zigaretten, Electronic-Value-Produkte (e-va) wie Gutscheinkarten sowie Non-Food-Artikel. Auch in der OMV-Tankstelle in Garching bei München wird das Frischwerk-Konzept aus Bäckerei, Bistro und Café umgesetzt – getreu dem Motto „Tankstellen müssen ein Erlebnis bieten“.

Lekkerland beschäftigt deutschlandweit rund 2.700 Mitarbeiter und betreut etwa 57.000 Verkaufspunkte. Im Geschäftsjahr 2017 betrug der Umsatz rund 7,6 Milliarden Euro.

Heribert Eiden

ARBEITEN MIT FREUNDEN

Seit der Gründung im Jahr 1994 ist das in den Niederlanden entstandene Unternehmen „Mise en Place" auf Erfolgskurs. In Köln startete der gastronomisch orientierte Personaldienstleister 2003.

Foto: Mise en Place

Einheitliche Kleidung für die Mitarbeiter ist bei „Mise en Place" selbstverständlich.

Mise en Place ist ein Fachbegriff aus der Gastronomie. Er bezeichnet die Vorbereitung des Arbeitsplatzes in der Küche, beim Service und an der Rezeption, um Arbeitsabläufe zu optimieren, um effektiver und somit auch stressfreier zu arbeiten.

1994 in einer kleinen Studentenbude auf dem Campus der Hotelfachschule im niederländischen Maastricht: Bei einer Gruppe von Studenten reift der Plan, als Personaldienstleister für die Gastronomie und Hotellerie an den Start zu gehen. Schnell erkennen die Studenten, dass da ein Markt vorhanden ist. Aus der Studentenbude geht es in eine Garage, dann in ein eigenes Büro, und schließlich folgt die Erweiterung mit der zweiten Niederlassung in Utrecht.
Das Unternehmen, das Personal an Hotels, Caterer und Eventagenturen vermittelt, machte im Jahr 2003 den Sprung nach Köln. Das Personal besteht fast ausschließlich aus Studenten. Ungelernte Mitarbeiter, die aber bei ihrem Arbeitgeber auf ihre Rolle optimal vorbereitet werden. Viele sind während der gesamten Studienzeit dabei, einige finden sogar in der Arbeit im Service, bei der Begegnung mit vielen verschiedenen Menschen ihre Berufung und bleiben auch über das Studium hinaus.

20 Niederlassungen allein in Deutschland

Geschäftsführer Mark Muijrers ist einer von ihnen und seit über 20 Jahren dabei. Mit seinem Job bei Mise en Place hat er sein Medizinstudium finanziert. Auch nach so langer Zeit ist er immer noch von der Branche fasziniert, auch von den Kunden – er nennt sie Partner, besser noch Freunde –, die dem Unternehmen über lange Jahre die Treue halten und fest verbunden sind. Immer häufiger buchen auch Privatpersonen bei Mise en Place, das deutschlandweit mittlerweile über 20 Niederlassungen hat, Personal, um Veranstaltungen perfekt über die Bühne zu bringen.
Die deutschen Dependancen arbeiten dabei eng zusammen, um auch größeren Personalbedarf professionell abzudecken. „Unsere größte Herausforderung war dabei wohl das New Horizons Festival 2018 am Nürburgring. Bei dem Musikevent mussten wir mehr als 500 Mitarbeiter pro Tag abstellen, damit die Gastronomie perfekt funktionierte", so Muijrers, der für Mise en Place die Medizin aufgegeben hat – Gastronomie statt Gastro-Endoskopie. Für eine Veranstaltung können kurzfristig sogar bis zu 1.000 Mitarbeiter abgestellt werden.
Die Unternehmensphilosophie wird dabei von vier Säulen getragen: dem Aufbau von Kultur, dem Austausch von Wissen, der Entwicklung von Talenten und last not least der kontinuierlichen Verbesserung der Qualität. Insbesondere um den Prozess der stetigen Qualitätsverbesserung mit Leben zu füllen, setzt man bei Mise en Place auf Führungspersönlichkeiten, die aus den eigenen Reihen kommen, also das Unternehmen als Jobber kennen- und dann auch schätzen gelernt haben.

Q-Staff – das Mise-en-Place-Trainingszentrum

Um die persönliche Entwicklung der Mitarbeiter voranzutreiben, hat man bei Mise en Place das Trainingsunternehmen Q-Staff gegründet. Selbstverständlich steht die fachliche Seite im Vordergrund. „Es ist uns allerdings ebenso wichtig, unsere Mitarbeiter auch menschlich nach vorne zu bringen", erläutert Mark Muijrers. Es geht in diversen Workshops um Teambuilding-Maßnahmen, Mitarbeitermotivation und Persönlichkeitsentwicklung. Die zunächst nur für die internen Mitarbeiter gedachten Programme stießen auf sehr viel positive Resonanz, sodass sie auch den Kunden – etwa großen Hotelketten – erfolgreich angeboten werden.
Nicht nur die eigenen Talente zu schmieden, sondern auch ihre menschliche Entwicklung zu fördern steht bei Mise en Place ganz oben auf der Agenda. „Mise en Place, kann man sagen, befindet sich in der Entwicklungsphase hin zu einer Ausbildungsorganisation. Wir konzentrieren uns auf Menschen, weil wir glauben, dass die Entwicklung ihrer Fähigkeiten unser Geschäft weiterentwickeln wird", ist der in Köln lebende Mark Muijrers überzeugt. Und weiter: „Wir wollen zu einem führenden Hospitality-Partner werden, der Wachstum und Verbesserung denjenigen gewährleistet, die in der spannenden Gastronomie-Personaldienstleisterbranche vorankommen wollen."

Heribert Eiden

SERIE: EVENT-LOCATION

GUTES ESSEN VERBINDET

Kölner Kochschule und Event-Location esswahres bietet Events für Unternehmen.

Im esswahres finden zahlreiche Kochkurse und Firmen-Events statt.

Fotos: Alex Weis

Die Kölner Kochschule und Event-Location esswahres im Stadtteil Sülz feierte im April ihr fünfjähriges Jubiläum mit zahlreichen Kunden, Lieferanten, Partnern und Freunden des guten Geschmacks. Über 70 geladene Gäste waren sichtbar begeistert und erkundigten sich am selben Abend bereits nach neuen Terminen für ihre diesjährigen Firmen-Events und anstehenden Kochkurse im kulinarischen Genusstempel in Köln-Sülz.

Zur Feier des Tages wurden Leckereien aus der eigenen Küche mit den passenden Weinen gereicht. Roastbeef vom oberbergischen Weiderind mit einer Kräutersauce aus dem eigenen Garten, eine Fischterrine vom Glen-Douglas-Lachs aus Schottland und bayerischer Waller, ein karamellisierter Bio-Fenchel oder gebratener Nettesheimer Spargel und Erdbeeren mit Parmesan waren nur einige der kulinarischen Höhepunkte. Der Partner und Lieferant „Frischeparadies“ bot handgemachte Chips mit Lachs und Kaviar sowie eine sehr schöne Weißwein-Cuvée an.

Inhaberin Stefanie Kleiner ist ihrer Gründungsidee treu geblieben und verbindet seit einem halben Jahrzehnt Gesundheit mit Genuss. Das funktioniere nur, so Kleiner, wenn die Einkäufe wohlüberlegt erledigt und die Lieferanten gut ausgewählt seien.

„Wir fördern und fordern eine verantwortungsbewusste und ökologische Verwendung der Ressourcen im Lebensmittelkreislauf der Menschen. Dazu gehört auch ein respektvoller und nachhaltiger Umgang mit Tieren und Pflanzen, damit wir diese Lebensmittel zu einem sinnlichen Genuss mit Freude verarbeiten können. Wir dokumentieren diesen Anspruch auch darin, dass wir seit Anfang an Förderer von Slow Food sind“, erklärt die Genussexpertin. Aus diesem Grund sind die Lieferanten handverlesen und der Einkauf sowie das Kochen Chefsache.

Gemeinschaftlich gesund kochen mit besten Zutaten für höchsten Genuss

In einer professionell ausgestatteten Küche, mit drei großen Induktionsherden und vier Backöfen, können bis zu 24 Personen zunächst gemeinschaftlich kochen. Anschließend darf man sich gemeinsam am Tisch mit einem mehrgängigen Menü verwöhnen lassen. Bei den Kochkursen wird nicht nur vermittelt, was gerade saisonal vom Feld kommt, sondern auch, was man daraus Leckeres und Gesundes schnell zubereiten kann. Die Kurse geben zudem einen neuen mediterranen Input in die Jeden-Tag-Küche. Eigene Erfahrungen brachten Stefanie Kleiner dazu, anderen Köchen einen bezahlbaren Raum zu bieten, um ihre Kochkunst mit Interessierten zu teilen. So erweitern externe Köche das Spektrum mit Kursen zum Beispiel aus der thailändischen, der persischen oder der veganen 5-Elemente-Küche. Auch Kurse, die speziell auf Diabetiker abzielten, fanden bereits großen Anklang. Weitere Kurse sollen noch dazukommen.

Die Räumlichkeiten bieten zudem viel Spielraum für Firmen-Events. Denn die Inhaber sind davon überzeugt, dass gemeinsames Kochen verbindet. Rund 110 Quadratmeter Fläche mit Barbereich, idyllischem Innenhof und eigenem Kräutergarten stehen dafür zur Verfügung.

Alles neu macht der Mai im esswahres

Die Profiköchin, die das esswahres zusammen mit ihrem Partner Werner Conrad betreibt, betonte zum Beginn der Jubiläumsveranstaltung, dass Kochen Liebe und Leidenschaft in einem sei. „Wir möchten den Menschen zeigen, wie wichtig gutes Essen für die Gesundheit ist. Wenn die Zutaten hochwertig sind wie bei uns, wird das Ganze zu einem sinnlichen Genuss.“ Unterstützt von ihrem Team war der Abend ein voller Erfolg für alle Beteiligten.

Zum Jubiläum schenken sich die beiden Inhaber einen neuen Internetauftritt für die Event-Location, der Ende Mai online geht. Und passend zum Wonnemonat hat die Kölner Kochschule ein umfangreiches „Make-over“ erhalten. Diese erstrahlt nun im frischen Glanz mit neuen Farben und Dekorationen. Voller Tatendrang und mit vielen innovativen Ideen freut man sich im esswahres auf das nächste halbe Jahrzehnt.

Matthias Ehlert

ⓘ Weitere Infos unter: esswahres.com
esswahres Kochschule / Event-Location,
Berrenrather Str. 363, 50937 Köln,
Tel.: 0221 – 34 66 85 38,
E-Mail: info@esswahres.com

Für den 1. FC Köln ist NetCologne jetzt auch IT-Cologne.

Vom Netzwerk bis zum Rechenzentrum: NetCologne ist mit im Team.

Dominic Theißen ist IT-Leiter beim 1. FC Köln. Bei ihm spielt NetCologne so etwas wie den Libero: Wir liefern die IT, die den Spielbetrieb erst möglich macht. Vom Netzwerk, das Sportstätten und Offices verbindet bis hin zum sicheren Rechenzentrum, in dem alle Daten zusammenlaufen. Auch wenn wir keine Tore schießen, sind wir stolz, ein Teil der Mannschaft zu sein.

Was können wir für Ihre IT tun? netcologne.de/business

NetCologne

Dank digitaler Vernetzung mit Kunden,
Behörden und meinem Steuerberater werden viele
Geschäftsabläufe einfacher.
Die digitalen DATEV-Lösungen vernetzen alle Geschäftspartner mit Ihrem Unternehmen – Kunden und Lieferanten ebenso wie Finanzamt, Krankenkasse und andere Institutionen. So schaffen Sie durchgängig digitale Prozesse und vereinfachen die Abläufe in Ihrem Unternehmen. Informieren Sie sich im Internet oder bei Ihrem Steuerberater.
Digital-schafft-Perspektive.de
DATEV
Zukunft gestalten. Gemeinsam.